

# #INFO

EIN LEHRSTÜCK AUS TÜBINGEN.

ANARCHISTISCHE ABENDUNTERHALTUNG!  
MAGISCHES THEATER!  
- NUR FÜR VERRÜCKTE -  
EINTRITT KOSTET DEN VERSTAND.  
NICHT FÜR JEDERMANN.

(HERMANN HESSE: DER STEPPENWOLF)

RESISTENZ

"GOOD BYE, LENIN!"



NEOKONSERVATIVE HERRSCHAFTSIDEOLOGIE  
HINTER LINKEN MASKEN

OKTOBER 2011

EINE KRITIK AM BEISPIEL  
DES „AK LINKE IRRWEGE“



Marxistische Aktion Tübingen  
[www.marxistische-aktion.de](http://www.marxistische-aktion.de)



Marxistische Aktion Tübingen  
[www.marxistische-aktion.de](http://www.marxistische-aktion.de)

„GOOD BYE, LENIN!“ - REVISITED.  
IRRE GEWORDEN AN DER LINKEN.

NEOKONSERVATIVE HERRSCHAFTSIDELOGIE HINTER LINKEN MASKEN  
– EINE KRITIK AM BEISPIEL DES „AK LINKE IRRWEGE“.

EIN LEHRSTÜCK AUS TÜBINGEN.

*Anarchistische Abendunterhaltung!  
Magisches Theater!  
- nur für Verrückte -  
Eintritt kostet den Verstand.  
Nicht für jedermann.*

(Hermann Hesse: Der Steppenwolf)



# INHALT:

Vorspiel	4
I. Wie ein Feindbild konstruiert wird	13
I. 1. Der ideologische Hintergrund	13
I. 2. Worum geht es?	22
I. 3. Was ist die Logik hinter den Angriffen?	23
I. 4. Mit welchen Methoden wird gegen die MAT vorgegangen?	26
I. 5. Wer zu Späth geht, kommt zu Kurz	27
I. 6. Was die Tübinger Linke reflektieren sollte	28
II. Das geheime Deutschland der MAT	29
II. 1. Zuerst fühlt man sich zu Unrecht in die rechte Ecke gestellt...	29
II. 2. ...um dann selbst das zu unterstellen, was einem angeblich vorgeworfen wird!	31
II. 3. Israel-Soli oder barking with the neocons	32
III. Das heilige Proletariat der MAT	37
III. 1. Was sagte Dimitroff wirklich?	38
III. 2. Stand hinter dem Faschismus das Kapital?	43
III. 3. Die Kommunist_innen und die Arbeiter_innenklasse	48
III. 4. Kein Klassenkampf von oben?	51
IV. „Armutzeugnis einer ‚Kritik‘“ – wenn den Herren „Kritikern“ das MATerial ausgeht...	54
IV. 1. Antisemitismus in der Tübinger Linken salonfähig?	54
IV. 2. Rein suggestive Kritik?	55
IV. 3. Das „Gesamt-,Konstrukt‘ der MAT“, wie es nur in der Fantasie Daniel Späths existiert	57
V. Im antikommunistischen Mainstream angekommen	61
V. 1. 1989 hat offenbar das „bessere Deutschland“ gesiegt?	61
V. 2. Der „reaktionäre Rand“ der Linken: Krieg ist Frieden, Unwissenheit ist Stärke	62

Nachdem der „Eiserne Vorhang“ sich geöffnet hatte, ließ sich auf der politischen Weltbühne das Trauerspiel eines historischen Niedergangs der Linken beobachten. Einige Linke vollzogen selbst eine politische „Wende“, wandelten sich opportunistisch zu Antikommunist\_innen und haben sich im Laufe der Jahre so stark den Positionen



der *Neocons* angenähert, dass sie mittlerweile als eine mit einem linken Habitus agierende Variante des Neokonservatismus betrachtet werden müssen. In der BRD hatte sich bereits seit den 1970er Jahren eine diffuse „autonome linke Szene“ herausgebildet und eine Entwicklung vom Klassenkampf zur Jugendbewegung war vollzogen worden. Der neue Linksradikalismus hatte mit dem alten Antikapitalismus der Arbeiter\_innenbewegung praktisch nichts mehr gemein:

*Das Problem war, daß sich dieser linke Radikalismus selbst mißverstand und wohl auch mißverstehen mußte: Während der alte Antikapitalismus der Arbeiterbewegung ein wesentlich kollektives Unterfangen war, war der neue Linksradikalismus zutiefst individualistisch. Er war nicht mehr durch die Strukturen der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse determiniert, aus denen die Arbeiterbewegung ihre Zielvorstellung bezog, die durch den spezifischen kulturellen Überbau nur vermittelt wurden. Der Linksradikalismus entsprang vielmehr direkt den Widersprüchen des kulturellen Überbaus, dem Zwang, sich selbst definieren zu müssen, ohne daß der Markt ein ausreichend differenziertes Sortiment identitätsstiftender Waren bereitgestellt hätte. Ihres Inhaltes völlig entleert wurde die linke Kritik an linkem Antisemitismus zum Ticket, das einem einen Ersatz für die im Niedergang der Bewegung verlorengegangene Identität versprach. Die Antisemitismuskritik transformierte sich aus einer Form der Aufklärung in die Form der identitätsstiftenden Ware: Man bekannte sich nun zu Israel, wie man sich in den 70er Jahren zu Mao bekannte.<sup>1</sup>*

Die neue Bewegung ließ sich fortan also „eher hinter einem konsumistischen als einem kommunistischen Manifest versammeln“<sup>2</sup> und entfernte sich zunehmend von essentiellen linken und originär antikapitalistischen Positionen. Vor allem die „antideutsche“ Bewegung, die nach der sogenannten „Wende“ aus der radikalen Linken heraus entstand, vollzog schnell einen *affirmative turn*, dessen ultimative, aber in ihrer Ideologie von vornherein angelegte Konsequenz nicht nur die Bejahung der herrschenden Zustände und der neoliberalen Agenda der Herrschenden – inklusive der neuen imperialistischen Kriege –, sondern, wie sich nun zeigt, die

<sup>1</sup> Michael Koltan: *Talking 'bout my generation*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik, Münster 2004, S. 87-104, S. 98, S. 92.

<sup>2</sup> Wolf Wetzel: *Vom linken Bellizismus zum anti-deutschen BefreiungsImperialismus*, in: ebd., S. 105-130, S. 127.

Anschlussfähigkeit an neuere rechte Strömungen ist.<sup>3</sup> Denn diese erklären sich vermehrt „israelsolidarisch“. So heißt es beispielsweise in einer sog. „Jerusalemener Erklärung“, die u.a. René Stadtkewitz (*Die Freiheit*), Heinz-Christian Strache (FPÖ), Filip Dewinter (*Vlaams Belang*) und Kent Ekeroth (*Schwedendemokraten*) anlässlich einer gemeinsamen Israel-Reise am 7. Dezember 2010 verabschiedet haben:

*Nachdem die totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts überwunden wurden, sieht sich die Menschheit gegenwärtig einer neuen weltweiten totalitären Bedrohung ausgesetzt: dem fundamentalistischen Islam. Wir betrachten uns als Teil des weltweiten Kampfes der Verteidiger von Demokratie und Menschenrechten gegenüber allen totalitären Systemen und deren Helfershelfern. Damit stehen wir an vorderster Front des Kampfes für die westlich-demokratische Wertegemeinschaft. [...] Der polemische und unberechtigte Vorwurf, wir würden mit dieser Haltung Islamophobie fördern, kann uns nicht dazu bewegen, auf den kritischen Geist der Aufklärung zu verzichten. [...] Israel als einzige wirkliche Demokratie im Nahen Osten ist uns wichtiger Ansprechpartner in dieser bewegten Weltregion. Eine Region, die sich in den letzten Jahrzehnten immer wieder mit Extremismus und Terror auseinander setzen musste. Ohne jede Einschränkung bekennen wir uns zum Existenzrecht des Staates Israel innerhalb sicherer und völkerrechtlich anerkannter Grenzen. Ebenso ist das Recht Israels auf Selbstverteidigung gegenüber allen Aggressionen, insbesondere gegenüber islamischem Terror, zu akzeptieren.<sup>4</sup>*

Auch die neue rechte Bewegung *English Defence League (EDL)* bekennt sich zu Israel. Deren Pressesprecher Kevin Carroll erteilte am 24. Oktober 2010 bei einer Demonstration vor der israelischen Botschaft in London, wie auf dem rechten Blog *pi-news.net* berichtet wurde,

*antisemitischen Verschwörungstheoretikern eine deutliche Absage. Der Ansicht von Neonazis, Linksextremen und Islamisten, das „internationale Finanzjudentum“ (welch schreckliche Wortwahl) würde die Weltwirtschaft kontrollieren, setzte er das Bekenntnis zu Israels Existenzrecht entgegen.<sup>5</sup>*

Das rechte Spektrum der „antideutschen“ Bewegung bezieht sich sowohl auf die Parteien, welche die „Jerusalemener Erklärung“ verabschiedet haben, als auch auf die *EDL* positiv.<sup>6</sup>

Die neue Entwicklung sorgt auch unter den alten Konservativen für Verwirrung. So schrieb etwa Lorenz Jäger in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* vom 5. Oktober 2011:

*Neokonservativ, das ist, diesseits und jenseits des Atlantiks, die eigentliche Kriegspartei. Und es sind die schärfsten Islamkritiker, die meistens auch einer Nebenbeschäftigung als Kriegsverkäufer nachgehen. Wenn es gute konservative Tradition ist, auf Wehrfähigkeit zu halten, so ist es doch vermessen,*

<sup>3</sup> vgl. Marxistische Aktion Tübingen: „Good bye, Lenin!“ Vom „Abbruchunternehmen der Linken“ ins rechte Lager: Eine Kritik „antideutscher“ Ideologie und Praxis, Tübingen, Juni 2011, online unter <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Info-Broschuere-Good-Bye-Lenin.pdf>.

<sup>4</sup> <http://www.pi-news.net/2010/12/jerusalemener-erklarung-verabschiedet/>.

<sup>5</sup> <http://www.pi-news.net/2010/10/die-edl-bekannt-sich-zu-israel/>.

<sup>6</sup> vgl. Anm. 62, das Kapitel V. 2. und <http://www.redaktion-bahamas.org/auswahl/web59-2.html>.

nach Art solcher Abenteuer die ganze Welt beglücken zu wollen. (...) Genuin konservativ wäre es, die Vorschläge Barack Obamas zum Friedensprozeß im Nahen Osten – Israel in den Grenzen von 1967 – ernst zu nehmen als die expansiven Anliegen der israelischen Siedler. Aber gerade mit deren Parteien haben sich Wilders, Stadtkewitz, die FPÖ und der belgische rechtspopulistische „Vlaams Belang“ im vergangenen Jahr höchst offiziell verbündet. Übrigens treffen sich die Rechten in diesen außenpolitischen Vorstellungen ganz mit den Linksextremen von konkret, der Jungle World oder den Bahamas. Antideutsch und überdeutsch spielen uns einen Streit vor, aber wir sehen sie Arm in Arm. Und plötzlich findet sich der genuine Konservative, der vermeintliche Militarist, in der ungewohnten Rolle des Pazifisten wieder.<sup>7</sup>

Die ideologischen und personellen Verbindungen zum neuen Konservatismus reichen bis tief ins Linksaufen der „antideutschen“ Bewegung. So schreiben beispielsweise Autoren wie Thomas Uwer und Thomas von der Osten-Sacken<sup>8</sup> nicht nur etwa in der „linken Wochenzeitung“ *Jungle World*, sondern auch für die bürgerlich-konservative, wirtschaftsliberale Zeitung *Die Welt* des Axel Springer-Konzerns; *Jungle World*-Autor Bernd Volkert, der in seinem Buch *Der amerikanische Neokonservatismus* denselben als Notwehr von „Intellektuellen“ gegen angebliche antisemitische und „antiliberalen Tendenzen“ in der Linken seit der Antivietnamkrieg-Bewegung rechtfertigt, wurde während seines Studiums der Politikwissenschaft von der Axel-Springer-Stiftung gefördert.<sup>9</sup>



Bild: Finde den Unterschied... Obere Reihe: Anhänger der English Defence League (EDL) mit israelischen, US-amerikanischen und britischen Fahnen, untere Reihe: „Antideutsche“ mit israelischen, US-amerikanischen und britischen Fahnen.

<sup>7</sup> Der FAZ-Kommentar trägt den Titel „Adieu, Kameraden, ich bin Gutmensch. Nicht mehr unter Rechten: Der Konservatismus hat sich selbst verraten. Er ist zu einer Ideologie der Großindustrie und der Kriegsverkäufer geworden“ und ist hier zitiert nach <http://www.jungewelt.de/2011/10-06/027.php>.

<sup>8</sup> Auf der Iran-Konferenz des *Mideast Freedom Forum Berlin* 2008 in Berlin machte von der Osten-Sacken klar, dass der „Islam-Nazismus“ dem deutschen Nationalsozialismus ähnlich sei. Dagegen sei ein Antifaschismus vonnöten, dessen Ziel es sein müsse, diesen „Islam-Nazis“ „aufs Maul zu hauen, zu verknasten und umzubringen“, was großen Applaus erntete. Als „Antifaschisten“ müsse man „Krieg führen“, wie in den 1930er und 40er Jahren müsse die universalistische Vision lauten, die „Despotie“ zu bekämpfen (<http://zmag.de/artikel/201ebusiness-as-usual201c-201eauf-maul-hauen>).

<sup>9</sup> [http://www.xing.com/profile/Bernd\\_Volkert](http://www.xing.com/profile/Bernd_Volkert). – Tatsächlich hat die Wendung von Linken zu Neokonservativen ihr Vorbild in den USA. Die „Neocons“ haben ihren Ursprung in der „Old Left“, der alten Linken. Aus dem Kreis der linksliberalen und sozialistischen Befürworter des Zweiten Weltkrieges formierte sich eine Gruppierung von Intellektuellen, die konservative, sozialistische und liberale Vorstellungen in sich vereinte. Diese Gruppe von kritischen Intellektuellen, oft selbst aus der Arbeiter\_innenklasse stammend, bildete den Kern der später so genannten Neokonservativen. Auch die US-amerikanischen „Neocons“ zeichnen sich durch ihren rigorosen Antikommunismus aus (<http://de.wikipedia.org/wiki/Neokonservatismus>). – Die ursprünglich als Antideutsche angetreten sind, haben sich im Laufe der Jahre zum durchaus deutschen Ableger der Neocons gemausert. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß auch das amerikanische Neocon-Original frühere Linke inkorporiert hat, und

Bemerkenswert ist, daß diese Exlinken mittlerweile, je verbissener sie für den Krieg trommeln, vom Mainstream beachtet und gefördert werden. Osten-Sacken in der Welt, Küntzel bei Spiegel-online, in Cicero und bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, Konkret-Autor Markus Bickel in FAZ und Zeit – das ist ausbaufähig. Der große Karrierevorteil der Antideutschen ist, daß nur sie so kaltschnäuzig Auschwitz instrumentalisieren können wie die in Washington tonangebenden Neocons.<sup>10</sup>

Die zahlreichen personellen Verbindungen, die zwischen „israelsolidarischen Linken“ und den neuen Konservativen bestehen, sind nur konsequent – denn ihre Ideologien weisen inzwischen eine weitaus größere Schnittmenge auf als etwa die Auffassungen der neuen, sich „antideutsch“/„antinational“ oder „wertkritisch“ nennenden Linken mit klassischen kommunistischen Positionen:

*Es gibt zwei Gesellschaftsmodelle, denen zwei gegensätzliche Menschenbilder zugrunde liegen: Hier das kollektivistische, dort das individualistische. Hier der Zwang der Gruppe, dort die Freiheit des Einzelnen. Hier die autoritäre, dort die antiautoritäre. [...] Das kollektivistische Ideal, in dem der Einzelne vor sich selbst in Schutz genommen werden muss, wird vor allem vom Islamismus, vom Kommunismus und Faschismus gepflegt. Es ist heute vor allem noch im Osten und Mittleren Osten verbreitet. Das individualistische Ideal, in dem der Mensch durch seinen freien Willen sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, ist das Modell vor allem angelsächsischer Demokratien. Es ist heute vor allem in Amerika, Kanada, Großbritannien, im Kern aber in der gesamten westlichen Welt verbreitet. [...] Auf dem jahrhundertlangen Weg zum Weltkalifat sind den fundamentalistischen Moslems alle Mittel recht, um zuerst Israel, dann Amerika und schließlich den gesamten libertären Westen von innen zu unterminieren und von außen zu zerstören – mit Parallelgesellschaften, Selbstmordattentaten und Atomwaffen. [...] Die Wahrscheinlichkeit, dass es im Zusammenhang mit der Atompolitik des Iran in absehbarer Zukunft zu einer militärischen Auseinandersetzung in der Region kommt, ist extrem hoch. Entweder werden die Amerikaner aktiv, oder Israel wird es aus Selbstschutz tun. Dass ein Volk, das durch den Holocaust beinahe vollständig vernichtet worden ist, geduldig wartet, dass es von den aggressivsten Antisemiten der Gegenwart in dem Land vernichtet wird, das ihm als sicherer Hafen, als ultimativer Fluchtpunkt alles bedeutet, ist unwahrscheinlich – und schwer zu erwarten. Israel wird also, insbesondere, wenn es sich allein gelassen fühlt, aktiv. Spätestens dann stellt sich die Frage: helfen oder der Vernichtung Israels*

---

zwar die Derivate der trotzkistischen Socialist Workers Party (USA) eines gewissen Max Shachtman. Die zweite Generation ihrer Kader schloß sich aus Haß auf den orthodoxen Kommunismus und die Sowjetunion in den sechziger Jahren zunächst der Demokratischen Partei und schließlich, als diese sich Anfang der siebziger Jahre stärker vom Vietnamkrieg absetzte, den Republikanern an. Nach dem Amtsantritt von Präsident Ronald Reagan 1980 gelang der Sprung in den Vorhof der Macht: William Kristol, Sohn des Shachtman-Inspirators Irving Kristol, wurde Stabschef bei Reagans Vize Dan Quayle. Seit Mitte der Neunziger sind die Neocons bei den Republikanern tonangebend, ihr Project for a New American Century (PNAC) ist die Blaupause für die derzeitigen und künftigen Kriege. Unter Bush jun. gelangten zehn der 18 Unterzeichner des PNAC-Manifestes in die Regierungsmannschaft, neben Perle und Frum noch Vizeverteidigungsminister Paul Wolfowitz, Douglas Feith als Nummer drei im Pentagon, Lewis Libby als Büroleiter von Vizepräsident Dick Cheney sowie der aktuelle UN-Botschafter John R. Bolton. „Die Tatsache, daß die meisten der jüngeren Neocons niemals links waren, ist unbedeutend; sie sind die intellektuellen ... Erben älterer Exlinker“, faßte Michael Lind im Labourorgan New Statesman zusammen (<http://www.arbeiterfotografie.com/israel/index-israel-0011.html>).

10 <http://www.arbeiterfotografie.com/israel/index-israel-0011.html>.

zusehen. Dies ist der Ausgangspunkt für die nächste große Auseinandersetzung um unsere Freiheit. Und die Deutschen? Ich fürchte: Die Deutschen haben aus dem Trauma des Dritten Reiches und des Holocaust leider überwiegend die falsche Lektion gelernt. Das nationalsozialistische Deutschland war eine von einem Diktator geführte Gesellschaft, die auf einer systematisch angelegten Freiheitsberaubung des Individuums basierte. Kollektivistisch, autoritär, ressentimentgeladen, neidgetrieben, rassistisch, nationalistisch, sozialistisch trieb Deutschland auf Vernichtungskrieg und Massenmord zu, ohne dass jemand rechtzeitig einschritt. Die Lektion dieser Erfahrung hätte sein müssen: Nie wieder Unfreiheit, nie wieder Rassismus, nie wieder antidemokratische Autorität. Und vor allem: Mehr Wehrhaftigkeit der freien Gesellschaften.<sup>11</sup>



Diese Sätze entstammen einem Artikel von Mathias Döpfner, Vorstandsvorsitzender der Axel Springer AG, in der *Welt* – sie könnten aber genauso gut der *Jungle World* oder einem anderen Publikationsorgan der „israel-solidarischen Linken“ entnommen sein.

Zum Vergleich seien an dieser Stelle die Positionierungen einer typischen „antideutschen“ Organisation, der „Gruppe Morgenthau“, zum Thema gegenübergestellt. Die „Gruppe Morgenthau“ bezeichnet die Jugendorganisation der Linkspartei als „originär national-

sozialistisch“,<sup>12</sup> ist der Meinung, „dass der eliminatorische Antisemitismus nicht nur die Deutschen zur Tat schreiten ließ, sondern auch im politischen Islam den ideologischen Kern bildet“, was „die innige Wahlverwandtschaft zwischen beiden“ zeige,<sup>13</sup> und prangert die angebliche „Verlogenheit des europäischen Friedensfundamentalismus“ an,

*ein Friedensfundamentalismus, der bereit ist, Israel dem Wahn von Staatsantisemiten und Vernichtungsrackets auszuliefern. Man hofft, die, die in Teheran auf die Straße gehen, mögen einem die Arbeit abnehmen: einem die notwendige Entscheidung für eine militärische Intervention ersparen [...] Fraglos: Ein Umsturz durch die Bevölkerung wäre zu wünschen. Vor allem denen, die sich ein besseres – und das ist: ein westlicheres – Leben ersehnen. Allem Anschein nach aber steht [...] den Jugendlichen und jung Gebliebenen, die hedonistisches Suchen und Hoffen dem kollektiven Todeskult vorziehen, eine Mehrheit gegenüber, die bereit ist, den Tugendterror im Gottesstaat zu ertragen oder fortzusetzen. [...] Derweil man hierzulande hektisch Solidaritätsadressen formuliert, um sich mit dem Nimbus subversiver Protestbewegungen zu umgeben, und sich am Pathos exiliranischer Podiumsteilnehmer erfreut, bauen die Mullahs, wahrscheinlich mit Einverständnis nicht weniger Iraner, weiter an der Bombe.<sup>14</sup>*

11 <http://www.welt.de/debatte/article11148187/Der-Westen-und-das-hoehnische-Lachen-der-Islamisten.html>.

12 <http://morgenthau.50webs.com/archiv/20080812.html>.

13 <http://morgenthau.50webs.com/archiv/20080510.html>.

14 <http://morgenthau.50webs.com/archiv/20090723.html>; dieser Text wurde auch in der *Jungle World* abgedruckt: <http://jungle-world.com/artikel/2009/30/35916.html>.

Das Hassobjekt des islamischen Gesinnungsterrors ist jedes nach Selbstbestimmung und Glück strebende Individuum. [...] Dieser Hass auf Freiheit, Individualität, Autonomie und Genuss ist nicht nur ein Charakteristikum des so genannten „Islamismus“, sondern jedes Islam. [...] Daraus folgt, dass eine substantielle Unterscheidung zwischen Islamismus und Islam keinen Sinn macht, sondern das eigentliche Problem nur verschiebt und verdrängt. Ein kritischer Umgang mit dem Islam wäre die Solidarität mit all jenen Menschen, die Opfer dieses gesellschaftlich wirksamen Wahnsystems werden [...] „Die Kritik am Islamismus, Antisemitismus und am Patriarchat [...] scheint mit einer antirassistischen Positionsbestimmung unvereinbar zu sein.“ Stimmt. Und genau deshalb muss sich die radikale Linke entscheiden, ob sie weiterhin einem ideologischen und im Kern selbst rassistischen Antirassismus die Stange halten oder ob sie sich endlich auf die Seite der u. a. vom Islam bedrohten Individuen stellen will. Eine solche Parteinahme schliesse kraft innerer Logik die Solidarität mit dem jüdischen Staat sowie die Unterstützung des Krieges gegen den islamischen Terror ein.<sup>15</sup>

Ideologie und Methoden der „israel solidarischen“ Ex- und Noch-Linken richten sich längst nach der neuen Agenda der Herrschenden aus, in deren Hand Israel, Judentum und Antisemitismus zum Joker im Kampf für die Hegemonie des Westens geworden sind.

*Die Parforcejagd auf „den Islamisten“ und seinen Blutsbruder, „den linken Antisemiten“, zählt seit Jahren zu den beliebtesten Breitensportarten in der Republik*

– so beginnt ein Artikel in der Zeitschrift *Hintergrund*, der die Finanzierung von Projekten der „antideutschen“ Hamburger Studienbibliothek durch den Multimillionär Jan Philipp Reemtsma thematisiert; der hatte die Linke bereits 1991 zur „Ruine“ erklärt und freimütig akklamiert, ihr Ende sei kein Verlust.<sup>16</sup>

*Hintergrund*-Autorin Susann Witt-Stahl analysiert die neue Entwicklung folgendermaßen:

*Neue Rechte, Rechtskonservative, „antideutsche“ und andere Neokonservative eröffnen mithilfe einiger Noch-Linker eine neue politische Front: „Für die Verteidigung Israels und der Juden“, schallt der Schlachtruf aus der FPÖ, von der Achse des Guten und sogar vom rechten Rand der Linkspartei. „Umma-Sozialisten“ (Islamisten) und Antimperialisten sind für sie die Nazis von heute. Daher verlaufe die Grenze nicht mehr zwischen rechts und links, oben und unten, sondern zwischen „zivilisiertem Westen“ und „barbarischem Islam“. Muslime, Antikapitalisten, linke Israel-Kritiker, besonders jüdische, und die Friedensbewegung sind die neuen Feinde; Antisemitismus-Vorwürfe die neuen Waffen. Die kommen mittlerweile so massiv und willkürlich zum Einsatz,*

<sup>15</sup> <http://morgenthau.50webs.com/archiv/20080812.html>.

<sup>16</sup> Weiter heißt es: Mit seinem Engagement gegen Linke, die der Kollaboration mit dem Islam und der „Unterstützung barbarischer Elendsverwaltung“ (der Autonomie der Palästinenser) verdächtig sind, bewegt sich der Verein Hamburger Studienbibliothek (HSB) seit rund einem Jahrzehnt auf dem Trimm-Dich-Pfad zum Erfolg. Dass die HSB, die mit dem Slogan „Wir werden also auch weiterhin anderes zu tun haben, als uns dagegen zu verwehren, für Linke gehalten zu werden“ für sich wirbt, prominente Unterstützung erhält, mag nicht verwundern. Auch nicht, dass es sich bei dem Gönner um Jan Philipp Reemtsma handelt (<http://www.hintergrund.de/201105061532/politik/inland/reemtsma-gegen-reemtsma.html>).

dass die französischen Philosophen Alain Badiou und Eric Hazan in ihrer Streitschrift „L'antisémitisme partout“ von einer „neuen Inquisition“ sprechen. Die politischen Koordinaten sind mittlerweile völlig durcheinandergeraten. Badiou und Hazan erwarten sogar, dass „linke Intellektuelle demnächst vom Front National als Antisemiten behandelt werden“. [...] Einer „neuen Front“ antiemanzipativer Kräfte, alter und Neuer Rechter, „antideutscher“ und anderer Neokonservativer, ist es in Teilen gelungen, die Definitionsmacht über wesentlich die Matrix der politischen Kultur der westlichen Gesellschaften bildende Begriffe – wie Freiheit, Zivilisation, Frieden – in den öffentlichen Debatten zu erlangen. Das ist nur durch die dramatischen ökonomischen und geopolitischen Umwälzungen seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus möglich. Die totalitären Züge, die der Kapitalismus angenommen hat, zeitigen totalitäre Ideologien, zu deren Werkzeugen ein totalitäres Neusprech gehört. Eines seiner hervorstechendsten Merkmale ist die Verkehrung der Bedeutung von Begriffen in ihr Gegenteil [...]. Sinn ergibt es [...] aus der Perspektive der neokonservativen Ideologieproduzenten, das Wort „Kapitalismus“ durch das Wort „Jude“ zu ersetzen. Antisemitismus-Vorwürfe werden immer häufiger erhoben, wenn die vermeintlichen Opfer des Judenhasses gar keine Juden sind – bevorzugt, wenn es sich um ökonomisch Privilegierte handelt, die von antikapitalistischen Linken oder auch nur von Gewerkschaftern wegen Lohndumpings oder unseriösen Finanzmarktgebarens kritisiert werden. [...] Derart stattliche Projektionsleistungen werfen die Frage auf, welche Klischees von Juden sich in der Vorstellungswelt der Urheber solcher Antisemitismus-Vorwürfe verfestigt haben und welche Absichten sie verfolgen: Denn sie greifen nicht etwa ein antisemitisches Vorurteil auf, um es zu entlarven und unschädlich zu machen – sie greifen es auf, um es zu pflegen und als Instrument der Legitimation des Kapitalismus einzusetzen: Sie unterstellen dem im Vorurteil enthaltenen falschen Behauptung „Juden = Kapitalisten“ in ihren „Analysen“ einen Wahrheitsgehalt. Danach neutralisieren diese Kritiker des „Antisemitismus in der Linken“ aber den pejorativen Gehalt des Ressentiments, indem sie auf die tatsächlich existierenden kriminellen Potenziale des Antisemitismus verweisen und an seine eliminatorische Kulmination erinnern. Beides interpretieren „antideutsche“ und andere Ideologen als Auswuchs der „antikapitalistischen Revolte“ der subalternen Klassen (genau wie es sich damals die NS-Propagandisten gewünscht hatten, in deren Neusprech das Wort „Faschismus“ durch das Wort „Sozialismus“ ersetzt worden war). Durch das Festhalten am faulen Kern des antisemitischen Ressentiments, der Gleichsetzung „Juden = Kapitalisten“ in ihrer Argumentation, versuchen sie, jegliche Kritik an der herrschenden Produktionsweise zu diskreditieren. Um ihren Doktrinen politische Wirkmacht zu verleihen, perpetuieren sie ihr um- und wiederaufgerüstetes Vorurteil. Ausgestattet mit der neuen Triebkraft kann es nicht nur als Waffe gegen Kommunisten und andere Kapitalismuskritiker, sondern auch wieder gegen seine ursprünglichen Objekte gerichtet werden. Der Autor Ulrich Enderwitz spricht von einem „entscheidenden Tabubruch“, den diese vermeintlichen Antiantisemiten begehen: Indem sie „das Spiel des Antisemitismus mitspielen, ihm die Wahl der Waffen überlassen, auf seinem eigenen Grund und Boden gegen ihn antreten, dem bösen Juden, den er als Popanz, hinter dem sich die wirklichen Konflikte verbergen lassen, hochhält, den guten Juden, der den Popanz aus dem Feld schlagen soll, entgegensetzen, verstricken sie sich in das antisemitische Wahnsystem und verraten zugleich die Opfer des faschistischen Antisemitismus.“

Juden, die sich nicht ins Prokrustesbett der „bedingungslosen Solidarität mit Israel und seiner Schutzmacht USA“ pressen lassen wollen und sich einer Konversion zum Zionismus verweigern, hintertreiben nicht nur die Ideologieproduktion für westlichen Neoimperialismus. Da Juden mit ihrer Verfolgungsgeschichte mittlerweile als ein Hauptargument für den Kapitalismus erhalten müssen, verfügen jene, die durch abweichendes, gar oppositionelles Verhalten auffallen, über Potenziale, das gesamte Ideologiegebäude der „neuen Front“ zum Einsturz zu bringen. Folglich müssen jüdische Linke zumindest mit Diffamierungen, manchmal auch Drohungen rechnen – allemal mit Antisemitismus-Vorwürfen.<sup>17</sup>



Als hier in Tübingen im Juni 2011 das Polit-Theater des „AK Linke Irrwege“ an die Öffentlichkeit trat und die Tübinger „linke Szene“ zu einem lahmen bürgerlichen Trauerspiel in drei Akten lud,<sup>18</sup> das höchstens insofern neuere Züge aufwies, als dass sich die Protagonisten des Arbeitskreises in einem Akt der Selbstinszenierung nach und nach jeglicher linken Hüllen und Masken entblößten, blieben Antisemitismus-Vorwürfe gegen uns naturgemäß nicht aus – denn diese erweisen sich zunehmend als

wirksamste politische Instrumente zur Diskreditierung originär antikapitalistischer Positionen, und in der Marxistischen Aktion manifestiert sich für den durch und durch antikommunistischen und von neokonservativer Herrschaftsideologie getriebenen „AK Linke Irrwege“ in Tübingen dessen allergrößtes Feindbild: „Traditionsmarxismus“, „Marxismus-Leninismus“ und „Antiimperialismus“.

Uns geht es mit unserer Kritik, und noch weniger mit unserer Zurückweisung des immer wieder implizit und explizit gegen uns erhobenen Antisemitismusvorwurfs, keineswegs darum, den historischen oder rezenten Antisemitismus zu verharmlosen oder zu relativieren. Er war eine der treibenden Ideologien hinter dem größten Verbrechen der bisherigen Menschheitsgeschichte und er ist und bleibt reale Gefahr. Unsere Kritik gilt der zunehmenden politischen Instrumentalisierung des Antisemitismusbegriffs, die ihrerseits dazu tendiert, durch willkürlichen und inflationären Gebrauch die tatsächlichen historischen Dimensionen des Antisemitismus zu relativieren und die Kategorie zum reinen Kampfbegriff zu degradieren.<sup>19</sup>

Im folgenden Text werden die Methoden und die Ideologie des „AK Linke Irrwege“ einer ausführlichen Kritik unterzogen. Es handelt sich um ein lokales Beispiel einer Diffamierungskampagne; diese hat aber als Widerschein der oben beschriebenen Entwicklung durchaus exemplarischen Charakter.

<sup>17</sup> <http://www.hintergrund.de/201107121647/feuilleton/zeitfragen/sieg-oder-holocaust.html>.

<sup>18</sup> 3.7.2011, Epplhaus Tübingen, 19 Uhr, Thema: „Nationalismus in der DDR: Vom proletarischen Internationalismus zur sozialistischen Nation“; 7.7.2011, Epplhaus Tübingen, 19 Uhr, Thema: „Wir woll'n doch nur wie die Deutsche Bank sein. Veranstaltung zu Begriff, Sache und Unwesen der Klasse“, Referent: „Justin Monday“ aus Hamburg; 18.7.2011, Epplhaus Tübingen, 19 Uhr, Thema: „Antiimperialismus und Ideologie: Zur Geschichte des Imperialismus, seinem Wandel im globalen Zeitalter und seiner anachronistischen Auffassung seitens der deutschen Linken“, Referent: Daniel Späth. – Zwei der Vorträge sind inzwischen als Audio-Dateien unter <http://linkeirrwege.blogspot.de/audio-archiv/> verlinkt. Der Vortrag von „Justin Monday“ war wohl selbst den Protagonisten des „AK Linke Irrwege“ zu wirr und zu unverständlich, als dass sie sich die Peinlichkeit gegeben hätten, den Mitschnitt des Vortrags öffentlich zu machen.

<sup>19</sup> Ausführlich erläutert unter II. 3.

Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen die bereits zum Standardarsenal der Neokonservativen und „Antideutschen“ zählenden *Antisemitismusvorwürfe*, ein un-  
unterstellter *Sexismus* und *Nationalismus*, sowie eine Polemik über den (*Klassen-*)  
*Charakter des Faschismus*.

Dadurch, dass wir durch die Veröffentlichung dieser Kritik anderen einen Blick hinter die Kulissen einer Tübinger Auseinandersetzung gewähren, wollen wir nicht zuletzt klassenkämpferischen Linken und kommunistischen Gruppen, die in ihrem Umfeld mit ähnlichen Angriffen und Diffamierungen zu kämpfen haben oder in Zukunft zu kämpfen haben werden, die Möglichkeit geben, sich mit dem standardisierten Vorgehen und den Argumenten der neuen Allianz aus Neokonservativen, „Antinationalen“, „Antideutschen“ und „Wertkritikern“ vertraut zu machen.

Vorhang auf für ein irre linkes Schauspiel...

*Marxistische Aktion Tübingen,*

Oktober 2011



Nachdem sich in der Vergangenheit Angriffe auf Tübinger linke Gruppen von sich als „antinationale“ oder „antideutsche“ bezeichnenden oder beeinflussten einzelnen Protagonisten aus dem Umfeld der Tübinger subkulturellen „Szene“ eher spontan und ungelenkt ausgedrückt haben – Beispiele hierfür sind die Vorwürfe der „Holocaustrelativierung“ oder des „Abrutschens ins Ökofaschistische“ an die Antispeziesistische Aktion Tübingen<sup>20</sup> sowie die Schmäh-Blogs der sog. „Wertmüller-Jugend“ und der „GTA<sup>2</sup>“ gegen die Marxistische Aktion Tübingen<sup>21</sup> –, ist seit Juni ein eigens gegründeter Arbeitskreis an die Öffentlichkeit getreten, dessen einziger Zweck darin zu bestehen scheint, die antikommunistischen Ressentiments einer sich gern als „undogmatisch“ bezeichnenden Tübinger „linken Szene“ gegen die Marxistische Aktion Tübingen zu bündeln und ihnen dadurch, dass man sie in wissenschaftlich und „emanzipatorisch“ klingende Phrasen kleidet und seiner Vortragsreihe einen „ideologiekritischen“ Anstrich gibt, zu legitimieren.



Annette Groth und die 40 Friedensbewegten »

### Menschenverachtende Aktion Tübingen?

5. Juli 2010 in Allgemein

Dass die Arbeiterbewegungsmarxisten von der MAT einen Fable für menschenverachtende „Revolutionäre“ und Elendsselbstverwaltung haben, war uns seit langem bewusst. Dass ihre Vision von Sozialismus bereits in Form der deutschen Justizvollzugsanstalt in die Welt gefunden



Linke Irrwege – worum gehts? »

### Literarisches Fundstück

8. Juni 2011 in Allgemein

Vielleicht ist das die Krankheit der Linken schlechthin, dass sie keine Einheit kennen und sich immerfort zersplittern, und wenn du denkst, daß keine weitere Teilung möglich ist, wie die Wissenschaftler es früher über das Atom dachten, weil die kleinste Einheit, in die sich ein politischer Körper teilen kann, bereits erreicht ist, kommt es plötzlich noch zu einer weiteren

Bilder: diverse Schmäh-Blogs gegen die Marxistische Aktion Tübingen

## I. 1. Der ideologische Hintergrund

Der Blog des „AK Linke Irrwege“ beginnt am 8. Juni 2011 mit einem „literarischen Fundstück“ – das Zitat aus einem Roman wird nicht kommentiert, kann aber wohl als Agenda des Arbeitskreises interpretiert werden. Demnach zeichnet sich dessen Absicht dadurch aus, die Spaltung und Zersplitterung der Linken weiter voranzutreiben – angesichts der historischen Situation, welche sich durch den Niedergang der Linken bei gleichzeitiger Intensivierung der destruktiven Potentiale des Kapitals auszeichnet und daher, will die Linke nicht bald ihre komplette historische Niederlage erleben, ein Mehr an Solidarität zwingend erforderlich macht,<sup>22</sup> also ein suizidales Vorhaben. Letzteres würde allerdings erfordern, dass die Akteure des „AK Linke Irrwege“ sich

20 <http://asatue.blogspot.de/2010/06/13/angriff-von-links/>.

21 <http://wertmuellerjugend.blogspot.de/>, <http://gta2.blogspot.de/>.

22 Positiv sind in dieser Hinsicht Bestrebungen wie z.B. jene des Internationalen Antirepressionskongresses 2010 in Hamburg zu bewerten. In der Resolution des Abschlussplenums heißt es: „In dem Bewusstsein, dass unsere Atomisierung in Nationen, politische Kulturen, Lager und Organisationen uns in den vergangenen 20 Jahren geschwächt hat und wir aufgrund des Totalitarismus und der wachsenden Aggressivität des Kapitalismus und der herrschenden Politik zu einer historischen Neubestimmung von widerständiger Theorie und Praxis veranlasst sind, werden wir uns in den nächsten Jahren bemühen, gemeinsam neue Wege der Solidarität zu suchen und zu gehen.“ – <http://www.antirepkongressh2010.tk/>.

selbst überhaupt noch als Teil dieser Linken begreifen, was uns angesichts ihrer Bemühungen, sie mit allen zur Verfügung stehenden ideologischen Instrumenten zu verunglimpfen sowie der Aufgabe nahezu aller linker Essentials in der eigenen politischen Theorie fragwürdig erscheint.

Im „literarischen Fundstück“, welches der AK seinen weiteren Veröffentlichungen voranstellt, heißt es:

*...wenn du denkst, daß keine weitere Teilung möglich ist, wie die Wissenschaftler es früher über das Atom dachten, weil die kleinste Einheit, in die sich ein politischer Körper teilen kann, bereits erreicht ist, kommt es plötzlich noch zu einer weiteren Spaltung, um zu demonstrieren, dass Marx und Engels wenigstens in einer Sache recht hatten, nämlich als sie behaupteten, dass die Gesetze der Natur und die der Politik ein und dieselben seien.<sup>23</sup>*

Was, um in diesem Bild zu bleiben, bei einer Atomspaltung passiert, wissen wir alle: Beim Zerfall entstehen Spaltprodukte, welche sich mitunter durch hohe Destruktivität auszeichnen können. Sowohl die „antideutschen“ Zusammenschlüsse, die vorgeben, „Ideologiekritik“ zu betreiben oder eine „Entwicklung kritischer Gesellschaftstheorie“ zu verfolgen, als auch das Modell der „radikalen Wertkritik“ bilden solche vorläufigen Endprodukte des Niedergangs der Linken.<sup>24</sup>

Um ein solches Produkt handelt es sich auch bei dem Stuttgarter Zusammenschluss „Emanzipation und Frieden“, der auf dem Blog des „AK Linke Irrwege“ als „Unterstützer und Mitveranstalter“ angegeben ist und in Tübingen in der Vergangenheit bereits mehrfach als Ausrichter oder Unterstützer einschlägiger Veranstaltungen aufgetreten ist; darunter z.B. eine Diskussion im Jugendzentrum „Epplehaus“ mit dem vielsagenden und wenig ergebnisoffenen Titel „Solidarität mit Israel? Solidarität mit Israel!“.

„Emanzipation und Frieden“ bezeichnet sich selbst zwar nicht unbedingt als links bzw. thematisiert die Linke ohnehin nur noch, um Kritik an ihr zu üben – etwa am Antisemitismus „von Rechtsaußen bis Linksaußen“, am Nationalismus „im linken Gewand“ oder am „kollektivistische[n] Ressentiment [...] unter vielen Linken“<sup>25</sup> – vertritt aber einen sogenannten „Antikapitalismus 2.0“; hinter diesem verbirgt sich allerdings, schaut man genauer hin, letztlich ein Programm, welches sich dazu eignet, eine Akzeptanz der neoliberalen Agenda der Herrschenden in der Linken durchzusetzen.<sup>26</sup> Denn in Wahrheit verfällt der ambivalente „Antikapitalismus“ von „Emanzipation und Frieden“ regelmäßig in die Apologie dessen, was er vorgibt zu verneinen: Kapitalismus sei, so heißt es in einem der „Emanzipation und Frieden“-Texte von Lothar Galow-Bergemann, die „Produktionsweise, die zwar Riesenprobleme schafft, aber

<sup>23</sup> <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/06/08/literarisches-fundstueck/>.

<sup>24</sup> So die Analyse von Michael Koltan in seinem Aufsatz *Talking 'bout my generation* in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 87-104, S. 102.

<sup>25</sup> <http://emanzipationundfrieden.de/wirueberuns>.

<sup>26</sup> Herbert Schui und andere Ökonomen beschrieben bereits 1997 in ihrer Studie *Wollt ihr den totalen Markt?*, wie die neoliberale Ideologie durch nicht direkt an den Kapitalismus geknüpfte Mächte und Ideale aufgewertet wurde, die „das Wie der Legitimation“ lieferten und die kapitalistische Ordnung schützen. Die Überlegenheit des Kapitalismus und Kultur, Religion, moralische und politische Werte wie Freiheit, Demokratie, Emanzipation, Aufklärung, Zivilisation, kamen zu einer Synthese in der Behauptung der Überlegenheit „unserer“ Gesellschaft, wie sie sich in der Neuen Rechten genauso wie bei neokonservativen Zusammenschlüssen wie eben „Emanzipation und Frieden“ und ähnlichen Netzwerken findet. – Vgl. <http://www.hintergrund.de/201107121647/feuilleton/zeitfragen/sieg-oder-holocaust.html>.

wenigstens keine personale Herrschaft mehr braucht, keinen Wächterrat und keine Sittenpolizei, die aufpasst, dass der Schleier richtig sitzt, keinen lebenslänglichen Caudillo oder ähnliches.“ Diesen angeblichen Vorzügen des Kapitalismus wird das Bild einer antikapitalistischen Linken gegenübergestellt, deren Entwicklung nach „einer kackbraun-blutrot-giftgrünen Einheitsfront aus Nazis, Antiimps und Islamisten [...], die ihr kollektivistisches Ressentiment unter der Fahne des Kampfes gegen Spekulanten, USA und Israel ausagiert“, rieche. Doch „erfreulicherweise“ gebe es da noch etwas anderes:



*Eine emanzipatorische Strömung nämlich, deren Markenzeichen die Kritik an fetischistischer Vergesellschaftung ist [...]. Sie hat keine Fahne, aber wenn sie eine hätte, wäre es die der freien Assoziation der Individuen.<sup>27</sup>*

Dass „Emanzipation und Frieden“ keine „Fahne“ hat, stimmt so allerdings nicht. Bereits im Logo des Zusammenschlusses findet sich ein Ausschnitt des Gemäldes „Die Freiheit führt das Volk an“ von Eugène Delacroix. Das Bild zeigt eine Kampfszene aus der Julirevolution von 1830, welche den endgültigen Sturz der Bourbonen in Frankreich und die erneute Machtergreifung des Bürgertums in einem liberalen Königreich zur Folge hatte. „Die Freiheit“ trägt auf ihrem Kopf die phrygische Mütze der Jakobiner – Symbol bürgerlich-demokratischer und republikanischer Gesinnung –, in der Hand schwingt sie die von den Bourbonen verbotene Tricolore. In der politischen Ikonographie von „Emanzipation und Frieden“ kommen also lediglich noch Bezüge zur bürgerlichen Revolution vor, das ursprüngliche linke Anliegen der Überwindung der bürgerlichen Herrschaft durch die proletarische Revolution wurde aufgegeben. „Emanzipation und Frieden“ wird zwar nicht müde, die „freie Assoziation der Individuen“ zu fordern – dabei handelt es sich um die marxistische Beschreibung der kommunistischen klassenlosen Gesellschaft, welche an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen treten soll –, verwirft aber gleichzeitig jedwede revolutionäre Perspektive als den von Marx und Engels aufgezeigten Weg, diese zu erreichen – der Weg zu Emanzipation und Frieden führe „auf keinen Fall“ über eine Revolution, heißt es im Selbstverständnis der Gruppe.<sup>28</sup>

Marxsche Grundannahmen sind hier größtenteils entsorgt worden. Insbesondere die Marxsche Geschichtstheorie wird einem Geschichtspessimismus geopfert, der die fundamentale Krise der kapitalistischen Gesellschaft nicht mehr als Chance zu ihrer Überwindung begreift, sondern nur noch als Weg in die Barbarei ansieht, auf dem Antisemitismus als notwendig falsche Ideologie der Krisenverarbeitung erscheint. Gerhard Hanloser kritisiert Sichtweisen solchen Schlages folgendermaßen:

*Das telos ist nicht mehr die Revolution, sondern die Barbarei. [...] Die wirkliche Bewegung, die auf eine Umwälzung der herrschenden Verhältnisse zielt, gilt es demnach für diese ‚Kommunisten‘ nicht zu unterstützen bzw. über sich selbst aufzuklären, sondern schlichtweg zu stoppen. So verstandene ‚kommunistische‘ Theorie und Kritik wird unweigerlich konservativ und affirmativ, Umwälzung erscheint nicht mehr wünschenswert, gebiert sie doch lediglich die Barbarei.<sup>29</sup>*

<sup>27</sup> <http://www.emanzipationundfrieden.de/09-09-10+Jungle+World++Ressentiment+fressen+Seele+auf.pdf>.

<sup>28</sup> <http://emanzipationundfrieden.de/wirueberuns>.

<sup>29</sup> Gerhard Hanloser: *Bundesrepublikanischer Linksradikalismus und Israel – Antifaschismus*

Hinter scheinbar linker Rhetorik steckt bei Gruppen wie „Emanzipation und Frieden“ letztlich der Kampf gegen die Linke, das Beharren auf der bürgerlichen Gesellschaftsform und die Verteidigung (neo)liberaler Werte:

*Solange keine praktikable Alternative jenseits der bürgerlichen Gesellschaft in Sicht ist, die mehr und nicht weniger an persönlicher Freiheit als diese garantiert, gilt es, ihre demokratische Verfassung und ihre Grundrechte gegen die drohende Barbarei zu verteidigen*<sup>30</sup>

– so steht es im Selbstverständnis von „Emanzipation und Frieden“.<sup>31</sup>

Aus Sicht des Zusammenschlusses erwächst Barbarei aber nicht nur aus dem „Zwangskollektiv“ der Linken, dem der bürgerliche Individualismus positiv entgegengesetzt wird – ideologisch ist eine Zusammenarbeit mit dem Staatsapparat und seinen repressiven Organen, etwa dem Verfassungsschutz, zum Zweck, die bürgerlichen Freiheiten zu schützen oder den „barbarischen“ Kapitalismuskritikern den Prozess zu machen, also durchaus legitimierbar<sup>32</sup> –, sondern „Emanzipation und Frieden“ meint damit auch, wie es im Selbstverständnis weiter heißt, „den djihadistischen Terror“, der den freien Westen, mithin Israel und die USA, bedrohe. – Und schon steht man auf Seiten der „Neocons“ und ihres „War on Terror“.

So einfach ist es, einen emanzipatorischen Anstrich beizubehalten und trotzdem längst die Seiten gewechselt zu haben. Entsprechend dieser Ausrichtung tritt die Gruppe mit bürgerlichen Organisationen wie der *Deutsch-Israelischen-Gesellschaft (DIG)* und mit Kriegstreibern und neokonservativen Theoretikern wie Stephan Grigat oder Tilman Tarach bei gemeinsamen Veranstaltungen auf.<sup>33</sup>

---

*und Revolutionismus als Tragödie und als Farce*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschen der deutschen Linken“. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 171-210, S. 197.

30 <http://emanzipationundfrieden.de/wirueberuns>.

31 Eine solche Sichtweise ist nicht nur systemaffirmativ, sie ist zudem zutiefst euro- bzw. anglozentristisch: Ist es doch ein und das selbe kapitalistische Wirtschaftssystem, welches auf der einen Seite in Europa und Nordamerika seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine relative Steigerung des Lebensstandards großer Teile der Bevölkerung ermöglicht und jene relativen „bürgerlichen Freiheiten“ gewährt hat, an die man sich nun klammern und die man kriegerisch verteidigen möchte, gleichzeitig aber profaschistische Militärregime in Lateinamerika (Chile, Argentinien, Uruguay etc.) unterstützte, Völkermord an der Zivilbevölkerung in Vietnam beging, rund um den Globus neokolonialistische Ausbeuterregime installierte, bis heute jedes Jahr Millionen von Hungertoten in Afrika fordert und weiterhin auf der ganzen Welt offen und verdeckt blutige Kriege führt (Afghanistan, Irak, Libyen etc.). Diese Liste der kapitalistischen Barbarei ließe sich noch seitenweise fortführen. Und es ist keinesfalls möglich, den angeblich „emanzipatorischen“, bürgerlich demokratischen Kapitalismus der Metropolen von seinem hässlichen Zwillingbruder in der Peripherie zu trennen – beide sind Seiten ein und der selben Medaille, die ohne einander nicht existieren können, die sich gegenseitig bedingen. Der eine ist ohne den anderen nicht zu haben. Und auch die bürgerlich-demokratische Freiheit, die „Emanzipation und Frieden“ in so rosigen Farben malt, bleibt nur so lange bestehen, wie sie der reibungslosen Kapitalakkumulation nicht ins Gehege gerät. Das hat sich in den 20er und 30er Jahren mit dem Aufkommen der faschistischen Regime in Europa auf brutale Weise bestätigt und ist als politische Option keinesfalls vom Tisch. Der autoritäre Charakter der bürgerlichen Demokratie zeigt sich aber auch ohne einen offenen faschistischen Umsturz schon heute überall da, wo die Menschen Widerstand gegen die kapitalistische Ausbeutung organisieren, von den Straßen Athens bis in den Urwald im Süden Mexikos. Die „persönliche Freiheit“ des Individuums besteht heute im Wesentlichen darin, sich dem kapitalistischen Ausbeuterregime zu unterwerfen – weigert es sich, bleibt unter den Wasserwerfern, den Tränengaswolken, den Schlagstöcken und den Sturmgewehrsalven der bürgerlichen Demokratie wenig übrig von seinen viel zitierten „Grundrechten“.

32 Im „antideutschen“ und „ideologiekritischen“ Spektrum ist ein solches Vorgehen ohnehin schon üblich (ein Paradebeispiel aus neuerer Zeit: <http://redaktion-bahamas.org/aktuell/20110804zk.html>); doch offensichtlich „können die ‚Antideutschen‘ die Autonomen aus Deutschlands Roten Floren selbst dann noch an ihrer Seite wissen, wenn Anna und Artur sich längst mit der Staatsanwaltschaft zum Kaffeekränzchen treffen“ ([http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com\\_content&task=view&id=9584&Itemid=252](http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=9584&Itemid=252)).

33 <http://thementage.blogspot.de/programm/>.



Bild: Reinhold Robbe

Derzeitiger Präsident der DIG ist Reinhold Robbe, der zwischen 2005 und 2010 Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages war und Vizepräsident der „Deutschen Atlantischen Gesellschaft“ ist,<sup>34</sup> die ihren „Auftrag“ folgendermaßen definiert:

*Die NATO ist das erfolgreichste sicherheitspolitische Bündnis der Welt und garantiert ihren Mitgliedstaaten seit über 60 Jahren Frieden, Stabilität und Sicherheit auf der Grundlage von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Die Deutsche Atlantische*

*Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, das Verständnis für die Ziele des Atlantischen Bündnisses zu vertiefen.<sup>35</sup>*

Stephan Grigat ist seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kampagne „Stop the Bomb – Bündnis gegen das iranische Vernichtungsprogramm“ in Wien.<sup>36</sup> Die iranischen Mullahs und Revolutionsgarden stehen für Grigat

*für eine Art „Ummasozialismus“ – ein Begriff, der sowohl eine Anlehnung als auch eine Abgrenzung der Dihadisten zu ihrem nationalsozialistischen Vorgänger signalisiert.*

Grigat hält

*es für notwendig, eine atomare Bewaffnung des iranischen Regimes unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern, notfalls also auch durch gezielte Militärschläge.<sup>37</sup>*

Besonders stolz ist Grigat, dass zu den international bekannten Unterstützer\_innen der „Stop the Bomb“-Kampagne – auch das Führungspersonal der DIG hat übrigens die *Stop-the-Bomb*-Petition unterzeichnet – Leon de Winter gehört, der schon den Irak-Krieg ausdrücklich befürwortete. In einem Interview im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* mit Henryk M. Broder verfocht dieser den Einsatz nicht rechtsstaatlicher Mittel im Umgang mit islamistischen Terroristen, wie etwa die Folter der Häftlinge in Guantánamo. Im Sinne eines „neuen Totalitarismus“ äußerte er im Interview:

*Nach dem linken Faschismus der Sowjets, nach dem rechten Faschismus der Nazis, ist der Islamismus der Faschismus des 21. Jahrhunderts.<sup>38</sup>*

Mit Tilman Tarach hat „Emanzipation und Frieden“ auch bereits in Tübingen eine Veranstaltung durchgeführt. Im November 2010 stellte Tarach hier sein Buch mit dem Titel „Der ewige Sündenbock. Heiliger Krieg, die ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ und die Verlogenheit der sogenannten Linken im Nahostkonflikt“ vor. Tarach diffamiert die deutsche Linke als „Blut-und-Boden-Linke“, wirft nahezu alles, was bürgerliche und rechtspopulistische Ideologie und Geschichtsverdrehung zu bieten haben, in einen Topf und würzt großzügig mit zynischer Polemik und NS-Vokabular; am Ende

<sup>34</sup> [http://www.deutscheatlantischegesellschaft.de/cms/front\\_content.php?idcat=25](http://www.deutscheatlantischegesellschaft.de/cms/front_content.php?idcat=25).

<sup>35</sup> [http://www.deutscheatlantischegesellschaft.de/cms/front\\_content.php?idcat=117](http://www.deutscheatlantischegesellschaft.de/cms/front_content.php?idcat=117).

<sup>36</sup> <http://homepage.univie.ac.at/stephan.grigat/cv.html>.

<sup>37</sup> <http://www.hagalil.com/archiv/2010/12/09/grigat-2/>.

<sup>38</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Leon\\_de\\_Winter](http://de.wikipedia.org/wiki/Leon_de_Winter).

bietet dieses bunte Potpourri nicht zuletzt ein Lehrstück in Sachen angewandter Extremismus-Theorie – das können CDU, FDP, Verfassungsschutz und Springer-Feuilleton kaum besser.<sup>39</sup>

Das Geleitwort des Buches von Tilman Tarach, welches vor allem von konservativen Presseorganen wie etwa der Tageszeitung *Die Welt* positiv rezensiert wurde,<sup>40</sup> stammt von Henryk M. Broder. Auf Broder, der die Unterzeichner\_innen einer Petition, zu der u.a. die Tübinger *Die Linke*-Bundestagsabgeordnete Heike Hänsel gehörte, als „megalomane Irre, Halbanalphabeten und Hobby-Antisemiten“ beschimpfte<sup>41</sup> und den die *Süddeutsche Zeitung* als „Hassprediger“ beschrieben hat,<sup>42</sup> beziehen sich „israelsolidarische“ Tübinger Linke insofern positiv, dass sie die Frage, welche er in einer Auseinandersetzung per E-Mail mit dem Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer an denselben richtete – „haben sie noch alle maultaschen in der pfanne?“ – auf einen Aufkleber druckten und diesen bis heute überall in der Stadt verkleben.<sup>43</sup>



Auch Anders Behring Breivik, der am 22. Juli 2011 insgesamt 77 Menschen tötete, um Norwegen gegen „den Islam“ und „den Marxismus“ zu verteidigen, bezog sich in seinem „Manifest“ auf Äußerungen von Broder. Für Broder kein Problem: „Ich würde es heute wieder genau so sagen“, meinte er gegenüber dem *Tagesspiegel* am 24. Juli. Auf die Frage, ob er sich jetzt irgendwelche Sorgen mache, dass er nun weltweit in so einem Zusammenhang exponiert werde, antwortete Broder nur: „Das einzige, worüber ich mir Sorgen mache, ist, woher ich Ersatzteile für meinen Morris Traveller aus dem Jahre 1971 bekomme.“ Kurz nachdem *Tagesspiegel.de* ihn mit den „Manifest“-Auszügen konfrontiert hatte, stellte der Publizist ebenjene Auszüge in seinen Blog „Achse des Guten“ ein.<sup>44</sup>

Ideologisch und personell zeichnen sich die „israelsolidarischen“ neokonservativen Netzwerke durch Querverbindungen ins konservative und rechte Lager, ins bürgerliche Establishment und zu staatstragenden Personen und Institutionen aus – so auch bei „Emanzipation und Frieden“. Zwei der sechs Autor\_innen von „Emanzipation und Frieden“, Bärbel Illi und Lothar Galow-Bergemann, sind selbst im Vorstand der *Arbeitsgemeinschaft Stuttgart/Mittlerer Neckar der DIG*.<sup>45</sup> Am 23. Juli 2006 wurden sie zusammen mit Franz-Hellmut Schürholz als damals neuem Vorsitzenden in den Vorstand gewählt.<sup>46</sup>

Schürholz ist Präsident a.D. des Landeskriminalamts Baden-Württemberg und bis heute ehrenamtlicher Mitarbeiter bei der Kriminalpolizei.<sup>47</sup>

39 vgl. hierzu <http://www.marxistische-aktion.de/?p=238>.

40 vgl. <http://tilmantarach.blogspot.com/>.

41 <http://www.jungewelt.de/2006/11-03/020.php>.

42 <http://www.sueddeutsche.de/politik/kritik-an-auslegung-des-islam-unsere-hassprediger-1.63364>.

43 Wer sich für den Mailwechsel zwischen Broder und Palmer interessiert: [http://content.stuttgarter-nachrichten.de/stn/page/2144747\\_0\\_9223\\_-dokumentiert-broder-an-palmer-an-broder.html](http://content.stuttgarter-nachrichten.de/stn/page/2144747_0_9223_-dokumentiert-broder-an-palmer-an-broder.html).

44 <http://www.tagesspiegel.de/medien/broder-ueber-broder-bei-breivik/4427010.html>.

45 [http://www.dig-stuttgart.net/?page\\_id=6](http://www.dig-stuttgart.net/?page_id=6).

46 [http://www.deutsch-israelische-gesellschaft.de/arbeitsgruppen/neuer\\_vorstand.htm](http://www.deutsch-israelische-gesellschaft.de/arbeitsgruppen/neuer_vorstand.htm).

47 [http://www.kriminalpolizei.de/static/ehrenamtliche\\_mitarbeiter,1.htm](http://www.kriminalpolizei.de/static/ehrenamtliche_mitarbeiter,1.htm).

Während seiner Amtszeit im LKA setzte er sich vor allem für eine Ausweitung der staatlichen Überwachung ein. So werde etwa das Internet „zunehmend von Straftätern zur Tatausführung benutzt“ – auch im Bereich „Extremismus“<sup>48</sup> –, „verdeckte Erkenntnisgewinnung“ sei deshalb „das A und O“.<sup>49</sup> „Sehr gern“ würde der „Chef-Fahnder“ auch mal in europäischen Nachbarstaaten recherchieren und „unsere Daten mit denen der anderen abgleichen“ – so Schürholz gegenüber dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*.<sup>50</sup> Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Wie gefährdet ist unsere Wirtschaftsordnung?“ tat Schürholz Warnungen vor dem staatlichen „Lauschangriff“ mit der lapidaren Bemerkung, wer außer dem Staat denn etwas gegen die Wirtschaftskriminalität tun solle, ab.<sup>51</sup> Franz-Hellmut Schürholz und Lothar Galow-Bergemann unterzeichneten gemeinsam die erste Erklärung des neuen Vorstandes der *Arbeitsgemeinschaft Stuttgart/Mittlerer Neckar* der DIG. Darin heißt es, „mitten im Krieg Israels gegen die Hizbollah“ habe die Mitgliederversammlung sich getroffen und einstimmig eine Erklärung „Terrororganisationen entwapfenen – Solidarität mit Israel“ verabschiedet. Als nächste Veranstaltung wurde angekündigt:

*Am 18. Januar wird der Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, Johannes Schmalzl, am Beispiel der Hizbollah und anderer militanter islamistischer Bewegungen auf die Gefahr eingehen, die diese nicht nur für den Nahen Osten darstellen.*<sup>52</sup>

Lothar Galow-Bergemann scheint also über hervorragende persönliche Kontakte in die obersten Ränge des Landeskriminalamts sowie des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg zu verfügen. Für die „autonome Szene“ der Republik scheint dies kein Problem darzustellen: Sie lädt ihn regelmäßig in ihre „Zentren“ ein. Von der *Antifa Reutlingen Tübingen (ART)* wurde er als Referent der Veranstaltung „Heuschrecken, Gier und Weltverschwörung – regressiver oder reflektierter Antikapitalismus?“ lediglich als „aktiver und kritischer Gewerkschafter aus Stuttgart“ vorgestellt.<sup>53</sup>



*Oben: Henryk M. Broder, hier mit Thilo Sarrazin.*

*Unten: Juli 2006: Der neue Vorstand der DIG-Arbeitsgemeinschaft Stuttgart/Mittlerer Neckar. Von rechts: Stephan Braun MdL, Franz-Hellmut Schürholz, Bärbel Illi, Dr. Benjamin Gronwald, Lothar Galow-Bergemann; nicht im Bild: Sigrid Warscher und Meinhard Tenne.*

48 <http://www.jurpc.de/aufsatz/20040049.htm>.

49 <http://www.heise.de/newsticker/meldung/Polizeipraesidenten-setzen-auf-Internet-ueberwachung-50205.html>.

50 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13690902.html>.

51 <http://www.lpb-bw.de/publikationen/grenzlos/wirtsch.htm>.

52 [http://www.deutsch-israelische-gesellschaft.de/arbeitsgruppen/neuer\\_vorstand.htm](http://www.deutsch-israelische-gesellschaft.de/arbeitsgruppen/neuer_vorstand.htm).

53 <http://antifatuert.blogspot.de/2010/11/09/23-11-2010/>.

Zusammen mit Markus Mersault von „Emanzipation und Frieden“ sprach Galow-Bergemann zum Thema „Entsorgte Religionskritik, unverständener Antisemitismus... und weitere linke Schwierigkeiten im Umgang mit dem antimuslimischen Ressentiment“ im Tübinger Infoladen,<sup>54</sup> um dem Publikum weismachen, beim zunehmend grassierenden antimuslimischen Rassismus handle es sich im Gegensatz zum Antisemitismus lediglich um ein „Ressentiment“ – fast wie in vorausseilendem Gehorsam gegenüber der schwarz-gelben Bundesregierung, die kürzlich die rassistische Hetze gegen Muslime als „Ausdruck von Ängsten vor Überfremdung“ relativierte.<sup>55</sup>

Eines der sechs Mitglieder von „Emanzipation und Frieden“ ist „Lucius Teidelbaum“, einer der beiden Hauptakteure des „AK Linke Irrwege“.<sup>56</sup> Er scheint keinen Widerspruch in dieser Mitgliedschaft zur ansonsten durch ihn erfolgten Belegung seiner Person mit Attributen wie „Anarchist“ oder „Libertärer“ zu sehen.

Der „Theoriezusammenhang“, in welchem Daniel Späth, der die zweite Hauptrolle im Trauerspiel, das der „AK Linke Irrwege“ seit Juni in Tübingen inszeniert, inne hat, sich verortet, ist da nicht besser: Er ist „Wertkritiker“ und Autor bei der Zeitschrift *Exit!*, wo er auch sein Pamphlet gegen die MAT veröffentlicht hat.<sup>57</sup>

Die „Gruppe um *Exit!*“, wie sich das Autor\_innenkollektiv selbst bezeichnet, sammelt sich um Robert Kurz, der bis April 2004 Mitherausgeber der Zeitschrift *Krisis* und Mitglied der gleichnamigen Gruppe war, bevor es zum Zerwürfnis kam. *Krisis* bezeichnet sich als „antipolitisch“ und hat 1999 ein „Manifest gegen die Arbeit“ veröffentlicht.<sup>58</sup> Während die *Krisis*-Redaktion, die nach der Spaltung unter diesem Namen weitermachte, Kurz' als schwer erträglich empfundenen Kommunikationsstil als Ursache der Trennung nennt, warfen dieser und Roswitha Scholz der von ihnen als „Putschisten“ bezeichneten „Rest-Krisis“ vor, formaljuristische Mittel zur „Machtübernahme“ in der Redaktion einzusetzen – Robert Kurz, Roswitha Scholz und andere, die beiden nahestehen, waren auf der letzten gemeinsamen Mitgliederversammlung des Trägervereins der Zeitschrift nicht mehr in den Vorstand gelangt. Sie verschieden im Zorn aus und betrieben fortan erstens ein neues Projekt namens *Exit!* und zweitens eine Klage um Autor\_innenrechte und ein winziges Kapital gegen die früheren Freunde.

Wo die Gruppe „Emanzipation und Frieden“ offen zugibt, dass sie letztlich nicht mehr über die bürgerliche Gesellschaft hinaus will, gibt die „Gruppe um *Exit!*“ zumindest vor, ganz hoch hinaus zu wollen, nämlich: „Mit Marx über Marx hinaus.“ Für sie sind zwar ebenfalls „die alten linken Paradigmen von Reform und Revolution im herkömmlichen Verständnis hinfällig“, es gebe aber, so heißt es zumindest im Selbstverständnis, kein Zurück zur Aufklärung, zu den „bürgerlichen Revolutionsmythen“ und zum „Arbeiterstaat“ – was für die Gruppe alles ungefähr dasselbe ist, denn „der traditionelle Marxismus“ – schon allein diese Konstruktion ist übrigens pure Ideologie<sup>59</sup> – sei „nicht

54 <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/infoladen-tuebingen/veranstaltungsarchiv.html> (6.10.2010).

55 <http://www.jungewelt.de/2011/09-13/014.php>.

56 <http://www.emanzipationundfrieden.de/unseretexte/texteeinzelnerautorinnen1/teidel>.

57 vgl. <http://www.exit-online.org/html/autoren.php>.

58 <http://www.krisis.org/1999/manifest-gegen-die-arbeit>. – Kritik an diesem „Manifest“: <http://www.dkp-krefeld.de/k-manif.htm> und <http://www.aprons-knie.de/html/files/mga/Gleiss.MgA.LustigeTheorieJenseitsDerRealitaet.htm>.

59 Darauf weist beispielsweise Josef Falkinger in seinem Aufsatz *Herrn Robert Kurzens Umwälzung des Marxismus. Kritik der wert-kritischen Kritik* hin. Falkinger schreibt über die Methode von Robert Kurz, der die „Wertkritik“ maßgeblich mit konzipiert hat, u.a.: *In seiner Kritik dieses „Arbeiterbewegungsmarxismus“ verfährt er nach einem altbekannten, unseriösen Muster. Er lässt seine Gegner nämlich nicht selbst sprechen, bezeichnet sie auch gar nicht genauer, sondern konstruiert den verschwommenen Begriff „Arbeiterbewegungsmarxismus“ selbst so, dass er ihn nachher um so leichter vernichten kann. Er stellt im „Arbeiterbewegungsmarxismus“*

viel mehr als ein Wurmfortsatz der bürgerlichen Aufklärung“ gewesen.<sup>60</sup> Doch auch mit der sogenannten „Kapitalismuskritik für das 21. Jahrhundert“ der „Gruppe um *Exit!*“ ist es nicht so weit her – auch ihre „Kapitalismuskritik“ fällt mitunter in eine offene Apologie des Kapitalismus zurück, ihre „Ideologiekritik“ in pure Ideologie: Im Januar etwa fand in Leipzig eine von der *Redaktion Bahamas* und einer „antideutschen“ Sekte namens „AG No Tears for Krauts“<sup>61</sup> organisierte Veranstaltung unter dem Titel „Gegen den linken Konsens“ statt. Sören Pünjer, einer der führenden Köpfe von *Bahamas*, verkündete dort den neuen Kurs der „Israelsolidarischen“ – der da lautet: Steuerbord, zu neuerechten Ufern.<sup>62</sup> Auf der Veranstaltung „Gegen den linken Konsens“ sprach neben Pünjer auch *Exit!*-Autor Martin Dornis, der in seinem Vortrag auf billigste Art und Weise den Antisemitismus-Vorwurf vollkommen willkürlich dafür instrumentalisierte, jedwede Kritik an der westlichen „Freiheit“ – sprich: Der Freiheit des Kapitals – zum Verstummen zu bringen, indem er schlicht behauptete: „Wer gegen den Westen wettet, meint nichts als die Verschwörung der Weisen von Zion.“ Dornis sprach weiterhin von der „Verteidigung des Individuums angesichts seiner gesellschaftlichen Liquidation“, imaginierte Israel als „militanten Arm der Befreiung von Herrschaft und Ausbeutung“ und als „Vorschein des Kommunismus“, insofern „die verwirklichte befreite Gesellschaft auf bürgerlicher Versachlichung gründet und diese ein Vorschein des Kommunismus ist“, und beschwor gleichzeitig „die zivilisatorische Mission der kapitalistischen Gesellschaft“.<sup>63</sup>

*den Marxismus extrem vereinfacht und verfälscht dar und glaubt damit bewiesen zu haben, dass aller bisheriger Marxismus Vulgärmarxismus gewesen sei. Er freut sich wie ein kleiner Junge mit neuen Schuhen, weil er glaubt, den gesamten bisherigen Marxismus umgewälzt zu haben. In Wirklichkeit hat er aber nichts anderes umgewälzt als ein von ihm selbst zuvor willkürlich konstruiertes Gedankengebäude. Wie Don Quichote kämpft er gegen seine eigenen Gedankenkonstrukte* (<http://www.derfunke.at/html/pdf/kurzkritik.pdf>, S. 3f.).

60 <http://www.exit-online.org/text.php?table=selbstdarstellung>.

61 Bei der „AG No tears for krauts“ handelt es sich um eine Gruppe, die sich in der Vergangenheit nicht entblödet hat, unter absurden Namen wie „Freundeskreis Henry Morgenthau“ Flugblätter mit Slogans à la „Bomber Harris, you forgot this town!“ unters (deutsche) Volk zu bringen ([http://nokrauts.org/texte/2005\\_Freundeskreis\\_Henry%20Morgenthau-Gedenkfeier\\_60Jahre\\_in\\_Halle.pdf](http://nokrauts.org/texte/2005_Freundeskreis_Henry%20Morgenthau-Gedenkfeier_60Jahre_in_Halle.pdf)). Die Gruppe musste sich bereits 2005 gegen den Vorwurf der ideologischen Nähe zur Rechten wehren ([http://nokrauts.org/texte/2005\\_halle\\_notearsforkrauts\\_MeinLiebsterFeind.pdf](http://nokrauts.org/texte/2005_halle_notearsforkrauts_MeinLiebsterFeind.pdf)).

62 Pünjer meinte, allzu schnell werde vergessen, dass linke Israelsolidarität ein Produkt der Kritik an der Linken und damit nicht die Annäherung ihr gegenüber, sondern die Entfernung von ihrer Ideologie sei. Nichts spreche dafür, dass Linkssein und israelsolidarisch sein miteinander vereinbar seien. Umso „erstaunlicher und begrüßenswerter ist es, was auf der rechten Seite passiert“, so Pünjer weiter, als er sich positiv auf die „Jerusalem Erklärung“, verfasst von Parteien, die inner- und außerhalb der Linken, wie Pünjer betont, „als sogenannte Rechtspopulisten gelten“, bezieht – es handelt sich nämlich um eine Erklärung, die u.a. René Stadtkewitz (Die Freiheit), Heinz-Christian Strache (FPÖ), Filip Dewinter (Vlaams Belang) und Kent Ekeroth (Schwedendemokraten) am 7. Dezember anlässlich eines gemeinsamen Besuches in Israel verabschiedet haben. Nachdem er zuvor schon die „typische Antifa-Sicht, die sich auf den Nenner bringen lässt: Seit Adolf hat sich bei den Rechten ein Naturgesetz gleich nichts zu verändern“ kritisiert hat, verfällt Pünjer nun in ein ausdrückliches Lob der Rechten: „Denn im Gegensatz zur Linken scheint sie im Kampf gegen die neue Gefahr an der Seite Israels in erster Linie auf die Verteidigung der Freiheit des Einzelnen und nicht wie die Linke auf das Völkerrecht, also auf das Kollektiv zu setzen.“ Nichts spreche dafür, so Pünjer weiter über die „Jerusalem Erklärung“, dass man vergleichbare Aussagen in einer linken Erklärung adäquater Bedeutung finden werde, „auch und gerade nicht von linken Israelfreunden, die es sich mit ihren GenossInnen nicht verderben wollen. Allein deshalb aber verlangt Israelsolidarität, sich von der Linken zu lösen und nicht sie für die unmögliche Rettung der Linken zu instrumentalisieren. An der Linken festzuhalten, dafür gibt es nur den einen Grund, sie zum Gegenstand der Kritik zu machen“ (<http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#Text4>; vgl. auch: <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Info-Broschuere-Good-Bye-Lenin.pdf>, S. 4ff.).

63 <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#Text3>.

Auf dem Blog des „AK Linke Irrwege“ ist außerdem u.a. „classless Kulla“ verlinkt. Der „antideutsche“ Blogger, *Jungle World*-Autor, Schriftsteller und Musiker Daniel Kulla befürwortete den Krieg gegen den Irak und bezichtigte dessen Gegner der Unterstützung des Terrorismus.<sup>64</sup> Oskar Lafontaine warf er in einem Artikel einen „Konspirationismus“ solcher Art wie er „eine ideologische Vorbedingung für den Vernichtungsantisemitismus des nationalsozialistischen Deutschland war und jederzeit als Vorlage für eine Wiederholung des Massenmords dienen kann“ vor.<sup>65</sup> Auf seinem Blog verkündete er dann stolz: „Ich hatte mit dem Artikel beabsichtigt, den Apfel der Zwietracht zu rollen, und würde behaupten, daß mir das ganz gut gelungen ist.“<sup>66</sup>

In diesem politischen Brackwasser sind die Akteure des „AK Linke Irrwege“ also unterwegs.

Ob sie sich darüber gänzlich im klaren sind oder nicht, sei dahingestellt, aber sie machen sich damit mindestens zum Helfershelfer der im Vorwort beschriebenen, momentan sich vollziehenden gefährlichen Entwicklung, im Zuge derer sich eine neue (Quer-)Frontlinie herausbildet, die Neokonservative, Neue Rechte und „antideutsche“ Ex-Linke, unterstützt von zum Absprung bereiten Noch-Linken, vereint.

## I. 2. Worum geht es?

Worum soll es nach eigenen Angaben bei der Vortragsreihe „Linke Irrwege“ gehen? Auf dem Blog heißt es am 15. Juni 2011:

*Die Vortragsreihe „Linke Irrwege“ versteht sich als Beitrag gegen den ideologiekritischen Reduktionismus vor allem antiimperialistischer und marxistisch-leninistischer Couleur, um auf seine wunde Stelle aufmerksam zu machen, nämlich die Ausbildung nationalistischer und antisemitischer Ideologien in diesen linken Gruppierungen selbst: Als Beitrag sowohl gegen den Staatskapitalismus zur Zeiten der Sowjetunion als auch gegen die ideologischen, nicht selten antisemitischen Unkenrufe in aktuellen Auseinandersetzungen.<sup>67</sup>*

Das „Marxsche Klassenkampfparadigma“ – also das Grundgerüst des Marxismus und der gesamten Theorietradition des Wissenschaftlichen Sozialismus – habe seinen „historischen Geltungsbereich“ überschritten und wird daher vom „AK Linke Irrwege“ grundsätzlich abgelehnt.<sup>68</sup> Mit einigen Versatzstücken Marxscher Theorie hantiert der Arbeitskreis lediglich noch dort, wo diese für seine „Kritik“ an der Linken brauchbar erscheinen. Bei dieser „Kritik“ handelt es sich nicht um innerlinke, grundsätzlich solidarisch geäußerte Kritik, welche getätigt würde, um die eigene Bewegung emanzipatorischer zu machen oder auf andere Weise voranzubringen, stattdessen zieht der „AK Linke Irrwege“ in antikommunistischer Manier, welche sich, sieht man vom links-intellektuell klingenden Vokabular einmal ab, nicht von der bürgerlichen Hetze unterscheidet, gegen die Linke und ihre gesamte Tradition zu Felde und positioniert sich

<sup>64</sup> Nach den Anschlägen in Madrid am 11.3.2003 wählte eine Mehrheit der Spanier in den kurz darauf stattfindenden Wahlen die Sozialistische Partei, weil diese angekündigt hatte, Spaniens Soldaten aus dem Irak abzuziehen. Zum Wahlverhalten der Spanier schrieb Kulla: „You let the terrorists blackmail you! You retreated from Iraq. Shame on you! You invited them to bomb London in 2005.“ Wer die Unterstützung an einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg verweigert, unterstützt demnach laut Kulla den Terrorismus (<http://www.flickr.com/photos/classless/174044390/>).

<sup>65</sup> <http://www.linke-bueros.de/text.php?textID=3190&navID=543&openCont>.

<sup>66</sup> <http://www.classless.org/2007/04/16/antideutsche-in-der-linkspartei/>.

<sup>67</sup> <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/06/15/linke-irwege-worum-gehts/>.

<sup>68</sup> s. ebd.

damit eigentlich außerhalb der Linken. Wie bei „Wertkritikern“ und „Antideutschen“ üblich, wird die Schützenhilfe für den Klassenkampf von oben aber hinter der Maske eines angeblich emanzipatorischen, „ideologiekritischen“ Anspruchs vollzogen; so heißt es etwa, eine Linke, die sich positiv auf den Klassenkampf der Arbeiter\_innenklasse beziehe, habe „notwendigerweise ein reduktionistisches Verständnis von Kapitalismus“, und damit sei angeblich „die Ausbildung nationalistischer und antisemitischer Ideologien in diesen linken Gruppierungen selbst“ verbunden.

Obwohl mit der Erwähnung des „ideologiekritischen Reduktionismus vor allem antiimperialistischer und marxistisch-leninistischer Couleur“ bereits klar war, gegen welche „linke Gruppierungen“ in Tübingen die Reihe sich in erster Linie richtet – nämlich primär gegen eine, die Marxistische Aktion –, ist an dieser Stelle der eigene Anspruch noch allgemein formuliert.

Spätestens am 12. Juli aber zeigte sich ganz offen, wohin die Irrwege der Veranstaltungsreihe in Wirklichkeit führen und worin die konkrete Absicht der Veranstaltungen besteht: An diesem Tag wurde auf dem Blog eine eigene Kategorie namens „Schach MAT“ eröffnet, in welcher „in loser Folge auf einzelne, besonders gefährliche bzw. unlogische Aspekte und Ideologeme in der Argumentation der MAT eingegangen werden“ soll.<sup>69</sup> Die darauf folgenden Beiträge auf dem Blog widmen sich einzig und alleine dem Ziel, die Marxistische Aktion Tübingen zu diffamieren.

Dass es so kommt, war nicht anders zu erwarten gewesen – hatten sich zum „AK Linke Irrwege“ doch diejenigen zusammengetan, die sich bereits in der Vergangenheit durch Hetze gegen Tübinger linke Gruppen hervorgetan hatten. Daniel Späth hatte außerdem bereits im März eine sog. „ausführliche Kritik“ an der MAT veröffentlicht,<sup>70</sup> ein zwanzigseitiges Papier, das sich in erster Linie durch haltlose Diffamierungen und Unterstellungen auszeichnet und u.a. mit falschen Zitaten und Zuschreibungen arbeitet.<sup>71</sup>

Obwohl es zwischen Daniel Späth und dem anderen der beiden Hauptinitiatoren des „AK Linke Irrwege“, der meist unter dem Pseudonym „Lucius Teidelbaum“ auftritt, teilweise erhebliche ideologische Differenzen geben dürfte, konnten sich beide in ihrem Vorhaben zusammenraufen, der deutschen Linken, mit Vorliebe in Gestalt der Marxistischen Aktion Tübingen, regelmäßig „an den Karren zu fahren“, wie Späth sich in seinem Vortrag im Epplehaus großspurig ausdrückte. Wenn gemeinsam gegen das allerliebste Feindbild, namentlich die „antiimperialistische Linke“, zu Felde gezogen werden soll, scheint nun plötzlich auch „undogmatischen Antinationalen“ an Einigkeit gelegen zu sein. Der kleinste gemeinsame Nenner des Antikommunismus erfüllt seinen Zweck also längst nicht mehr nur in der bürgerlichen Mitte und am rechten Rand, sondern auch mitten in der subkulturellen, sich diffus „links“ verortenden Jugendszene.

### I. 3. Was ist die Logik hinter den Angriffen?

Als die perfide Grundlogik der „Kritik“ des „AK Linke Irrwege“ lässt sich festhalten: Weil angeblich „die Ausbildung nationalistischer und antisemitischer Ideologien in diesen linken Gruppierungen selbst“ die „wunde Stelle“ der Linken „antiimperialistischer und marxistisch-leninistischer Couleur“ sei,<sup>72</sup> muss auch die Marxistische Aktion Tübingen

<sup>69</sup> <http://linkeirrwege.blogspot.de/2011/07/12/hello-lenin-vom-vorwaerts-ins-zurueck-eine-kritik-marxistisch-leninistischer-ideologie-und-praxis/>.

<sup>70</sup> <http://www.jpberlin.de/tueinfo/cms/files/MAT-Kritik.Spiel.mit.dem.Feuer.pdf>.

<sup>71</sup> vgl. unsere Stellungnahme unter <http://www.marxistische-aktion.de/?p=457>.

<sup>72</sup> <http://linkeirrwege.blogspot.de/2011/06/15/linke-irrwege-worum-gehts/>.

anfällig für diese Ideologien sein und sie müssen sich in ihren theoretischen Äußerungen nachweisen lassen. Soweit zumindest die Grundannahme der beiden Autoren des „Linke Irrwege“-Blogs, auf der sie den Großteil ihrer weiteren Argumentation aufbauen. Im Hintergrund dieser Denkweise steht die Ansicht der „Gruppe um Exit!“, beeinflusst vom von Roswitha Scholz erfundenen „Abspaltungstheorem“,<sup>73</sup> dass der moderne Sexismus, der Rassismus und der Antisemitismus *grundsätzlich* im Denken der Aufklärung selbst enthalten seien – und wenn der traditionelle Marxismus „nicht viel mehr als ein Wurmfortsatz der bürgerlichen Aufklärung“ ist, logischerweise auch in ihm. – Das ist zwar pure Ideologie, aber eignet sich hervorragend zur Diffamierung marxistischer Gruppen und vereinfacht dieselbe enorm, denn man muss sich ihre Positionen im Einzelnen gar nicht mehr anschauen – sie müssen nach dieser Logik ja qua ihrer Theorie notwendigerweise „irgendwie“ sexistisch, rassistisch und antisemitisch sein...

Frigga Haug urteilt über diese Art von „Kritik“ in einem Text zu Roswitha Scholz und deren „Theorem“:

*Es leuchtet in dieser gespenstischen Theoriearena ein, dass der Stellenwert der Kritik radikal verschoben wird. [...] Kritik, und jetzt wird auch der Umgang mit den feministischen Theorien verständlich, meint das Niedermachen von allem, was den eigenen Gedanken nicht gehorcht. Kritik wird eine Art Bannfluch. [...] Aber kann solches verurteilende Argumentieren über eine Sekte hinaus Mitstreiter finden? Was macht solches Denken für bestimmte Leute anziehend? Es ist radikal negativ, zugleich nonkonformistisch und Heilsversprechen. Indem es von eingreifendem Denken und ebensolchen Taten entbindet, entlastet es einen, ohne dass man zugleich auf Kritik in jenem Verdammungssinn verzichten muss. [...] Es eignet sich mithin für Leute, die ohne Mühe etwas ganz anderes wollen ohne sich dabei die Hände schmutzig oder Kopfschmerzen zu machen.<sup>74</sup>*

Wenn man wissen will, welche Positionen eine Gruppe vertritt, liegt es normal denkenden Menschen nahe, zunächst einmal einen Blick auf deren Selbstverständnis zu werfen. In jenem der MAT heißt es u.a.:

*73 Der Grundwiderspruch der Wertvergesellschaftung von Stoff (Inhalt, Natur) und Form (abstrakter Wert) ist geschlechtsspezifisch bestimmt. Alles, was in der abstrakten Wertform an sinnlichem Inhalt nicht aufgeht, aber trotzdem Voraussetzung gesellschaftlicher Reproduktion bleibt, wird an die Frau delegiert (Sinnlichkeit, Emotionalität usw.) (Krisis 12 (1992), S. 23) – dieses sog. „Abspaltungstheorem“ hat Eingang ins Selbstverständnis der „Gruppe um Exit!“ gefunden: Die Weiterentwicklung der Marxschen Theorie von einem positivistischen zu einem radikal kritischen Verständnis der modernen gesellschaftlichen Kategorien und ihres Zusammenhangs kann nicht bei einem abstrakt-universalistischen Verständnis stehen bleiben. [...] Der moderne Sexismus, der Rassismus und der Antisemitismus sind grundsätzlich im Denken der Aufklärung selbst enthalten, weil sie sich strukturell auf das realmetaphysische moderne warenproduzierende System beziehen, indem sie dessen Widersprüche destruktiv verarbeiten. [...] Alle Momente der gesellschaftlichen Reproduktion, des persönlichen Lebens und der sozialen Beziehungen, die nicht in der abstrakten Logik des Werts aufgehen oder sich nur widerwillig und unter Verlust ihres ganz eigenen Charakters in die abstrakte Logik des Werts einordnen lassen (Kinderbetreuung, „Hausarbeit“, „Liebes- und Beziehungsarbeit“, sozio-psychische Pufferfunktionen usw.), wurden vom ökonomisch-politischen Universum abgespalten und historisch als „weiblich“ definiert. Kapitalismus ist also nicht bloß der Zusammenhang seiner kategorialen Formen, sondern immer auch ein Prozess der Abspaltung. Das Verhältnis des Werts ist gleichzeitig ein Verhältnis der Abspaltung bestimmter Momente der sozialen Reproduktion, und erst beides zusammen kann den kritischen Begriff der modernen Gesellschaft bilden. Der Wert und sein Subjekt sind strukturell männlich bestimmt (<http://www.exit-online.org/text.php?tabelle=selbstdarstellung>).*

74 <http://www.friggahaug.inkrit.de/documents/RoswScholz-Rez02.pdf>, S. 96.

*Das Ringen um eine sozialistische Alternative beinhaltet für uns das praktische Engagement gegen Faschismus, Militarisierung, Imperialismus und jegliche Form rassistischer oder sexueller Diskriminierung. Gerade in einer Zeit, in der neofaschistische Organisationen sich zunehmend konsolidieren, Deutschland an imperialistischen Kriegen beteiligt ist, Militarismus und Nationalismus mit allen Mitteln wieder salonfähig gemacht werden sollen und Antisemitismus und Rassismus sich bis weit in die sogenannte „Mitte“ der Gesellschaft hinein breit machen, scheint uns dieses Engagement nötiger denn je.<sup>75</sup>*

Sieht man sich dann noch die bisherigen Aktivitäten der Gruppe an, so stellt man fest, dass sie diesen Anspruch auch durchaus umzusetzen versucht. Angesichts etwa des Sexismus-Vorwurfs gegenüber der MAT kann man sich dann berechtigterweise wundern: Eine Gruppe, die das „Bündnis 8. März“<sup>76</sup> ins Leben rief, am Weltfrauentag in Tübingen unter dem Motto „Nieder mit dem Patriarchat! Für Emanzipation und soziale Revolution!“ demonstrierte<sup>77</sup> und zum 100. Jubiläum des Weltfrauentags eigens eine ausführliche Broschüre veröffentlichte,<sup>78</sup> soll sexistisch sein?

Doch unsere Aktivitäten in diesem Bereich werden von den Taschenspielern des „AK Linke Irrwege“ mit einem kleinen Kunstgriff abgetan: Es gehe „um den Stellenwert dieser Ideologien auf der Ebene von Denkformen, nicht von unmittelbaren Aktionen“, heißt es. Wir werden also gar nicht anhand unserer politischen Praxis beurteilt, sondern aufgrund von uns zugeschrieben „Denkformen“, was unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet, die absurdesten Vorwürfe uns gegenüber zu konstruieren: Mit dem „Klassenkampftheorem“ an sich etwa sei schon eine „strukturell androzentrische Denkfigur gesetzt“, und die „männlich-weiße Denkform“ präge „immer auch die inhaltliche und organisatorische Hierarchisierung einer Gruppe [...], ohne dass die einzelnen Individuen in dieser strukturell hierarchischen Form aufgehen.“<sup>79</sup> – Sprich: Trotz unserer antisexistischen Praxis und obwohl wir selber gar nichts davon merken, sind wir „eigentlich“ doch Sexist\_innen – einfach, weil wir es als marxistische Gruppe doch sein *müssen*. Die einzige Möglichkeit, einem derart perfide konstruierten Vorwurf zu entgehen, wäre, unseren Marxismus und damit unsere Gruppe aufzugeben. Und

genau das ist das Ziel des „AK Linke Irrwege“ – dessen Akteure, statt politische Praxis zu betreiben, ihre Zeit und Energie darauf verwenden, Texte der MAT nach Formulierungen zu durchforsten, die sich, wenn man sie aus dem Zusammenhang reißt und mutwillig falsch interpretiert, dafür instrumentalisieren lassen, der Gruppe Einstellungen zu unterstellen, welche sich zum Zweck eignen, sie öffentlich an den Pranger der „Szene“ zu stellen.

Es stellt sich hier die Frage, ob das „autoritär-willkürliche Vorgehen (nicht selten in die Weihe des ‚letzten Arguments‘, der Wissenschaftlichkeit, gehüllt“, das Daniel Späth der MAT vorwirft, nicht viel eher auf die Methoden des „AK Linke Irrwege“ selbst zutrifft...



Bild: Das Tübinger Epple-Haus.

<sup>75</sup> [http://www.marxistische-aktion.de/?page\\_id=224](http://www.marxistische-aktion.de/?page_id=224).

<sup>76</sup> <http://achtermaerz.blogspot.de/>.

<sup>77</sup> <http://www.marxistische-aktion.de/?p=295>.

<sup>78</sup> <http://www.marxistische-aktion.de/?p=291>.

<sup>79</sup> <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/08/16/gutmenschen-und-denunziantentum-die-scheinheiligkeit-der-marxistischen-aktion-tuebingen/>.

#### I. 4. Mit welchen Methoden wird gegen die MAT vorgegangen?

Ein weiteres Beispiel für eine solche Vorgehensweise ist der lächerliche Täuschungsversuch, mit welchem Daniel Späth dem staunenden Publikum den angeblichen Antisemitismus der MAT demonstrieren wollte. Wie wir als Reaktion auf Späths öffentlichen Vortrag im Epplehaus bereits herausstellten, kann der „AK Linke Irrwege“ schlicht keinen einzigen Beleg für die absurden Behauptungen, in die er sich verstiegen hat, anführen.<sup>80</sup> Doch: Was nicht passt, wird passend gemacht. So *erfand* Späth für seinen Vortrag einfach eine angeblich erfolgte Solidarisierung der MAT mit der palästinensischen Hamas!

Bereits in seinem erstmals im Januar an die MAT übersandten und später auch auf dem Tübinger linken Informationsportal *Tue-Info* und bei *Exit!* veröffentlichten Pamphlet „Spiel mit dem Feuer oder Zahme Linke und der kleinste gemeinsame Nenner des Israel-Hasses“ zitierte er aus einem unserer Texte die Phrase „Solidarisierung mit den Palästinenser\_innen gegen Israel“, als handle es sich dabei um die Position der MAT; in Wahrheit ist das Zitat aber einem Abschnitt entnommen, in welchem die Zuschreibungen, die ein neokonservativer Theoretiker, den wir in unserem Text kritisieren (der schon genannte Tilman Tarach), an „der deutschen Linken“ vornimmt, paraphrasiert wiedergegeben werden.<sup>81</sup>

Wir urteilten deshalb:

*Diese absolute Dreistigkeit im Vorgehen dürfte keinem und keiner entgangen sein, der oder die sich die Mühe gemacht hat, beide Texte und nicht nur Späths Pamphlet zu lesen. Methoden wie diese sind neben den permanenten persönlichen Beleidigungen, mit denen der Text gespickt ist, der Grund, warum wir uns nicht die Mühe gemacht haben, auf das Machwerk mit einer ernsthaften Entgegnung zu reagieren. Wir setzen uns jeder Zeit bereitwillig mit seriös geäußelter Kritik auseinander, nicht aber mit den Fantasiegebilden eines Wichtigtuers, dem es offenbar hauptsächlich darum geht, sich selbst öffentlich in Szene zu setzen.<sup>82</sup>*

Solche Methoden haben mit innerlinker, solidarischer Kritik nicht das Geringste zu tun. Es geht den Veranstaltenden der Vortragsreihe „Linke Irrwege“ offensichtlich einzig und allein darum, eine ihnen missliebige Tübinger linke Gruppe aufs Äußerste zu diffamieren – egal mit welchen Mitteln. Wenn sich die Vorwürfe, die gegen die MAT erhoben werden, weil sie sich hervorragend dazu eignen, Personen oder Gruppen in einer sich „politisch korrekt“ wahnenden „linken Szene“ zu diskreditieren – wie eben beispielsweise Sexismus und Antisemitismus –, nicht positiv belegen lassen, so müssen sie eben auf orakelhafte Art und Weise in Texte hineininterpretiert werden. Der „AK Linke Irrwege“ schreckt dabei auch, wie oben gezeigt, vor unlauteren Methoden wie falscher Zitation nicht zurück.

Alles, was durch diese Form der Polemik und Verleumdung erreicht wird, ist ein Klima der Feindseligkeit zu schaffen, in dem sachliche Auseinandersetzungen über legitime Kritik – die man als antiimperialistische Linke an der eigenen Vergangenheit üben muss und sollte – kaum mehr möglich sind.

In ihrem Verlangen, die traditionelle Linke als anti-emanzipatorisch und von „gefährlicher“ Ideologie durchdrungen darzustellen und in Tübingen der MAT politisch zu

80 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Alles-zu-Sp%C3%A4th2.pdf>.

81 [http://www.marxistische-aktion.de/?page\\_id=235](http://www.marxistische-aktion.de/?page_id=235).

82 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Alles-zu-Sp%C3%A4th2.pdf>.

schaden, sind sich die Veranstaltenden der Vortragsreihe „AK Linke Irrwege“ dann nicht einmal mehr zu schade, zur Untermauerung ihrer abstrusen Thesen einen Referenten ins Epplhaus zu laden, der (mit der sog. „McGuffin Foundation“) Parolen verbreitet wie „Salaam(i) statt Islam“, „Vollbart, Bombe, Mullahs, Not – Bundeswehr hin, haut sie tot“ oder „auf die Mullahs volles Rohr“.<sup>83</sup> Für uns ist das antimuslimischer Rassismus (außerdem wird eine affirmative Haltung dem deutschen Militarismus gegenüber eingenommen) und sollte auch offen als solcher benannt werden (ein Text auf *Tue-Info*<sup>84</sup> – der übrigens nicht von der MAT stammt, wie Daniel Späth unterstellt<sup>85</sup> – hat dies bereits herausgestellt). „JustIn Monday“ mag nicht alleiniger Autor des Blogs sein – dass er einer seiner Hauptakteure ist, lässt sich an seinen namentlich gekennzeichneten Beiträgen auf dem Blog jedoch ablesen. – Auch hier scheint zu gelten: Der kleinste gemeinsame Nenner des geteilten Antikommunismus macht's möglich...



← Time to Say Goodbye

Willc wieder Hecke-Fondri - Artiges zum Wunsch in der Linkspartei: Ihre Antisemitismuskritik ist kein mediale Sensation

Type and Wait to Search

Empfehlungen

### McGuffin Foundation unterstützt Protest gegen den Iran

17. Dezember 2007 in Allgemein

Die Mitglieder der McGuffin Foundation sind mit großer Mehrheit der Ansicht, dass das antisemitische und antihedonistische Regime von Mahmoud Ahmadinejad in Teheran mit Unterschriftenkampagnen und Demonstrationen gestürzt werden muss. Gerade auch der antideutschen Bewegung kommt hier eine besondere Verantwortung innerhalb der

*Bild: Screenshot „McGuffin Foundation“*

## I. 5. Wer zu Späth geht, kommt zu Kurz

Interessant ist übrigens, dass Daniel Späth sich nicht nur inhaltlich großzügig bei seinen „wertkritischen“ Vorbildern bedient – die Ausführungen zur Solidarität mit Israel sowie seine „Kritik“ an der antiimperialistischen Linken in seinem Vortrag „Antiimperialismus und Ideologie: Zur Geschichte des Imperialismus, seinem Wandel im globalen Zeitalter und seiner anachronistischen Auffassung seitens der deutschen Linken“, den Späth am 18. Juli im Epplhaus hielt, decken sich weitgehend mit einem Vortrag, den Robert Kurz, der die „Wertkritik“ maßgeblich mit konzipiert hat, vor nicht all zu langer Zeit gehalten hat<sup>86</sup> – nein, bis in die einzelnen Formulierungen hinein eifert Späth seinem Idol nach. So eröffnet Kurz beispielsweise besagten Vortrag ebenfalls mit der beinahe wörtlich identischen Ankündigung „diesem antiisraelischen sogenannten Antiimperialismus mal richtig voll frontal an den Karren fahren“ zu wollen.

Diese Parallelen zeigen umso deutlicher, dass die „Auseinandersetzung“ mit der MAT in Wirklichkeit kaum mehr ist als ein Vorwand, unter dem Späth seine Kurz-geschlossene Ideologie mit möglichst großer Öffentlichkeit unter die Leute zu bringen versucht. Unsere Gruppe kommt hier gerade recht, um den Platzhalter für den „antiisraelischen sogenannten Antiimperialismus“ herzugeben – dass sich die Wirklichkeit mit dem Fantasiegebilde auch mit Gewalt nicht zur Deckung bringen lässt, zeigt die absolute Fadenscheinigkeit der Vorwürfe gegen die MAT, mit deren Hilfe Späth sich inszeniert.

<sup>83</sup> <http://mcguffin.blogsport.de/2007/12/17/mcguffin-foundation-unterstuetzt-protest-gegen-den-iran/>.

<sup>84</sup> <http://www.jpberlin.de/tueinfo/cms/node/19709>.

<sup>85</sup> <http://linkeirrwege.blogsport.de/2011/08/16/gutmenschen-und-denunziantentum-diescheinheiligkeit-der-marxistischen-aktion-tuebingen/>.

<sup>86</sup> Mitschnitt unter: <http://audioarchiv.blogsport.de/2010/10/24/robert-kurz-israel/>.

## I. 6. Was die Tübinger Linke reflektieren sollte

Wir fragen uns, weshalb das Epplehaus-Plenum dies alles in seinen Räumen zulässt. Uns ist nicht bekannt, dass aus der „Szene“ selbst Kritik an der Veranstaltungsreihe geübt worden wäre.

Einzig ein uns unbekannter Blogger übte, bereits im Vorfeld der Veranstaltungen, Kritik an der Vortragsreihe. Er schrieb am 26. Juni:

*Die reaktionärsten, chauvinistischsten und am meisten verblendetsten Teile der linken Szene Tübingens veranstalten ab Mitte Juli eine dreiteilige Vortragsreihe. Diese fehlgeleiteten Jugendlichen, die ihrer Organisation passenderweise den Namen „AK LINKE IRRWEGE“ gegeben haben, wollen mit Veranstaltungen aufwarten, „die sich kritisch mit linken Gretchenfragen um Staat/Nation, Klasse, realsozialistischer Ökonomie und Antiimperialismus befassen“. Jenen, die an dieser Verunglimpfung des Sozialismus kein Interesse haben, wird im Voraus gedroht: „Und wer meint Kronstadt sei Schnee von Gestern vergisst dass dieser Schnee rotgefärbt ist.“<sup>87</sup>*

Spätestens nach dem Vortrag von Daniel Späth, dem es möglich war, in einem Jugendhaus mit linkem Selbstverständnis ohne jeglichen Beleg für seine Behauptungen eine Tübinger linke Gruppe öffentlich als antisemitisch und sexistisch zu diffamieren, hätte man eine Diskussion darüber erwarten dürfen, ob so etwas in einem „linken Freiraum“ erwünscht ist. Auf die eigentliche Konsequenz des Vortrags von Daniel Späth haben wir bereits aufmerksam gemacht:

*Wir stellen uns die Frage, was die Tatsache für uns (als Gruppe und als private Einzelpersonen) impliziert, dass es mittlerweile möglich ist, uns ohne nennenswerten Widerspruch in einem Raum mit besagtem Selbstverständnis als Antisemit\_innen und Sexist\_innen zu beschimpfen... Wenn die in und um das Epplehaus angesiedelten Antifas die Positionen des von ihnen hofierten Daniel Späth offensichtlich weitgehend kritiklos teilen und ihr eigenes Selbstverständnis ernst nehmen, dann müssten sie letztlich einen Ausschluss sämtlicher Aktivist\_innen der MAT aus ihrem „Freiraum“ durchsetzen und dürften in letzter Konsequenz auch vor körperlichen Angriffen gegen unsere Genoss\_innen nicht zurückschrecken.<sup>88</sup>*

Wenn wir angeblich kaum besser als Faschisten sind, aber dennoch in den „Freiräumen“ der Tübinger linken Szene geduldet werden, fällt damit jegliches logische Argument dafür, wirklichen Sexisten und Antisemiten den Zugang weiterhin zu verwehren. An dieser Überlegung offenbart sich die vom „AK Linke Irrwege“ betriebene Relativierung dieser Begrifflichkeiten durch deren unsachgemäßen und inflationären Gebrauch. Jetzt wären diejenigen vernünftigen Menschen im Epplehaus-Plenum, die im Gegensatz zu den Veranstaltenden der Vortragsreihe an der Linken noch nicht „irre“ geworden sind, gefordert, zu versuchen, diese auf den Boden der Realität zurückzuholen oder, sollten sie an ihrer Diffamierungskampagne festhalten, weitere Vorträge dieser Art im Epplehaus zu unterbinden. Denn mit einem linken, emanzipatorischen Selbstverständnis sind solche Veranstaltungen gegen die Linke, ausgerichtet vom Tübinger Fußvolk neokonservativer Think-Tanks, nicht zu vereinbaren.

87 <http://vorstadtfestabend.blogspot.de/2011/06/26/veranstaltungshinweis-konter-revolutionismus-ist-die-kinderkrankheit/>; der Blogger zitiert <http://linkerrwege.blogspot.de/2011/06/15/termine-der-vortragsreihe-zum-thema-linke-irrwegen/#more-8>).

88 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Alles-zu-Sp%C3%A4th2.pdf>.

Was die Tübinger Linke betrifft, sind für uns zwei Fragen offen: Erstens, wann wird die „Szene“ endlich anfangen, unsere Texte zu lesen und sich mit unseren wirklichen Positionen zu befassen, bevor sie in die Hetze gegen uns und die klassenkämpferische und antiimperialistische Linke im Allgemeinen mit einfällt und den Personen, die diese betreiben, willfährig Foren bietet, um diese zu verbreiten? Und zweitens – und das ist die wichtigere Frage –, wann wird diese sich als antifaschistisch verstehende Szene ihre Zeit und Energie wieder für etwas Sinnvolleres einsetzen, als für organisierte Hetz- und Diffamierungskampagnen gegen ein Phantom, ein „Gespenst des Kommunismus“, das mit der Adressatin, der Marxistischen Aktion Tübingen, herzlich wenig zu tun hat? Es scheint uns kein Zufall zu sein, dass es eben jenem Spektrum, aus dem die Personen stammen, welche uns zu ihrem neuen „Lieblingsfeind“ erkoren haben, seit geraumer Zeit kaum mehr gelingt, die „konsequent antifaschistische Arbeit“, derer sich der Autor des Textes *Alles was rechts ist* auf dem „Linke Irrwege“-Blog<sup>89</sup> selbst lobt, aufrecht zu halten. Wir sind der Ansicht, dass eine Szene, die sich selbst als links und vorwiegend antifaschistisch verstanden wissen will, ihre Prioritäten anders setzen und sich andere Gegner als eine Tübinger linke Gruppe aussuchen sollte.

In den nun folgenden Abschnitten II. bis IV. werden die unlauteren Methoden, nach denen der „AK Linke Irrwege“ vorgeht und bei denen es sich um reine Eskamotage, nämlich das Arbeiten mit Suggestion und falschen Unterstellungen zu dem Zweck, andere politische Positionen zu diskreditieren, handelt, ausführlich herausgestellt, sowie die politische Theorie des Arbeitskreises dort, wo sie sich von den essentiellen Positionen der Linken entfernt hat und bürgerliche und neokonservative Ideologie reproduziert, kritisiert. Unter V. wird noch einmal ein Blick über den Tellerrand der Tübinger Verhältnisse geworfen und das ausufernde gesellschaftliche Phänomen, von welchem der „AK Linke Irrwege“ in Tübingen nur ein schwacher Abglanz ist, abschließend bewertet.

## II. DAS GEHEIME DEUTSCHLAND DER MAT

Im am 25. Juli auf dem Blog des „AK Linke Irrwege“ veröffentlichten Text „Alles was rechts ist“ entblödet der AK sich nicht, eine Entwicklung bei der MAT vom „Anti-Antideutschen zum Pro-Deutschen“ zu unterstellen.

#INFO

JUNI 2011

„GOOD BYE, LENIN!“



VOM „ABBRUCHUNTERNEHMEN DER LINKEN“ INS RECHTE LAGER

EINE KRITIK „ANTIDEUTSCHER“ IDEOLOGIE UND PRAXIS

Marxistische Aktion Tübingen  
www.marxistische-aktion.de

### II. 1. Zuerst fühlt man sich zu Unrecht in die rechte Ecke gestellt...

Doch beginnen wir von vorne: Zunächst wird gesagt, „die Antideutschen“ würden von der MAT in ihrem Reader „Good bye, Lenin!“ Vom „Abbruchunternehmen der Linken“ ins rechte Lager: Eine Kritik „antideutscher“ Ideologie und Praxis, wie der Titel zeige, als „irgendwie „rechts““ eingestuft.

Wenn man vorgibt, einen Text zu kritisieren, wäre es angebracht, denselben vor diesem Vorhaben auch gelesen und verstanden zu haben. Auf den eigentlichen Inhalt der Broschüre aber wird überhaupt nicht eingegangen, der bloße Verweis auf den Titel reicht dem Autor vollkommen aus, um die wilde Behauptung

Bild: MAT-Broschüre „Good Bye, Lenin!“. Online unter [www.marxistische-aktion.de](http://www.marxistische-aktion.de)

89 <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/07/25/alles-was-rechts-ist/>.

aufzustellen, dass die MAT „unter der Fremdetikettierung ‚Antideutsche‘ generell antinational eingestellte Linksradikale zu Krypto- und Profofaschisten“ abstempeln würde. Weiter heißt es:

*Das geschieht entgegen dem Wissen der MAT, dass die von ihr gemeinte Gruppe besonders in Tübingen-Reutlingen konsequent antifaschistische Arbeit leistet. So nahmen nicht gerade wenige von den, von der MAT als „Antideutsche“ gelabelte Personen an der Demonstration gegen die Bundeswehrvereidigung 2010 und gegen das rechtspopulistische „Islamkritische Wochenende“ 2011 in Stuttgart teil. Es werden also wider besseres Wissen Antifaschist\*innen der Praxis und der Überzeugung in die rechte Ecke gestellt.<sup>90</sup>*

Wie haltlos und konstruiert dieser Vorwurf ist, erschließt sich jedem und jeder, der oder die sich einmal die Mühe macht, nicht bloß, wie der Verfasser des eben zitierten Textes, über der Titelseite unserer Broschüre zu meditieren, um danach den Erfahrungsbericht seiner Fantasiereise ins Internet zu stellen, sondern sie wenigstens bis Seite 8 auch zu lesen. Wer das tut, wird feststellen, dass die MAT keineswegs einfach alle „Antideutschen“ mit dem Label „rechts“ belegt, sondern im Gegenteil ein differenziertes Bild der „antideutschen“ Szene zeichnet: So wird die Redaktion der Zeitschrift *Bahamas*, die sich inzwischen selbst als rechtsoffen positioniert hat, als „rechter Rand“ des „antideutschen“ Spektrums bezeichnet, es wird aber betont, dass dieses Spektrum „bis tief in die radikale Linke hineinreicht.“ Es wird zwar eine affirmative Haltung gegenüber den herrschenden Zuständen und die Hinwendung zu neoliberalen Positionen in der gesamten „antideutschen“ Ideologie nachgewiesen, aber davon alle „Antideutschen“ einfach platt als „rechts“ zu bezeichnen, ist die MAT weit entfernt. Stattdessen ist von einem „linken Flügel“ der „Antideutschen“ in der „autonomen Szene“ die Rede, von „Softantideutschen“ im Milieu der autonomen Antifas, die sich selbst oft als „Antinationale“ bezeichnen.<sup>91</sup> Wo soll die MAT denn Tübinger und Reutlinger „Antinationale“ als rechts bezeichnet haben? Stattdessen haben wir in unserem Begleittext zur Veröffentlichung der Broschüre ausdrücklich und nicht zum ersten Mal betont:

*Um Missverständnissen von vornherein entgegen zu wirken, sei Folgendes angemerkt: Im lokalen Tübinger Rahmen wäre es ein Fehler, eine Kritik gegen die „antideutsche“ Linke zu formulieren. Diese gibt es hier so nicht (bzw. nicht mehr), folglich müsste die Kritik ins Leere laufen. [...] Im Folgenden werden wir von der „antideutschen Szene“ sprechen, um damit zu verdeutlichen, dass es keine zusammenhängende Organisationsstruktur der „Antideutschen“ gibt und uns nicht daran gelegen ist, einzelne Gruppen kollektiv in die Kritik zu nehmen oder als „antideutsch“ zu titulieren, sondern dass es uns darum geht, unsere Kritik an jene in dieser Szene zu richten, die sich positiv auf „antideutsche“ Positionen und/oder eine „antideutsche“ Ideologietradition beziehen. [...] Zudem erscheint es uns wichtig, folgendes Prinzip klar zu stellen: Für uns gilt, so wie wir das von der Gründung unserer Gruppe an vertreten haben, nach wie vor der Grundsatz, dass besonders ein schlagkräftiger und konsequenter Antifaschismus die Einheit der linken und aller antifaschistischen Kräfte (auch über gewisse politische Differenzen hinweg) erfordert.<sup>92</sup>*

<sup>90</sup> ebd.

<sup>91</sup> <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Info-Broschuere-Good-Bye-Lenin.pdf>, S. 7.

<sup>92</sup> [http://www.marxistische-aktion.de/?page\\_id=341](http://www.marxistische-aktion.de/?page_id=341).

Die weiteren Ausführungen des „AK Linke Irrwege“ zu diesem Punkt sind also gegenstandslos, weil sie auf einer Unterstellung, die nachweislich falsch ist, beruhen.

## II. 2. ...um dann selbst das zu unterstellen, was einem angeblich vorgeworfen wird!

Bei den nun im Text folgenden Versuchen, der MAT deutschen Nationalismus unterzuschieben, kann man nur noch den Kopf schütteln. Es wird nicht eine einzige unserer politischen Positionen kritisiert; stattdessen wird sich lediglich Satzfragmenten bedient, welche absichtlich und wider besseres Wissen böswillig interpretiert werden. So findet sich in der „Good bye, Lenin!“-Broschüre an einer Stelle die Bemerkung: „Zumindest in ihrer Hetze gegen die Linke aber stehen die frenetischen Deutschlandhasser den braunen Idioten nicht nach.“ Die leicht ironische Bezeichnung der „Antideutschen“ als „frenetische Deutschlandhasser“ – was der „AK Linke Irrwege“ übrigens für einen „Ehrentitel“ hält –, mit welcher deren pseudoradikaler Habitus, ihr Gebaren und ihre Selbstinszenierung auf die Schippe genommen wird, wird uminterpretiert zum angeblichen „Vorwurf“, den „man sonst aus einer ganz anderen Ecke“ zu hören bekomme.



Aus unserer Analyse, dass sich eine affirmative Tendenz der „antideutschen“ Bewegung gegenüber rechter Ideologie bereits im ursprünglichsten Moment der Bewegung, nämlich beim undifferenzierten Hass auf „das deutsche Volk“ und bei der kollektiven Verunglimpfung aller Deutschen als faschistisch und antisemitisch zeigt – dazu später mehr –, macht der „AK Linke Irrwege“ angebliche „Vorwürfe, die man sonst nur von der NPD zu hören bekommt“. Wir denken nicht, dass die NPD einer politischen Bewegung ausgerechnet das Verharren in nazistischen Denkmustern zum Vorwurf machen würde...

Was man für sich selbst einfordert, sollte man anderen nicht im gleichen Zug verwehren. So kann man dem Arbeitskreis seine eigene Beschwerde über die angeblichen Anschuldigungen der MAT wörtlich zum Vorwurf machen, denn die Versuche uns ins deutsch-nationalistische Lager zu stellen (und sogar mit der NPD zu vergleichen!) geschehen *entgegen dem Wissen des „AK Linke Irrwege“, dass die von ihr gemeinte Gruppe besonders in Tübingen-Reutlingen konsequent antifaschistische Arbeit leistet. So nahmen nicht gerade wenige von der MAT an der Demonstration gegen die Bundeswehrvereidigung 2010 und gegen das rechtspopulistische „Islamkritische Wochenende“ 2011 in Stuttgart teil.<sup>93</sup> Es werden also wider besseres Wissen Antifaschist\*innen der Praxis und der Überzeugung in die rechte Ecke gestellt...*

<sup>93</sup> Mit dem Unterschied, dass die MAT im Gegensatz zum Rest der Tübinger Linken auch aktiv mit den Gruppen, die den Protest in Stuttgart organisierten, zusammenarbeitete und, anstatt sich nur mit handverlesenen Kadern und ohne gemeinsames Aktionskonzept an den Demos zu beteiligen, auch die Mobilisierung und die Anreise in die Hand genommen hat. Es ist bezeichnenderweise nicht zuletzt ihr antikommunistisches Ressentiment, welches die Tübinger „antinationalen“ Antifas davon abhält, sowohl mit der MAT als auch mit den Genoss\_innen aus Stuttgart und Region in der Praxis solidarisch zusammen zu arbeiten.

### II. 3. Israel-Soli oder barking with the neocons

Im letzten Absatz des Textes, der mit „Baskenland-Soli oder barking with the underdogs“ überschrieben ist, wird dann der zuvor angebrachte absurde Vorwurf des Deutsch-Nationalismus noch versucht mit der Behauptung zu bekräftigen, dass „MAT und Co. grundsätzlich Nationalismus wenig kritisch gegenüber stehen“ würden, denn: „In den antiimperialistischen Gefilden existiert eine starke Sympathie mit diversen Befreiungsnationalismen.“

Auffällig beim „AK Linke Irrwege“ ist, dass immer dann, wenn kein Beispiel für eine der MAT unterstellte Position angeführt werden kann, allgemein auf angebliche Positionen „der“ antiimperialistischen Linken verwiesen wird. Im gesamten Abschnitt sind die Autoren nicht in der Lage, auch nur eine einzige Position der MAT zum Thema anzuführen – und das hat auch einen Grund: Die MAT existiert seit 2009 – in diesen beiden Jahren haben wir uns zu bestimmten Themenfeldern gemeinsame Gruppenpositionen erarbeitet, was jeweils Veröffentlichungen zu diesen Themen zur Folge hatte, zu anderen noch nicht. Bisher haben wir uns weder zu nationalen Befreiungsbewegungen, noch was die Beurteilung der in Vergangenheit und Gegenwart real existierenden sozialistischen Systeme betrifft, als Gruppe positioniert – eine solche Positionierung setzt einen Prozess voraus, während dem in der Gruppe zum Thema gearbeitet und diskutiert werden muss; für die beiden genannten komplexen Themenfelder war uns der Vollzug eines solchen Prozesses bisher noch nicht möglich. Der „AK Linke Irrwege“ kann hier also, weil in unseren Texten aus genannten Gründen bislang kein einziger Bezug – ob positiv oder negativ – auf nationale Befreiungsbewegungen gemacht wird, abermals nur mit Unterstellungen arbeiten und mächtig suggerieren.

Unabhängig von diesem grundsätzlich unlauteren Vorgehen ist das ambivalente Verhältnis zum Nationalismus der selbsternannten „Antinationalen“ zu kritisieren.

Was uns auffällt ist, dass die dem Antinationalismus verpflichteten Autoren des „AK Linke Irrwege“ – ihrer Meinung nach gehört dieser ja angeblich „in den progressiven Teilen der radikalen Linken zu den hart erarbeiteten Grundsätzen“ – zwar schreiben:

*Statt nationale Befreiungsbewegungen zu unterstützen, sollten emanzipatorische Linke lieber Basis-Gewerkschaften, Frauen-Organisationen und andere soziale Gruppen vor Ort unterstützen, deren politische Ausrichtung sie teilen,*

es aber ganz offensichtlich nicht schaffen, diesen ihren eigenen Forderungen nachzukommen: Anstatt sich, wie es demnach für eine emanzipatorische Linke selbstverständlich sein sollte, mit den fortschrittlichen Kräften und Bewegungen sowohl in Israel als auch in den Palästinensischen Autonomiegebieten solidarisch zu zeigen – und sich nicht undifferenziert auf einen bürgerlichen Staat, in welchem ja ganz unterschiedliche, fortschrittliche und nicht fortschrittliche, linke und rechte Strömungen existieren, oder auf ein gesamtes „Volk“ zu beziehen –, wird sich vom „AK Linke Irrwege“ einseitig mit Israel solidarisiert, das als ausschließlich, wie es in einem Beitrag auf dem Blog heißt, „jüdischer Staat“ abstrahiert wird (dabei sind über 20 Prozent der israelischen Bevölkerung arabischer Herkunft) und dem monolithisch das Volk der Palästinenser\_innen gegenübergestellt wird. Die Akteure des „AK Linke Irrwege“ zählen sich dabei zu jenen, die sich für das Existenzrecht Israels einsetzen – und mit Israel ist in ihrem ideologischen Denken ein rein „jüdischer Staat“ gemeint, der sich „bewaffnet verteidigt“.<sup>94</sup>

<sup>94</sup> <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/08/16/gutmenschen-und-denunziantentum-die-scheinheiligkeit-der-marxistischen-aktion-tuebingen/>.

Der AK räumt also der jüdischen Nationalbewegung und dem jüdischen Nationalismus – nichts anderes ist der Zionismus –, selbst dort, wo er zur Legitimation von Ausgrenzung, Unterdrückung, Verfolgung und Krieg dient, eine Berechtigung ein und denkt selbst in nationalistischen und völkischen Kategorien, welche ideologisch sind, da sie mit den tatsächlichen Verhältnissen im realen Staat Israel nichts zu tun haben, erhebt aber gleichzeitig den Vorwurf, dass „die MAT und Co. grundsätzlich Nationalismus wenig kritisch gegenüber stehen“ würden. – Das widersprüchliche Verhältnis solcher angeblichen „Antinationalen“ zum Nationalismus haben wir bereits in unserer „Good bye, Lenin!“-Broschüre thematisiert,<sup>95</sup> u.a. im Kapitel „Antideutsche“ verharren in völkischem Denken. Dort haben wir, wie schon erwähnt, gezeigt, dass sich eine affirmative Haltung der „Antideutschen“ gegenüber bürgerlicher

und rechter Ideologie nicht nur z.B. bei ihrer Apologie imperialistischer Kriege im Interesse des Kapitals, sondern auch bereits im ursprünglichsten Moment der Bewegung zeigt: Beim undifferenzierten Hass auf „das deutsche Volk“ und bei der kollektiven Verunglimpfung aller Deutschen als faschistisch und antisemitisch.



Wir schrieben:

*Hier sind die „Antideutschen“ der nazistischen Ideologie von der „Volksgemeinschaft“, die sie vorgeblich bekämpfen wollen, selbst aufgesessen. Nazi-Ideologie wird hier lediglich ins Negative gewendet, aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt.*

Der „AK Linke Irrwege“, welcher der Meinung ist, dass „ein Teil der Volksgemeinschaft bis heute Realität geblieben zu sein“ scheint, wirft die Frage auf:

*Was im Übrigen eine „Nazi-Ideologie [...] ins Negative gewendet“ sein soll, müssen die Macher der MAT-Broschüre unbedingt mal näher erläutern, vermutlich können sie es aber nicht. Mit derselben skurrilen Begründung könnte man auch aus Antifaschist\*innen Faschist\*innen machen, denn nach dieser seltsamen Umkehr-Logik ist schließlich ja auch der Antifaschismus ein ins negativ gewendeter Faschismus.*

Dieser Vergleich ist absolut platt. Es ist ein Unterschied, ob man als Antifaschist\_in gegen den Faschismus und für eine sozialistische Gesellschaft kämpft oder als „Antideutscher“ die Nazi-Ideologie von der „Volksgemeinschaft“ zwar negativ besetzt, aber doch weiterhin kolportiert.

„Antideutsche“ zeichnet die Tendenz aus, antikapitalistische Analyse und Kritik – als „regressive Kapitalismuskritik“ – als Element der „nationalsozialistischen“ Ideologie zu denunzieren; dabei befindet man sich selbst nahe am Konzept der Volksgemeinschaft, in der es angeblich keine gegeneinanderstehenden (Klassen)-Interessen der Protagonisten der kapitalistischen Gesellschaft gebe.<sup>96</sup>

<sup>95</sup> Inwiefern es sich bei ihrem Israel-Bild um eine Projektion handelt, welche die Abstraktion von „Juden“, „Israel“ und „Zionismus“ voraussetzt, um etwas also, was mit dem unmittelbaren Leben in Israel, mit all seinen historisch gewachsenen gesellschaftlichen Gegensätzen und ethnischen Spannungen, nichts zu tun hat, darauf weist z.B. Moshe Zuckermann hin. Die MAT hat auch die Analysen Zuckermanns in der „Good bye, Lenin!“-Broschüre ausführlich dargestellt (S. 22ff.).

<sup>96</sup> <http://www.hintergrund.de/20100317759/politik/inland/die-linke-von-innen-umzingelt.html>.

In einem Artikel zum Thema *Antideutsche in der völkischen Ideologiefalle*, der bereits aus dem Jahr 1998 stammt, heißt es zur Reproduktion des völkischen Weltbilds durch „Antideutsche“:

*Denn was seit einiger Zeit unter dem Label „antideutsch“ inhaltlich generiert wird, reproduziert über weite Strecken Versatzstücke einer völkisch verklärten Weltsicht. In die faschistische Ecke gestellt werden soll mit dieser Feststellung aber niemand, vielmehr geht es darum, die eigentliche Schwäche des antideutschen Ansatzes aufzuzeigen: seinen Mangel an Radikalität. Denn statt den deutschen Nationalismus in seinem Kern, einem bestimmten Bild von der Welt nämlich, abzulehnen und anzugreifen, wird dieses teilweise übernommen und werden erst in den politischen Konsequenzen einfach die Vorzeichen umgekehrt. Z.B. mit der irrigen Vorstellung eines nationalen Kollektivs, einer monolithischen deutschen Interessengemeinschaft: „Volksgemeinschaft“ lautet hierfür die von Antideutschen übernommene völkische Vokabel. Z.B. durch den vermuteten Dualismus von deutschen Tätern und nicht-deutschen Opfern in der historischen Betrachtung. Der ist in dieser Undifferenziertheit nah dran aber doch knapp vorbei an der Wahrheit, und reproduziert ungewollt die nazistische Legitimation für den Mord an Millionen von jüdischen, antifaschistischen, homosexuellen, kranken und anderen Deutschen durch deren Stigmatisierung als „undeutsch“. Z.B. mit der Behauptung der Kollektivschuldhese, einer ursprünglich bürgerlichen Erfindung aus dem sog. „Historikerstreit“ der 80er Jahre. [Diese hatte bis dahin von links niemand vertreten.]<sup>97</sup>*

Dass die „Antideutschen“ längst „selbst die Prämissen der deutschen Ideologie verinnerlicht“ haben, darauf wies auch haGalil-Autor Max Brym schon im Jahr 2003 in seinem Artikel *Die „Antideutschen“: Ein deutsches Phänomen* hin. Er schrieb u.a.:

*Sie nennen sich selbst „antideutsch“ und definieren demzufolge ihr politisches Handeln über den geschlossenen deutschen „Volkskörper“. Für sie ist der Deutsche prinzipiell negativ und nach ihren Publikationen unveränderbar. Das ist ideell eine völkische Betrachtungsweise. Der Unterschied zu den Rechten ist, dass sie die Deutschen negativ sehen. Sie ignorieren das dialektische Gesetz der Bewegung und Veränderung der Dinge im Widerspruch. [...] Es wird nicht mehr an soziale und humanistische Potentiale, so schwach sie auch sein mögen, appelliert, sondern gefordert: „Deutschland von der Karte streichen, Polen muss bis Frankreich reichen“. Das theoretische Konzept der Antideutschen unterteilt letztendlich den Globus in positive und negative Nationen. Das ist unbewusst eine Übernahme völkischer rechter Positionen.*

<sup>97</sup> Aus Arranca! nummer 15, online: [http://direnis.tripod.com/texte/antideutsche\\_in\\_der\\_voelkischen\\_ideologiefalle.htm](http://direnis.tripod.com/texte/antideutsche_in_der_voelkischen_ideologiefalle.htm). Der Artikel schließt übrigens wie folgt: *Die Unfähigkeit zur Kommunikation mit anderen Linksradikalen haben Antideutsche in den letzten Jahren immer weiter kultiviert, Hardlinern muß mittlerweile völliger Autismus bescheinigt werden. An Stelle solidarischer Auseinandersetzung stehen Polemik und Denunziation, gepaart mit der allgemeinen Überinterpretation und getränkt aus den Profilneurosen der selbsternannten Chefankläger. Es wird auf alles geschossen, was sich bewegt und das meist mit schwachen Argumenten und um so stärkeren Worten: Rassistisch, antisemitisch, völkisch, nationalbolschewistisch – darunter läuft gar nichts. Jahrelang politisch aktive Antirassisten werden da mal eben zum „linken Teil der Volksgemeinschaft“ erklärt, anderen „Pogromaufrufe“ unterstellt. Die Folge solch völlig unverantwortlichen Gebrauchs von Begriffen ist deren Inflation und Entwertung. Wenn z.B. „völkisch“ auf alles angewandt wird, was sich irgendwie mit Volk oder Bevölkerung assoziiert wird – die Anti-Castor-Bewegung etwa – so ist das nicht nur Unsinn im politologischen Sinne, sondern auch in seiner Wirkung verheerend, das Wort verliert den Horror, der ihm anhaften muß. Noch unerträglicher sind die regelmäßigen Kalauerereien auf Kosten der Holocaust-Opfer.*

*Nebenbei ist es ein Abschied von der Realität und es beginnt die Suche nach geschlossenen handelnden positiven Nationen. Dabei ist man [in Israel, den USA und England] schon vor einiger Zeit fündig geworden.*<sup>98</sup>

Inwiefern die „Antideutschen“ in einem eigentlich „ultradeutschen, völkischen Weltbild“ (Wolf Wetzel)<sup>99</sup> verhaftet sind, findet sich eigentlich auch bereits ausreichend in der „Good bye, Lenin“-Broschüre dargestellt – wir können dem „AK Linke Irrwege“ an dieser Stelle nur noch einmal empfehlen, die Broschüre einmal wirklich zu lesen. Wir verweisen trotzdem auch noch einmal auf die Analysen von Moshe Zuckermann und Susann Witt-Stahl, welche zeigen, dass sich mit jener Entwicklung, an der die „Antideutschen“ teilhaben, zunehmend eine regressive Bewältigung der Vergangenheit Bahn bricht. Zuckermann legt z.B. bellizistische, xenophobe und andere neokonservative Ideologeme frei, die der von ihm kritisierten Form der angeblichen „Antisemitismuskritik“ innewohnen. Er weist auch darauf hin, dass Anti-Antisemitismus von rechts nicht selten in aggressive Islamophobie umschlägt und auch in Juden-Hass zurückfällt. Das Phänomen, das Zuckermann kritisiert ist außerdem, wie er in seinem aktuellen Buch ausführlich darstellt, zum Mainstream in den politischen Kulturen Deutschlands und Israels geworden und trifft auch auf die Methoden des „AK Linke Irrwege“ zu. In einen Interview sagt Zuckermann dazu u.a.:

*Als Historiker geht es mir um den Entstehungszusammenhang des geschichtlichen Antisemitismus; als Marxist um die gesellschaftlichen Hintergründe und Auswirkungen des Antisemitismus und als jemand, der mit der Shoah befasst ist, um die generellen Schlussfolgerungen von dem, was mich lebensgeschichtlich immer schon umgetrieben hat und bis ans Ende meiner Tage umtreiben wird. Die sogenannte Antisemitismuskritik, von der ich in meinem Buch rede, hat mit alledem nichts zu tun. Sie gilt nicht der Bekämpfung des realen Antisemitismus, sondern suhlt sich einzig in der Instrumentalisierung des Antisemitismus-Vorwurfs für fremdbestimmte Zwecke unter Verwendung perfidester denunziatorischer und polemisch verlogener Mittel. [...] In Deutschland sehe ich in erster Linie den Zusammenhang von tabuisiertem Antisemitismus und legitimer Islamophobie, welche nach dem 11. September 2001 einen großen weltpolitischen Aufschwung erhalten hat, als Nährboden für besagte Formation. Die Islamophobie ersetzt den Antisemitismus, der nun seinerseits in einen unsäglichen Philosemitismus umschlagen darf. Die offizielle Staatspolitik der Bundesrepublik, die aus geschichtlich erklärbaren Gründen diese Linie schon immer verfolgt hat, erhält nun von der bürgerlichen Presse einerseits und den sogenannten Antideutschen andererseits eine bemerkenswerte ideologische Affirmation. Das gab es so vorher nicht. Auch die deutsche Linke scheint mir, ähnlich wie die israelische, weitgehend zusammengebrochen zu sein. Das muss man, meine ich, in indirektem Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Blocksystems, dem Siegeszug des globalisierten Kapitalismus und der Heraufkunft des amerikanischen Neokonservatismus sehen. [...] Der Antisemitismusbegriff, dessen sich diese Ideologie bedient, hat [...] fast nichts mehr mit Antisemitismus, geschweige denn mit seiner Bekämpfung zu tun, sondern dient, wie ich eingangs sagte, als Instrument zur Verfolgung gänzlich fremdbestimmter Zwecke. Dass er sich dabei des Shoah-Gedenkens in so perfider Weise bedient, wie er es immer wieder tut, ist für mich mit die schändlichste Form der Verwertung der Erinnerung an*

98 <http://www.nahost-politik.de/deutschland/antideutsch.htm>.

99 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Info-Broschuere-Good-Bye-Lenin.pdf>, S. 16.

die historischen Opfer, ja grenzt meines Erachtens an Shoah-Verleugnung. Der philosemitische Impuls, der dabei oft zutage tritt, ist gerade darin durchaus dem genuinen antisemitischen Ressentiment verschwistert. [...] Es geht also um eine verbale Praxis, die letztlich darauf hinauslaufen muss, dass durch Inflationierung des Begriffs, mithin durch seine Abnutzung die welthistorische Singularität der Shoah, aber eben auch das Bewusstsein von den geschichtlich gewichtigen Auswirkungen des realen Antisemitismus schlicht aushöhlt. Was den Polemikern, die solche Vergleiche in Israel wie in Deutschland anstellen, entgeht, ist die Tatsache, dass sie damit nicht nur die historischen Opfer des Antisemitismus für unhaltbare Zwecke instrumentalisieren, sondern dass sie die Opfer im Stande ihres Opferseins, also als die, die sie waren, nämlich Opfer, nicht mehr erinnern. Damit verraten sie die Opfer selbst, aber auch das Andenken daran, was diese zivilisatorisch repräsentieren – eine Opfer erzeugende gesellschaftliche Realität – ein weiteres Mal. Im Falle der so agierenden Deutschen wundert mich das auch gar nicht: ihnen geht es ja gar nicht um die Juden, schon gar nicht um die heute noch lebenden, sondern primär um ihre eigene Befindlichkeit bzw. um die Regulierung ihres gestörten emotionalen Haushaltes. Es handelt sich um ein regressives Moment. [...] Nicht minder schlimm ist dabei, dass die diesen Wunsch hegenden Deutschen sowohl sich selbst als „Deutsche“ als auch die Juden als „Juden“ abstrahieren – letztlich auf die leere Formel des „Deutschen“ und des „Juden“ reduzieren. Wie schnell sind da die Inhalte austauschbar, wie schnell kann das Ressentiment der fremdbestimmten Zuneigung ins Gegenteil, in die Aversion, umschlagen.<sup>100</sup>

Wenn Daniel Späth übrigens in Abrede stellt, dass man „sich ausgerechnet [sic!] in der deutschen Linken mit einer Israelsolidarität vor dem Hintergrund einer Gesellschaftskritik profilieren“ könne,<sup>101</sup> hat er wohl einige gesellschaftlichen Entwicklungen – nicht nur in der Linken, und nicht nur in der BRD – verpasst. Ihm sei das Buch von Zuckermann, in dem dieser besagte Entwicklungen nachzeichnet,<sup>102</sup> zur Lektüre empfohlen. Was Zuckermann als „ideologischer Kurzschluss“ beschreibt – die unzulässige Gleichsetzung von Israel, Zionismus und Judentum (bzw. – damit einhergehend – von Israelkritik, Antizionismus und Antisemitismus) –, ist beispielsweise mittlerweile in den Redaktionen fast aller etablierten deutschen Medien herrschende Praxis: Wenn jüdische Zionisten zusammen mit nichtjüdischen „Antideutschen“, der Partei Bibeltreuer Christen und anderen Rechtskonservativen – aus diesen politischen Strömungen rekrutieren sich ja für gewöhnlich die „israelsolidarischen“ Bündnisse – aufmarschieren, dann berichten sogar als seriös geltende Nachrichtenmagazine von „jüdischen Demonstrationen“. Die Proteste von Palästinenser\_innen und anderen Araber\_innen, Antiimperialist\_innen und friedenspolitischen Initiativen werden entsprechend pauschal als „antisemitisch“ deklariert.<sup>103</sup>

Zuckermann stellt u.a. fest, dass gerade in Deutschland „Linke“, die sich gewandelt und gewendet hatten, sich in die vorherrschende politische Kultur und die

100 <http://www.hintergrund.de/201011251260/feuilleton/zeitfragen/das-boese-der-banalierung.html>; wir empfehlen dem „AK Linke Irrwege“ und sonstigen „Israelsolidarischen“ dringend, das gesamte Interview zu lesen und zu reflektieren; an späterer Stelle wird thematisiert, wie bestimmte Formen der Antisemitismuskritik längst in blanken Antisemitismus zurückgefallen sind.

101 <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/08/16/gutmenschen-und-denunziantentum-diescheinheiligkeit-der-marxistischen-aktion-tuebingen/>.

102 Moshe Zuckermann: „Antisemit!“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument, Wien 2010.

103 <http://www.hintergrund.de/201011251260/feuilleton/zeitfragen/das-boese-der-banalierung.html>.

deutsche bürgerliche Medienlandschaft integrieren konnten. Diese Linken hätten bemerkt, dass es einen Weg zur Mitte gibt, indem man sich durch Israelsolidarität und Antisemitismus-Vorwürfe selbst profiliert. Die Gleichsetzung von Antisemitismus, Antizionismus und Israelkritik<sup>104</sup> sei dabei nichts anderes als der Versuch, auf einen Punkt zu bringen, was nachher handhabbar sei in einer politischen Rhetorik, die zweierlei leiste: Jeden, der sich auch nur in dritter oder vierter Ableitung als Antizionist oder als Israelkritiker entpuppt, als Antisemiten zu diffamieren und damit mundtot zu machen, und dabei eine gute akademische Karriere in der Antisemitismusforschung zu machen.<sup>105</sup>



### III. DAS HEILIGE PROLETARIAT DER MAT

Die am 24. Juli auf *Tue-Info* veröffentlichte Kritik an den der MAT zugeschriebenen Auffassungen über die Rolle der Arbeiter\_innenklasse im Faschismus,<sup>106</sup> welche sich schon seit 12. Juli auf dem Blog „Linke Irrwege“ befindet,<sup>107</sup> beginnt damit, dass die angeblichen „Grundaussagen“ der Dimitroff-These über den Klassencharakter des Faschismus,<sup>108</sup> auf welche sich in der von der MAT mit herausgegebenen Zeitung zum 1. Mai 2011<sup>109</sup> „offensichtlich positiv“ bezogen werde, in zwei Punkten zusammengefasst werden – die Grundaussagen der Dimitroff-These seien:

1. Hauptverantwortliche für die zwölf Jahre Nationalsozialismus waren Teile des Finanzkapitals.
2. Daraus ergibt sich die relative Unschuld der einfachen deutschen Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft, die ja nur einem perfiden Trick im Klassenkampf von oben zum Opfer gefallen sei. Daraus wiederum ergibt ergibt [sic!] sich dann auch, dass das – je nach Präferenz bevorzugte – Subjekt „Proletariat“ oder „deutsches Volk“ unbeschädigt sei.

Es ist mehr als fraglich, ob diese beiden Punkte wirklich als die entscheidenden Grundaussagen der Dimitroff-These bezeichnet werden können. Normalerweise wird sie ganz anders zusammengefasst. Bei *Wikipedia* etwa folgendermaßen:

*Faschismus an der Macht sei „die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“. Damit war gemeint, dass „bürgerliche Demokratie“*

104 Genau diese Gleichsetzung nahm auch Daniel Späth in seinem Vortrag explizit vor.

105 <http://www.youtube.com/watch?v=8i3gUFjKntw>.

106 <http://www.jpberlin.de/tueinfo/cms/node/19726>.

107 <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/07/12/die-unschuld-der-deutschen-arbeiterklasse-ein-rueckfall-hinter-mehrere-jahrzehnte-geschichtsforschung/>.

108 [http://de.wikipedia.org/wiki/Dimitroff-These#Die\\_Dimitroff-These](http://de.wikipedia.org/wiki/Dimitroff-These#Die_Dimitroff-These).

109 <http://linksunten.indymedia.org/de/system/files/data/2011/04/4994044034.pdf>.

und Faschismus zwei verschiedene Ausprägungen des Kapitalismus seien, diese Herrschaftsformen also auf der gleichen ökonomischen Basis beruhen würden: In dem Moment, in dem der Kapitalismus bedroht sei – etwa durch eine drohende revolutionäre Bewegung, wie in den frühen 1920er Jahren in Italien oder während der Weltwirtschaftskrise in Deutschland – wandle sich die bürgerliche Demokratie (teilweise auch nur als „pseudodemokratische Maske“ verstanden) zur faschistischen Diktatur, die auch mit brutalsten Mitteln die Kapitalverwertung aufrecht erhalten würde.<sup>110</sup>

Tatsächlich sind die beiden genannten angeblichen „Grundaussagen“ der These alles andere als eine Zusammenfassung der eigentlichen Aussagen Dimitroffs, sondern eine verzerrende und falsche Interpretation, hinter der bestimmte Absichten stehen.

### III. 1. Was sagte Dimitroff wirklich?



Bild:  
Georgi Dimitroff

Beim ersten Punkt fällt zunächst auf, dass eine Dimitroff nicht gerecht werdende Engführung auf den deutschen Faschismus – der von den Autoren des Textes in Übernahme seiner propagandistischen Eigenbezeichnung als angeblicher „Nationalsozialismus“ bezeichnet wird – stattfindet. Bei Dimitroff ist allerdings keineswegs nicht nur vom deutschen Faschismus, sondern vom Faschismus als internationalem Phänomen die Rede.

Tatsächlich sieht Dimitroff hinter dem Faschismus die Interessen von Teilen des Kapitals stehend. Wie es sich aus historischer Sicht damit verhält, dazu kommen wir gleich noch. Zuvor aber muss darauf hingewiesen werden, dass man nach Hinweisen für die Behauptung im zweiten Punkt, Dimitroff wolle mit dieser These die Arbeiter\_innenbewegung als „unschuldig“ am Faschismus herausstellen, in der Rede Dimitroffs vergeblich sucht.<sup>111</sup>

Die Autoren des Textes „Die Unschuld der deutschen Arbeiterklasse: Ein Rückfall hinter mehrere Jahrzehnte Geschichtsforschung“ arbeiten mit einer doppelten Unterstellung, die sie nur behaupten, nicht aber belegen können – und zwar aus dem Grund, weil es sich dabei um ihr eigenes Fantasiegebilde handelt, das keine Entsprechung in der Realität findet: Sie behaupten, bereits Dimitroff hätte versucht, in seiner Faschismus-Analyse eben die „Unschuld der deutschen Arbeiterklasse“ am Faschismus herauszustellen, und unterstellen dann eine solche Position auch der MAT. Sie können zwar kein einziges Beispiel für eine Äußerung der MAT, wo solches behauptet wird, anführen, schieben ihr diese Position aber unter – als „Beweis“ soll erhalten, dass die Gruppe sich ja schließlich „offensichtlich positiv auf die Dimitroff-These“ beziehe. Der AK schreibt:

*Den Eindruck zu erwecken große Teile der Arbeiterschicht hätten sich dem Nationalsozialismus gegenüber renitent bis widerständig verhalten und wären nur durch Gewalt unter Kontrolle zu halten gewesen, wie es Dimitroff*

<sup>110</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Dimitroff-These#Die\\_Dimitroff-These](http://de.wikipedia.org/wiki/Dimitroff-These#Die_Dimitroff-These).

<sup>111</sup> Nachlesen lässt sich der Text unter anderem auf dem Blog des AK *Theorie* der Marxistischen Aktion Tübingen, der im vergangenen Semester einen umfassenden Lesekreis zum Thema Faschismustheorien veranstaltet hat, bei dem nicht zuletzt auch die Möglichkeit bestanden hätte, sich an den offenen Sitzungen, z.B. zu Dimitroff, kritisch zu beteiligen: <http://aktheorie.blogspot.de/2011/04/12/was-ist-eigentlich-faschismus/>.

*und seine Jünger tun, ist ein Mythos. Dieser Mythos muss offensichtlich deswegen aufrecht erhalten werden, um sich das Subjekt „Arbeiterklasse“ auch in Deutschland zu erhalten. Auch die MAT versucht sich offensichtlich aus diesen Gründen an der Ehrenrettung der deutschen Arbeiterklasse und wärmt die Dimitroff-These wieder auf.*

Werfen wir zunächst einen Blick darauf, was Georgi Dimitroff vor dem VII. Weltkongress der *Kommunistischen Internationale (Komintern)* am 2. August 1935 tatsächlich sagte.<sup>112</sup> Dass weder Dimitroff noch die *Komintern* im Jahr 1935 (!) vorhersehen konnten, welche Ausmaße der Faschismus, besonders in Deutschland, annehmen würde und zu welch unvorstellbaren Gräueltaten er große Teile der Bevölkerung mobilisieren würde – dass Dimitroff in der Tat den Holocaust nicht vorhersehen konnte –, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Diese Tatsache ändert jedoch nichts daran, dass die von Dimitroff und der *Komintern* ausgearbeiteten Thesen und nicht zuletzt die von ihnen entwickelte Strategie für den antifaschistischen Kampf die wichtigsten und einflussreichsten damaligen Positionen zum Faschismus darstellen. Sich mit ihnen (auch kritisch) zu befassen und sich auf ihre im Kern und im gegebenen historischen Kontext durchaus zutreffenden Analysen positiv zu beziehen, sollte für Kommunist\_innen auch heute eine Selbstverständlichkeit sein.

Es ist richtig, dass Dimitroff im Faschismus eine Form bürgerlicher Herrschaft sieht.<sup>113</sup> Er sagt z.B.:

*Der Faschismus fängt im Interesse der reaktionärsten Kreise der Bourgeoisie die enttäuschten Massen ein, die sich von den alten bürgerlichen Parteien abkehren.*

*Unter den Verhältnissen der hereingebrochenen überaus tiefen Wirtschaftskrise, der heftigen Zuspitzung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, der Revolutionierung der werktätigen Massen ist der Faschismus zum breiten Angriff übergegangen. Die herrschende Bourgeoisie sucht immer mehr ihre Rettung im Faschismus, um die schlimmsten Ausplünderungsmaßnahmen gegen die Werktätigen durchzuführen.*

Bezeichnend für den Sieg des Faschismus sei aber gerade der Umstand, dass, wie Dimitroff betont, dieser Sieg „von der Schwäche des Proletariats“ zeuge. Von einer ideologisch motivierten angeblichen „Unschuld“ der Arbeiter\_innenklasse am Sieg des Faschismus ist nirgends die Rede. Stattdessen findet eine differenzierte Analyse<sup>114</sup> der Ursachen dieses Sieges statt. Dimitroff wirft die Frage auf:

<sup>112</sup> Zitiert nach: <http://aktheorie.blogspot.de/images/Dimitroff.pdf>.

<sup>113</sup> Er warnt dabei aber auch vor einer vereinfachten Sicht auf das Phänomen, indem er z.B. sagt: *Genossen, man darf sich den Machtantritt des Faschismus nicht so simpel und glatt vorstellen, als ob irgendein Komitee des Finanzkapitals den Beschluß faßt, an diesem und diesem Tage die faschistische Diktatur aufzurichten. In Wirklichkeit gelangt der Faschismus gewöhnlich zur Macht im gegenseitigen, zuweilen scharfen Kampf mit den alten bürgerlichen Parteien oder mit einem bestimmten Teil dieser Parteien, im Kampf sogar innerhalb des faschistischen Lagers selbst, der manchmal bis zu bewaffneten Zusammenstößen führt, wie wir das in Deutschland, Österreich und anderen Ländern gesehen haben. Alles das verringert indessen nicht die Bedeutung der Tatsache, daß vor der Errichtung der faschistischen Diktatur die bürgerlichen Regierungen in der Regel eine Reihe von Vorbereitungsstapen durchlaufen und eine Reihe reaktionärer Maßnahmen durchführen, die den Machtantritt des Faschismus unmittelbar fördern.*

<sup>114</sup> Dimitroff betont: *„Wir sind Feinde jedes Schematismus. Wir wollen die konkrete Lage in jedem Moment und an jedem gegebenen Ort berücksichtigen und nicht überall nach einer bestimmten Schablone handeln, wir wollen nicht vergessen, daß unter verschiedenen Bedingungen die Stellungnahme der Kommunisten nicht die gleiche sein kann.“*

Der Faschismus ist der schlimmste Feind der Arbeiterklasse und der Werktätigen. Der Faschismus ist der Feind von neun Zehnteln des deutschen Volkes, von neun Zehnteln des österreichischen Volkes, von neun Zehnteln der anderen Völker der faschistischen Länder. Wie, auf welche Weise konnte dieser schlimmste Feind siegen?

Dimitroffs Antworten darauf sind:

Der Faschismus konnte vor allem deshalb zur Macht kommen, weil die Arbeiterklasse dank der Politik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie, die von den Führern der Sozialdemokratie betrieben wurde, gespalten war, politisch und organisatorisch gegenüber der angreifenden Bourgeoisie entwaffnet war. Die kommunistischen Parteien aber waren nicht stark genug, um



ohne und gegen die Sozialdemokratie die Massen auf die Beine zu bringen und sie in den entscheidenden Kampf gegen den Faschismus zu führen.

War der Sieg des Faschismus in Deutschland unvermeidlich? Nein, die deutsche Arbeiterklasse hätte ihn verhindern können. Aber dazu hätte sie die Herstellung der antifaschistischen proletarischen Einheitsfront durchsetzen, die Führer der Sozialdemokratie zwingen müssen, den Feldzug gegen die Kommunisten einzustellen und die wiederholten Angebote der Kommunistischen Partei über die Aktionseinheit gegen den Faschismus anzunehmen. Sie hätte bei dem Angriff des Faschismus und bei der allmählichen Liquidierung der bürgerlich demokratischen Freiheiten durch die Bourgeoisie sich nicht mit den schönen Resolutionen der Sozialdemokratie zufrieden geben dürfen, sondern hätte mit einem wirklichen Massenkampf antworten müssen, der die faschistischen Pläne der deutschen Bourgeoisie erschwerte.

Genossen, der Faschismus siegte auch, weil das Proletariat isoliert war von seinen natürlichen Bundesgenossen.

Der Faschismus siegte, weil es ihm gelang, die großen Massen der Bauernschaft mit sich zu reißen, dank der Tatsache, daß die Sozialdemokratie im Namen der Arbeiterklasse im Grunde genommen eine bauernfeindliche Politik trieb. Der Bauer sah an der Macht eine Reihe von sozialdemokratischen Regierungen, die in seinen Augen die Macht der Arbeiterklasse verkörperten,



aber keine einzige dieser Regierungen bereitete der Notlage der Bauern ein Ende, keine einzige von ihnen gab den Bauern Land. Die Sozialdemokratie in Deutschland hat die Gutsbesitzer nicht angetastet. Sie arbeitete den Streiks der Landarbeiter entgegen, und die Folge davon war, daß die Landarbeiter in Deutschland noch lange vor dem Machtantritt Hitlers die reformistischen Gewerkschaften verließen und in den meisten Fällen zum »Stahlhelm« und den Nationalsozialisten übergingen.

*In diesem Zusammenhang können wir auch nicht an einer Reihe von Fehlern der kommunistischen Parteien vorbeigehen, von Fehlern, die unseren Kampf gegen den Faschismus hemmten. In unseren Reihen hatten wir eine unzulässige Unterschätzung der faschistischen Gefahr, die auch bis auf den heutigen Tag nicht überall liquidiert ist.*

Die Dimitroff zugeschriebene Behauptung einer „relativen Unschuld“ des Proletariats am Sieg des Faschismus sucht man in seinen Ausführungen also in Wirklichkeit vergeblich. Stattdessen werden die Fehler der Arbeiter\_innenbewegung, welche mit zum Sieg des Faschismus führten, klar benannt.

Hinzu kommt außerdem, dass die Herren „Kritiker“ des „AK Linke Irrwege“ eine zentrale begriffliche Unterscheidung, die sowohl von Dimitroff als auch allen übrigen Theoretiker\_innen der Komintern gemacht wird, ganz offensichtlich nicht verstanden haben und daher nicht anders können, als mit ihrer „Kritik“ den Gegenstand derselben zu verfehlen. In den Faschismus-Analysen der *Komintern*<sup>115</sup> sowie im Rahmen der nach 1945 entwickelten marxistischen Faschismustheorien wird zwischen dem *Klassencharakter* und der *Klassenzusammensetzung* des Faschismus unterschieden. Der *Klassencharakter* des Faschismus, den richtig zu bestimmen für die *Komintern* zu den wichtigsten Voraussetzungen gehörte, um ihn als Phänomen verstehen, richtig einschätzen und wirksam bekämpfen zu können, ergibt sich aus der Frage, in wessen *Interesse* und mit wessen Hilfe er an die Macht gelangt.



Bild: Nazi Propaganda

Der *Klassencharakter* des Faschismus, den Dimitroff im ersten Abschnitt seiner berühmten Schrift thesenhaft zu bestimmen versucht, ergibt sich, um dies in aller Kürze festzuhalten, aus dessen radikalem Antikommunismus und Antisowjetismus und seinem brutalen Vorgehen gegen die Arbeiter\_innenbewegung, aus seiner „sozialen Demagogie“ sowie aus seiner radikalen Befürwortung imperialistischer Expansionspolitik, namentlich der militärischen Eroberung der Gebiete Osteuropas. Durch die Abschaffung der bürgerlichen Demokratie und Errichtung der „offenen terroristischen Diktatur“ schafft er die Mittel und damit die Möglichkeit zur kompromisslosen Durchsetzung dieses Programms, welches voll und ganz den *Interessen* der Großbourgeoisie entspricht und ganz auf die Perpetuierung der Kapitalherrschaft ausgerichtet ist.

Die Frage nach der *Klassenzusammensetzung* der faschistischen Bewegungen ist nun eine nicht weniger zentrale, aber von der Frage nach ihrem *Klassencharakter* zunächst unabhängig zu betrachtende. Die *Klassenzusammensetzung* der faschistischen Bewegung ergibt sich aus der Klassenzugehörigkeit ihrer Mitglieder und ihrer Anhängerschaft. Die Tatsache, dass sich auch Arbeiter\_innen der NSDAP angeschlossen haben, bedeutet nicht, dass die Partei, trotz ihrer z.T. aus der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter\_

<sup>115</sup> Eine Überblicksdarstellung der innerhalb der Komintern bis 1935 geführten Debatte über die Einschätzung der faschistischen Gefahr und eine marxistische Analyse derselben findet sich ebenfalls auf unserem AK Theorie-Blog: [http://aktheorie.blogspot.de/images/LewerenzDieKlBestimmungdesFaschismus\\_01.pdf](http://aktheorie.blogspot.de/images/LewerenzDieKlBestimmungdesFaschismus_01.pdf).

innenbewegung entlehnten Rhetorik und Symbolik, tatsächlich für die (Klassen-) Interessen des Proletariats eingetreten wäre. Geschweige denn für die Interessen der Proletarier\_innen aller Länder – die nur wenige Jahre nach der Machtübertragung an die Nazis millionenfach ihr Leben auf den Schlachtfeldern Europas, Nordafrikas und Südasiens lassen sollten. Die Frage nach der *Klassenzusammensetzung* des Faschismus war für Kommunist\_innen immer von zentraler Bedeutung. So weist Dimitroff z.B. darauf hin, dass die Erfolge der Nazis auch im Proletariat nicht zuletzt darauf hinweisen, dass die kommunistischen Parteien es versäumt hatten, wirksam gegen die Ideologien der Nazis vorzugehen und diese konsequent als letztlich arbeiter\_innenfeindliche Demagogie zu entlarven.

Da diese Unterscheidung von unseren „Kritikern“ nicht nachvollzogen wird, können sie nicht anders, als ausschließlich die *Klassenzusammensetzung* des „Nationalsozialismus“ für ihre Argumentation heranzuziehen, gleichzeitig aber nichts über den *Klassencharakter* des Faschismus, um den es Dimitroff und den Delegierten der *Komintern* hauptsächlich ging, sagen. Mit anderen Worten: Der historische Nachweis, dass auch große Teile der Arbeiter\_innenklasse letztlich für den Faschismus gewonnen werden konnten,<sup>116</sup> um den sich der Text bemüht, sagt kaum etwas über dessen *Klassencharakter*, wie Dimitroff ihn herausstellen wollte, aus – er kann also auch nicht als „Widerlegung“ der Dimitroff-These herangezogen werden. Ein entscheidendes Merkmal des Faschismus besteht ja eben darin, dass es ihm gelingt, den Widerspruch zwischen seinem *Klassencharakter* und seiner *Klassenzusammensetzung* zu kaschieren.

Das Verdienst der kommunistischen Faschismusanalyse besteht nicht zuletzt in dieser (frühen!) Erkenntnis. Die „Kritik“ des „AK Linke Irrwege“ verfehlt hier zum wiederholten Mal ihr Ziel.

Nicht die MAT fällt also, wie uns vorgeworfen wird, „hinter mehrere Jahrzehnte [bürgerliche] Geschichtsforschung zurück“, sondern der „AK Linke Irrwege“ ignoriert die zentralen Entwicklungen und Erkenntnisse aus über 70 Jahren marxistischer Faschismusforschung, in der die Dimitroff-thesen nur eine Station darstellen. Dass diese Forschungsrichtung keinen wesentlichen Anteil am wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs mehr hat, liegt nicht etwa daran, dass sie durch die bürgerlichen Historiker widerlegt worden sei, sondern ist im Wesentlichen der Tatsache geschuldet, dass ihre führenden Köpfe nach der sogenannten „Wende“ systematisch aus den Universitäten der ehemaligen DDR entfernt wurden.



Bild: Jubel für Adolf Hitler beim Verlassen des Berliner Siemens-Werks. Hitler hatte dort am Tag vor den Reichstagswahlen am 12. November 1933 die Arbeiter und Angestellten für die Abstimmung über die „Liste des Führers“ zu mobilisieren versucht.

<sup>116</sup> Dass die Nazis mit ihrer Agitation innerhalb des Proletariats durchaus nicht so erfolgreich waren, wie sie es sich erhofft hatten, und was es mit ihrer „Arbeiterpolitik“ in den Betrieben wirklich auf sich hatte, stellt Kurt Gossweiler in seinem Text zum Verhältnis zwischen „Arbeiterklasse und Faschismus“ ausführlich dar: [http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/arbeiterklasse\\_faschismus.pdf](http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/arbeiterklasse_faschismus.pdf).

### III. 2. Stand hinter dem Faschismus das Kapital?

Wie verhält es sich nun mit dem ersten Punkt? Stand hinter dem Faschismus das Kapital? Wie und durch welche Kräfte kam der Faschismus an die Macht? Stimmt es, dass er, wie Dimitroff meinte, von Anfang an der schlimmste Feind der Arbeiter\_innenklasse war?

Der Faschismus entstand in Italien und setzte sich dort anfangs überwiegend aus Anhängern des Syndikalismus, einer Weiterentwicklung des Gewerkschafts-Sozialismus, zusammen, bis Mussolini ihn 1921 scharf gegen Sozialismus und Kommunismus abgrenzte, womit seine nun *Partito Nazionale Fascista (PNF)* genannte Partei von den bürgerlichen Mittelschichten wählbar und von Teilen der katholischen Kirche, des Beamtentums und der Armee Italiens unterstützt wurde. Mussolini konnte



Bild: Benito Mussolini

erst ab einem Zeitpunkt erfolgreich werden, als er sich von sozialistischen Zielen abwandte und daraufhin durch Geldgeber mit bestimmten Interessen finanziert wurde: Als der Erste Weltkrieg ausgebrochen war, hatte Mussolini zunehmend den pazifistischen Antiimperialismus der Sozialist\_innen verworfen und sich mehr und mehr nationalistisch und kriegsbejahend geäußert. Er wurde deshalb im Oktober 1914 aus dem Präsidium der Sozialistischen Partei Italiens und aus der Redaktion des Parteiorgans *Avanti!* ausgeschlossen. Wenige Wochen später meldete er sich mit der neuen, als sozialistisch vorgestellten Zeitung *Il Popolo d'Italia* wieder zurück in der Politik. Er begann mit der Werbung für den Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite der Entente (Vereinigtes Königreich, Frankreich und Russland), die gegen die Mittelmächte (Deutsches Reich und Österreich-Ungarn, später plus das Osmanische Reich und Bulgarien) kämpfte. Seine Parteigenoss\_innen warfen ihm nun vor,

ein von den Westmächten bestochener Verräter des Sozialismus zu sein und schlossen ihn am 25. November 1914 auch aus der Partei aus. Zur Finanzierung der neuen Zeitung waren tatsächlich Geldmittel aus Frankreich geflossen, das am Kriegseintritt Italiens sehr interessiert war; ab Herbst 1917 hat Mussolini außerdem vom britischen Geheimdienst MI5 mindestens ein Jahr lang wöchentliche Zahlungen von 100 Pfund für die Kriegshetze in seiner Zeitung erhalten – das sind etwa 6.400 Euro pro Woche nach heutigem Wert.<sup>117</sup>

Im Oktober 1917 war Italien am Rand der Kapitulation, was alle wichtigen Parteien dazu brachte, gemeinsam gegen die Niederlage im Krieg zu kämpfen. Zu Kriegsende gehörte man zwar zu den Siegern, das Allparteienbündnis war aber wieder zerbrochen, Schulden, Arbeitslosigkeit und Enttäuschung über gebrochene Versprechen der Verbündeten bedrückten das Land. Das Proletariat machte in den beiden sog. „Roten Jahren“ („Biennio rosso“) den Versuch, den Weg in eine bessere Zukunft mit Streiks sowie Land- und Fabrikbesetzungen zu erzwingen. In den zwei Jahren revolutionärer Agitation erhoben sich Landarbeiter\_innen mit ihren „Ligen“ und Kooperativen gegen die Grundbesitzer, die *agrari*, die teilweise vertrieben und de facto enteignet wurden. Ab Mitte 1920 begannen auch die Industriearbeiter\_innen mit Fabrikbesetzungen und Enteignungen von Industriellen.

<sup>117</sup> vgl. hierzu und zum Folgenden [http://de.wikipedia.org/wiki/Benito\\_Mussolini](http://de.wikipedia.org/wiki/Benito_Mussolini).

Auf der Gegenseite gingen die faschistischen Schwarzhemden (Squadristi), mit Werkschutz-Aufträgen der Industrie und Geldern der Grundbesitzer versehen, dagegen vor. Mussolini hatte die Squadristi am 23. März 1919 in Mailand als *Fasci italiani di combattimento* („Italienische Kampfbünde“) zusammengefasst. Sie vertrieben die Fabriks- und Landbesetzer\_innen unter Anwendung von Gewalt. Sie zerstörten die Organisationen und Einrichtungen der revolutionären Arbeiter\_innenbewegung und griffen selbst sozialistisch dominierte Gemeindeverwaltungen an. Die Regierung und die Exekutive ließen die Faschisten gewähren, weil sie in ihnen Verbündete zur Wahrung der Ordnung sahen. Den beiden „Roten Jahren“ folgten zwei sog. „Schwarze Jahre“ („Biennio nero“). Die faschistische Bewegung führte einen erbitterten Kampf gegen die revolutionären Arbeiter\_innenorganisationen, weil diese nach Mussolinis Behauptung durch die Vertretung des Klassenkampfstandpunktes „die Nation spalteten und schwächten“.

Die Land- und Fabrikbesetzungen endeten mit einer schweren Niederlage, die Entmutigung und Zweifel nach sich zog. Tausende Arbeiter\_innen kehrten den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen den Rücken. Viele schlossen sich bürgerlichen Vereinigungen an.



Bild: Squadristi (Schwarzhemden)

Der Faschismus gewann unter den Enttäuschten eine wachsende Anhängerschaft. Seine Gefolgschaft begann, die sog. „antinationalen“, das heißt die klassenbewussten Arbeiter\_innenorganisationen mit Terror zu „züchtigen“. Im Frühjahr 1921 erfolgten die ersten faschistischen „Strafexpeditionen“. Sie trafen die Landproletarier\_innen; ihre Organisationssitze wurden verwüstet und verbrannt, ihre führenden Persönlichkeiten ermordet. Später dehnte sich der faschistische Terror auch auf die Proletarier\_innen der großen Städte aus.

Clara Zetkin beurteilte diese Entwicklung im Juni 1923 mit den Worten:

*Gewiß! Die Regierung hätte damals Gründe und Machtmittel gehabt, um den Faschismus, der ihr bedrohlich auf den Leib zu rücken schien, mit Gewalt niederzuschlagen. Aber das wäre in der obwaltenden Lage auf eine Stärkung der Arbeiterbewegung hinausgelaufen. Lieber Faschisten als Sozialisten, Revolutionäre, dachte Giolitti.*<sup>118</sup>

Was tat der Ministerpräsident Giovanni Giolitti also? Er löste das Parlament auf und schrieb für Mai 1921 Neuwahlen aus. Er gründete einen „Ordnungsblock“ aller bürgerlichen Parteien und nahm die faschistischen Organisationen in ihn auf. Warum hat er das getan?

Über die Zeit vor 1920 hat Mussolini einmal gesagt: „Ich hatte damals keine Doktrin im Sinn... Meine persönliche Doktrin war selbst zu dieser Zeit noch immer eine reine Doktrin des Aktivismus.“ Der Faschismus hatte damals antikapitalistische, antimonarchistische und antiklerikale Programmpunkte mit nationalistischen Untertönen. 1920 aber plädierte Mussolini plötzlich dafür, „...das bürgerliche Schiff nicht [zu] versenken, sondern an Bord [zu] gehen, um die parasitären Elemente



Bild: Clara Zetkin

<sup>118</sup> Clara Zetkin: *Der Kampf gegen den Faschismus. Bericht auf dem Erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale* am 20. Juni 1923 (<http://marxists.org/deutsch/archiv/zetkin/1923/06/faschism.htm>).

über Bord zu werfen.“ Erst ab hier sind die italienischen Faschisten erfolgreich. Dieser Schritt Mussolinis hatte zwar zunächst viele Parteiaustritte zur Folge; die sog. Aussöhnung mit den drei „K“s (König, Kapital und Kirche) und eben die Unterstützung durch den liberalen Ministerpräsidenten Giolitti hat es ihm aber möglich gemacht, nach den Wahlen vom 15. Mai 1921 gemeinsam mit weiteren 33 faschistischen Funktionären ins Parlament einzuziehen. Ein Jahr vorher, im Mai 1920, hatte es in ganz Italien erst ca. 100 Fasci gegeben, von denen keiner mehr als 20, 30 Mitglieder hatte. Bis zum Mai 1921 stieg die Zahl der Bünde auf 2000 Stück. Im November 1921 war durch die offizielle Parteigründung der National-Faschistischen Partei PNF die Umwandlung der Fasci in eine umfassendere politische Vereinigung vollzogen worden.

Als entscheidende Niederlage der Sozialist\_innen in Italien, deren Partei sich in dieser Zeit außerdem zweimal gespalten hat, kann der gescheiterte Generalstreik vom Juli/August 1922 gelten, den die faschistischen Trupps in den großen Städten mit Gewalt auflösten. Die Faschisten forderten nach diesem Sieg Neuwahlen und drohten mit einem „Marsch auf Rom“, falls dieses Anliegen nicht erfüllt würde. In der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1922 stellten sich Tausende zum Marsch bereit; aus den Provinzen kamen Nachrichten über Besetzungen von staatlichen Einrichtungen durch Faschisten. Die Regierung rief den Belagerungszustand aus, ein Notstandsdekret, das der Armee das sofortige Losschlagen gegen die Faschisten ermöglichen sollte, wurde vorbereitet. Damit das Dekret in Kraft hätte treten können, wäre die Unterschrift des Königs Vittorio Emanuele III. nötig gewesen. Dieser aber unterschrieb nicht und ernannte stattdessen Mussolini zum neuen Ministerpräsidenten. Nach der Ernennung Mussolinis zum Regierungschef gab dieser die Weisung, die faschistischen Verbände in Marsch zu setzen, die dann am 31. Oktober 1922 in Rom eine Parade abhielten. Anschließend kam es – wie schon in den Tagen zuvor – zu Überfällen auf sozialistische und kommunistische Pressebüros und Gewalttaten gegen deren Anhänger.

Es ist also durchaus richtig, den Faschismus als „schlimmsten Feind der Arbeiterklasse“ zu bezeichnen. Es ist auch richtig, dass er von Teilen des Kapitals finanziert und zur Durchsetzung der Interessen der herrschenden Klasse eingesetzt wurde. In Deutschland verhielt es sich damit nicht anders. Der Faschismus-Theoretiker Reinhard Kühnl etwa schreibt hierzu:

*Nach der Niederwerfung des Faschismus 1945 herrschten in Deutschland zunächst ziemlich klare Vorstellungen darüber, welche Bedingungen und Kräfte den Sieg des Faschismus ermöglicht und den Terror und den Krieg der faschistischen Diktatur verursacht hatten. Die Antifaschisten, die jetzt aus den Konzentrationslagern und Zuchthäusern des faschistischen Systems, aus dem Untergrund und der Emigration kamen, hatten die Wirklichkeit des Faschismus aus eigenem Erleben kennengelernt und daraus politische Folgerungen gezogen. Vom Buchenwalder Manifest bis zu den Programmen der SPD, der KPD und der CDU, von den Verlautbarungen der Partei- und Gewerkschaftsführer bis zu den Landesverfassungen der Jahre 1946/47 zog sich wie ein roter Faden die Erkenntnis, daß der Sieg und die Politik der faschis-*



Bild: „Marsch auf Rom“

*...-tischen Diktatur verursacht hatten. Die Antifaschisten, die jetzt aus den Konzentrationslagern und Zuchthäusern des faschistischen Systems, aus dem Untergrund und der Emigration kamen, hatten die Wirklichkeit des Faschismus aus eigenem Erleben kennengelernt und daraus politische Folgerungen gezogen. Vom Buchenwalder Manifest bis zu den Programmen der SPD, der KPD und der CDU, von den Verlautbarungen der Partei- und Gewerkschaftsführer bis zu den Landesverfassungen der Jahre 1946/47 zog sich wie ein roter Faden die Erkenntnis, daß der Sieg und die Politik der faschis-*

tischen Diktatur nur möglich waren, weil diese von maßgeblichen Kräften im Militär, in der Justiz, in der hohen Beamtenschaft, im Wissenschafts- und Erziehungswesen, also von den sozialen Führungsschichten unterstützt und getragen worden war. Eben deshalb sei eine umfassende Säuberung dieser Machtpositionen und deren Besetzung durch zuverlässige Antifaschisten notwendig. Darüber hinaus bestand weitgehend Einigkeit über die strukturellen Grundlagen des Faschismus: Es wurde klar gesehen, daß es der Kapitalismus gewesen war, der den Faschismus als Bewegung hervorgebracht und als Herrschaftsform benötigt hatte, daß es insbesondere Kräfte aus der Großindustrie und den Großbanken gewesen waren, die die Errichtung der faschistischen Diktatur gefördert und ihre Expansionspolitik wesentlich mitbestimmten. Eben deshalb findet sich in all diesen Stellungnahmen, Programmen und Landesverfassungen – mehr oder weniger konsequent formuliert – die Forderung nach demokratischer Kontrolle ökonomischer Macht, nach Sozialisierungsmaßnahmen.



Bild: Hitler und Krupp

Die gleichen Einsichten in Ursachen und Wesen des Faschismus bestimmten anfänglich auch die Politik der alliierten Mächte. Entsprechend diesen Einsichten wurden vom internationalen Militärtribunal in Nürnberg nicht nur die Führer der faschistischen Partei und des faschistischen Staates als Kriegsverbrecher verurteilt, sondern auch die Führer des Militärs und des Großkapitals.<sup>119</sup>

Über die Großindustrie etwa wurde von einem Ausschuss des US-Senats festgestellt: „Die Unterstützung seitens der deutschen Schwerindustrie und Hochfinanz ermöglichte den Nationalsozialisten die Machtergreifung“, und: „Die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft und auf die fieberhafte Rüstung zum Angriffskrieg erfolgte unter der unmittelbaren Leitung der deutschen Industriellen.“<sup>120</sup>

Das alles habe sich, so Kühnl, geändert, als die Antihitlerkoalition zerfallen sei und der Kalte Krieg die Politik der Westmächte zu bestimmen begann. Nun sei alles dem Ziel untergeordnet worden, die Westzonen in eine zuverlässige antikommunistische Bastion im Kalten Krieg auszubauen. Im Kampf gegen Sozialismus und Kommunismus aber hätten die sozialen Führungsschichten, die die faschistische Diktatur getragen hatten, als besonders zuverlässige Partner gegolten. Sie seien seit 1948/49 wieder verstärkt in ihre Führungspositionen eingerückt und hätten in Folge nicht nur in starkem Maße die reale Politik in der BRD bestimmt, sondern auch die politische und ideologische Atmosphäre und natürlich auch das Geschichtsbild – besonders in Hinsicht auf die unmittelbare Vergangenheit, an deren Gestaltung diese Führungsschichten beteiligt gewesen seien.

Beim gesamten Abschnitt in der „Good bye, Lenin!“-Broschüre, den die Autoren des Textes *Die Unschuld der deutschen Arbeiterklasse* kritisieren, handelt es sich um eine Wiedergabe der Forschungen Kühnls in diesem Bereich.<sup>121</sup> Wenn sie diese Passage

119 Reinhard Kühnl: *Faschismustheorien. Texte zur Faschismuskritik* 2. Ein Leitfadens, Reinbek bei Hamburg 1979, S. 45.

120 Zitiert nach ebd., S. 46.

121 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Info-Broschuere-Good-Bye-Lenin.pdf>, S. 18f.; vgl. Reinhard Kühnl: *Faschismustheorien. Texte zur Faschismuskritik* 2. Ein Leitfadens, Reinbek bei Hamburg 1979, S. 45f., S. 50f.

in der Broschüre also kritisieren, so stellen sie sich eigentlich nicht gegen die MAT, sondern gegen einen der unter Linken renommiertesten Forscher auf dem Gebiet der Faschismusforschung. Reinhard Kühnl studierte Geschichte, Politikwissenschaft, Germanistik und Soziologie in Marburg und Wien. 1966 promovierte er im Bereich Politikwissenschaft. Kurz nach seiner Habilitation 1971 wurde er im selben Jahr als Professor der Politikwissenschaft an die Universität Marburg berufen. 1973 folgte eine einjährige Gastprofessur in Israel an der Universität von Tel Aviv. Im Jahr 2001 wurde er emeritiert. Er hat zahlreiche Arbeiten sowohl zum deutschen als auch dem internationalen Faschismus veröffentlicht.

Eigentlich haben die Autoren dieser Analyse auch nichts entgegenzusetzen, sie geben ja selbst zu:

*Wenn die MAT „die Rolle der Großkonzerne, des Kapitals und des Bürgertums als Steigbügelhalter der deutschen Faschisten“ betont, hat sie nicht gänzlich Unrecht. Tatsächlich hat ein Teil der Industrie, vor allem die Schwer- und Rüstungsindustrie, die NSDAP maßgeblich finanziert, das deutschnationale Bürgertum hat sie überproportional gewählt und die deutschnationale Clique um den greisen Hindenburg hat die Machtbeteiligung der NSDAP vorangetrieben. Also ja, der Nationalsozialismus ist tatsächlicher [sic!] mit Hilfe von „Großkonzerne[n], des Kapitals und des Bürgertums als Steigbügelhalter“ an die Macht gekommen“*

– aber, so meinen sie:

*aber – um mal bei diesem Bild zu bleiben – für einen Steigbügel braucht es auch ein Pferd und dieses Pferd bestand aus großen Teilen der Bevölkerung, darunter auch Millionen Arbeiter\*innen.*

Einen Beleg dafür aber, dass die MAT jemals geleugnet hätte, dass der Faschismus als Massenbewegung auch von Millionen Arbeiter\_innen getragen worden ist, bleiben die Autoren schuldig. Bei dieser Behauptung handelt es sich um eine reine Unterstellung; die Autoren sind deshalb auch nicht in der Lage, sie, beispielsweise mit weiteren von der MAT stammenden Zitaten, zu untermauern – stattdessen folgen in ihrem Text nun allgemeine Phrasen wie etwa folgende:

*Die in der Geschichtsschreibung des orthodoxen Parteikommunismus und im Realsozialismus häufig zu findende Behauptung von der durchgehenden Resistenz und Renitenz von Arbeiter\*innen gegenüber der NSDAP ist ein Mythos.*

Hier wird den Leser\_innen einfach eine angebliche Behauptung der „Resistenz und Renitenz von Arbeiter\*innen gegenüber der NSDAP“ durch die „Geschichtsschreibung des orthodoxen Parteikommunismus und im Realsozialismus“ als eine Position der MAT untergeschoben, so dass man dann anschließend einen „instrumentalisierende[n] Umgang mit der Arbeiterklasse“ unterstellen kann. Doch wo und wie die MAT denn einen solchen Umgang gepflegt haben soll – auch hierfür ist der Arbeitskreis nicht in der Lage, auch nur ein einziges Beispiel anzuführen. Die Autoren sprechen sogar allgemein nur von „Texten der traditionellen Klassenkampf-Theoretiker\*innen“ – ohne auch nur einen Text nennen zu können.

Die weiteren Ausführungen, mit denen sie den Anschein machen möchten, Positionen der MAT zu kritisieren, hätten die Autoren sich also ruhig sparen können – denn tatsächlich sind es keine Positionen der MAT, die in ihnen kritisiert werden, sondern es handelt sich um der MAT lediglich unterstellte Positionen; wieder einmal wird nur einem „Gespenst des Kommunismus“ nachgejagt. Die Kritik im Text *Die Unschuld der deutschen Arbeiterklasse* zielt also auf einen Gegenstand ab, der vor allem in der Fantasie der Autoren existiert und jedenfalls mit den wirklichen Ansichten der MAT nichts zu tun hat.

### III. 3. Die Kommunist\_innen und die Arbeiter\_innenklasse

Die ganze Anschuldigung beruht zudem auf der vollkommen irrigen und herbei halluzinierten Annahme, Kommunist\_innen mit „positivem Bezug auf die Arbeiter\_innenklasse“ würden diesen positiven Bezug aus der metaphysisch-psychologisierenden Annahme herleiten, die Arbeiter\_innenklasse habe einen besonders edlen, gutmütigen, humanistischen, antifaschistischen oder wie auch immer subjektiv und moralisch positiv belegten Charakter. Und wenn sich dann – wie im Faschismus – herausstellt, dass dieser Sympathieträger durch falsche Ideologien verführbar, manipulierbar und auch selbst anfällig für reaktionäre Gedanken und Verhaltensweisen ist, dann verliere man sein „revolutionäres Subjekt“.



Wer Kommunist\_innen so etwas andichtet, beweist damit nur, dass er von Marx, Engels, Lenin (und auch besonders von Antonio Gramsci, der mit seinen Arbeiten zur Hegemonie ja genau die Rolle der – auch falschen und reaktionären – Ideologien in den Massen ausführlich behandelt) und von historisch-materialistischer Dialektik nichts verstanden hat. Natürlich kann ein positiver Bezug auf das Proletariat in der marxistischen Geschichtsphilosophie nur darin bestehen, dass dieses die einzige Klasse ist, die objektiv die Möglichkeit hat und der als einziger die Rolle zukommen kann, die Klassengesellschaft als Ganze zu überwinden. Mit besonders freundlichen individuellen Eigenschaften aber hat das nichts zu tun. Das revolutionäre Klassenbewusstsein, welches die Arbeiter\_innenklasse erst befähigt, diese historische Rolle als revolutionäres Subjekt auch auszufüllen, muss, wie Lenin Zeit seines Lebens nicht müde wurde zu betonen, erst in sie hinein getragen werden – das einzige, was beispielsweise von der NSDAP in sie hinein getragen wurde, war aber falsches, nationalistisches, chauvinistisches, rassistisches und nicht zuletzt antisemitisches Bewusstsein. Dass dieses in der kapitalistischen Krise und den Wirren der Zwischenkriegszeit, vermischt mit verkürzten antikapitalistischen Phrasen, in Teilen der Arbeiter\_innenklasse auf fruchtbareren Boden fiel, ist eine historische Tatsache, die zu leugnen töricht wäre. Unsere Aufgabe als Kommunist\_innen und Antifaschist\_innen besteht nun darin, zu analysieren und zu verstehen, wie es dazu kommen konnte und welche Fehler seitens der linken Kräfte gemacht wurden, die diese Entwicklung noch beförderten bzw. die es unmöglich machten, sie aufzuhalten. Dies wird uns aber nicht gelingen, wenn wir die Bemühungen der Kommunist\_innen in den 20er und 30er Jahren, das Phänomen des aufkommenden Faschismus theoretisch zu erfassen und praktisch zu bekämpfen, rundweg ablehnen und als überholt verwerfen, ohne sie überhaupt richtig gelesen, geschweige denn verstanden zu haben, so wie das offensichtlich bei den Autoren des „AK Linke Irrwege“ der Fall ist. Das Ziel jeder Beschäftigung mit der Geschichte der kommunistischen und antifaschistischen

Bewegung – mit unserer eigenen Geschichte – muss stets sein, aus ihr für die Zukunft zu lernen, aus Fehlern und Niederlagen genauso wie aus Siegen und Erfolgen. Das Vorhaben, die Arbeiter\_innenklasse von ihrer angeblichen „historischen Schuld“ freizusprechen, wie es uns unsere „Kritiker\_innen“ vorwerfen, ist natürlich vollkommen irrig und entspricht in keiner Weise unserer Absicht. Da für Marxist\_innen ihr „positiver Bezug“ auf die Arbeiter\_innenklasse bzw. ihr Vertreten des Klassenstandpunkts des Proletariats sich nie auf einer Zuschreibung bestimmter positiver moralischer Eigenschaften begründet hat, kann auch ein nachträglicher Freispruch von einer „historischen Schuld“ keinerlei Funktion haben. Eine nachträgliche moralische Verurteilung hingegen, die, politisch instrumentalisiert, dazu führen soll, dass man jeden Klassenstandpunkt und jede Klassenanalyse verwirft und sich „von seinem revolutionären Subjekt verabschiedet“, kann von Kommunist\_innen nur mit aller Vehemenz abgelehnt werden!

Wer sich davon überzeugen möchte, wie wenig fortschrittlich und revolutionär das mehrheitliche Bewusstsein der Lohnabhängigen heute ist, der möge an einem beliebigen Wochentag die *BILD* lesen oder zu einer beliebigen Tageszeit *RTL* oder *Pro7* einschalten. Wer etwas anderes behauptet ist entweder blind oder dumm. Und doch ändert das nichts an der Rolle, die dem Proletariat innerhalb der herrschenden Ordnung zukommt. Unsere Rolle als Kommunist\_innen kann dagegen nicht darin bestehen, lautstark die ideologische Verkommenheit der Arbeiter\_innenklasse zu bedauern, sondern gegen dieses falsche Bewusstsein anzukämpfen! Das Proletariat bildet, wie gesagt, nicht deshalb die zentrale Triebkraft der Revolution, weil es besonders „gut“ ist, sondern deshalb, weil es sich als einzige Klasse in der objektiven Lage dazu befindet. Ein sentimentaler oder gar romantisierender Bezug zum Proletariat ist dabei der wissenschaftlichen Analyse der sozialen Verhältnisse wenig zuträglich.

Der marxistische Klassenbegriff bezeichnet ein objektives gesellschaftliches Verhältnis, welches sich mit Lenin in aller Kürze wie folgt definieren lässt:

*Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit einer andern aneignen kann infolge der Verschiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der sozialen Wirtschaft.<sup>122</sup>*

Diese Definition grenzt den Begriff der Arbeiter\_innenklasse, wie von Kritiker\_innen marxistischer Positionen häufig unterstellt, nicht etwa auf das Industrieproletariat oder den Bereich der materiellen Produktion ein, sondern umfasst all jene, die nichts anderes haben, als ihre Arbeitskraft, um ihr Überleben in der Gesellschaft zu sichern, also jede und jeden, der oder die gezwungen ist, einer Lohnarbeit nachzugehen. Marx und Engels stellen nun bereits im *Kommunistischen Manifest* die einzigartige historische Position dieser Klasse, dieser objektiv bestimmbar „großen Menschengruppe“, heraus:

*Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse.<sup>123</sup>*

<sup>122</sup> W.I.Lenin: *Die große Initiative*, in: *Ausgewählte Werke in Zwei Bänden (Band. II)*, Berlin 1955, S. 570.

<sup>123</sup> MEW 4, S. 472.

Und worauf gründet sich diese Einschätzung? Sie beruht auf der Tatsache, dass die Arbeiter\_innenklasse die erste Klasse in der Geschichte der menschlichen Zivilisation ist, die dazu befähigt ist, die Klassen überhaupt abzuschaffen.

*Alle früheren Klassen, die sich die Herrschaft eroberten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbs unterwarfen. Die Proletarier können sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte nur erobern, indem sie ihre eigene bisherige Aneignungsweise und damit die ganze bisherige Aneignungsweise abschaffen. Die Proletarier haben nichts von dem ihrigen zu sichern [...] Die proletarische Bewegung ist die selbstständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl.*

Die Aufhebung des Kapitalverhältnisses und damit die Abschaffung der Klassengesellschaft durch die proletarische Revolution, durch die massenhafte und organisierte Erhebung der Arbeiter\_innenklasse gegen die Bourgeoisie, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Demokratisierung der Produktion, stellt für Marx und Engels die notwendige Voraussetzung für den Aufbau einer neuen, einer sozialistischen, einer befreiten Gesellschaft dar:

*An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.<sup>124</sup>*

Das Einnehmen eines Klassenstandpunktes, oder, wenn man es so nennen will, der „positive Bezug auf die Arbeiter\_innenklasse“, hat für Kommunist\_innen also nichts gemein mit der sentimental Verklärung eines bestimmten sozialen Milieus oder einer romantisierenden Sicht auf die Geschichte (und schon gleich gar nichts mit der „Freisprechung“ des Proletariats von irgend einer „historischen Schuld“), sondern ganz im Gegenteil: die Parteinahme für das Proletariat stellt eine objektive Notwendigkeit dar, soll der Kapitalismus überwunden und eine alternative, emanzipatorische Vergesellschaftung an seine Stelle gesetzt werden.

### **III. 4. Kein Klassenkampf von oben?**

Aus der Tatsache, dass weite Teile der deutschen Arbeiter\_innenschaft in die „Volksgemeinschaft“ der „Nationalsozialisten“ integriert wurden, folgt keineswegs, was die Autoren schließen, nämlich:

*Der Nationalsozialismus war kein „Klassenkampf von oben“ und keine „offen terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“, er war vielmehr das „Bündnis von Mob und Elite“ und einen Teil des Mobs stellte auch die Arbeiterklasse.*

Nicht die Analyse des Klassencharakters des Faschismus verstellt den Blick auf wichtige Erkenntnisse aus der Geschichte, wie der „AK Linke Irrwege“ meint, sondern das Gegenteil ist der Fall: Wer diesen Wesenszug des Faschismus leugnet, ist nicht in der Lage dazu, dieses historische Phänomen richtig einzuordnen und zu bewerten und wird auch die drohende Gefahr, dass die Herrschenden sich die faschistische Option in der Krise offenhalten, falsch einschätzen.

<sup>124</sup> Ebd., S 472f.

Inwieweit der deutsche Faschismus sehr wohl als „Klassenkampf von oben“ zu bewerten ist, hat z.B. der Historiker Kurt Gossweiler in seinem Text *Arbeiterklasse und Faschismus* nachgewiesen.<sup>125</sup>

Gossweiler spricht von einer „Doppelaufgabe gegenüber der Arbeiterklasse und ihren Organisationen durch die faschistischen Führer“, von einer „Mobilisierung der Arbeiterklasse gegen die Arbeiterbewegung“ durch die Faschisten. Es sei den reaktionärsten Kreisen der herrschenden Klasse nicht nur um ein Gegengewicht gegen die bisherige Arbeiter\_innenbewegung gegangen, sondern um deren Beseitigung und Ersetzung durch eine von jenen Kreisen gelenkte nationalistische Pseudo-Arbeiter\_innenbewegung.

Nach Gossweiler hatten die „modernen“ Vertreter der imperialistischen Bourgeoisie und ihre Ideologen und politischen Interessenvertreter in Deutschland bereits um die Jahrhundertwende erkannt, dass die Abstützung der kapitalistischen Ordnung lediglich durch das Bürger- und Kleinbürgertum nicht länger ausreichte, dass man sich vielmehr auch um eine Massenbasis in der Arbeiter\_innenklasse bemühen musste. Der alte Wunsch nach Zerschlagung der Arbeiter\_innenbewegung sei jetzt mit dem Wunsch nach einer starken Stütze in der Arbeiter\_innenschaft zu einem neuartigen Bedürfnis verschmolzen, dem Bedürfnis nach Erfüllung der zweieinigen Aufgabe des Vernichtungskampfes gegen die Arbeiter\_innenbewegung bei gleichzeitiger Gewinnung breiter Kreise der Arbeiter\_innen. Zur Lösung einer solchen Doppelaufgabe sei jedoch keine der vorhandenen Organisationen auf der politischen Rechten geeignet gewesen. Dieser Umstand habe das Bedürfnis nach einer neuen Organisation hervorgerufen, die fähig sein würde, diese Doppelaufgabe zu lösen – die faschistische Partei.

1922 richtete Hitler einen Bettelbrief an Unternehmerkreise, dessen Argumentation zeigt, dass er ausgezeichnet begriffen hatte, worauf es den Kräften der herrschenden Klasse, denen er sich anbot, ankam. In dem Schreiben gab er nämlich eine ziemlich exakte Formulierung für die Doppelaufgabe der Vernichtung der Arbeiterbewegung und der Gewinnung der Arbeiterschaft. Er schrieb, das Ziel der NSDAP heiße „ganz kurz“:

*Vernichtung und Ausrottung der marxistischen Weltanschauung. Mittel hierzu sollen sein 1. eine unvergleichliche, genial aufgezogene Propaganda- und Aufklärungsorganisation, alle Möglichkeiten menschlicher Beeinflussung erfassend, 2. eine Organisation rücksichtsloser Kraft und brutalster Entschlossenheit, bereit, jedem Terror des Marxismus einen noch zehnfach größeren entgegenzusetzen, die so genannte „Sturmabteilung“ der Bewegung. [...] Solange auch nur bei einem Drittel unseres Volkes diese Verneinung des Staates und des eigenen Volkstums vorhanden ist, ist jeder Wiederaufstieg [...] unmöglich [...] Tatsächlich stellt die Summe der „international-marxistisch“ eingestellten Angehörigen unseres Volkes über 40 % unserer Gesamtbevölkerung dar. Eine entsetzliche Wahrheit besonders deshalb, weil in diesen 40 % die aktivsten, tatkräftigsten Elemente der Nation zur Zeit vereinigt sind.*

Hier haben wir das Grundmuster der Argumentation nahezu aller Reden Hitlers vor Vertretern des Monopolkapitals: Der Hinweis darauf, dass die Hälfte des deutschen Volkes internationalistisch-marxistisch eingestellt sei, die Feststellung, solange das so sei, könne es keinen „Wiederaufstieg“ geben, und die Behauptung, nur die NSDAP sei

<sup>125</sup> Vortrag, in gekürzter Form gehalten auf der wissenschaftlichen Konferenz der Historikerkommission UdSSR–DDR in Kiew, 19.-21. 9. 1978, veröffentlicht in: *Bulletin des Arbeitskreises „Zweiter Weltkrieg“, Nr. 1-4/ 1980, S. 32-71.* Gossweiler, Kurt, *Aufsätze zur Faschismus*, 2 Bände, Band II, Pahl-Rugenstein, Köln, 1988, S. 439-467; online einsehbar unter [http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/arbeiterklasse\\_faschismus.pdf](http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/arbeiterklasse_faschismus.pdf).

imstände, erstens den Marxismus auszurotten, zweitens die Arbeiter\_innenschaft für die „Nation“ wiederzugewinnen.

Auch in einer Rede Hitlers vor den Großindustriellen und Großkaufleuten Hamburgs am 28. Februar 1926 argumentiert er ähnlich:

*Mehr als die Hälfte aller erwachsenen männlichen und weiblichen Einwohner ist bewusst antideutsch eingestellt... Die Frage der deutschen Wiedererhebung ist eine Frage der Vernichtung der marxistischen Weltanschauung in Deutschland. Wenn diese Weltanschauung nicht ausgerottet wird, wird Deutschland niemals wieder emporsteigen. Wir haben 15 Millionen, die bewusst und gewollt antinational eingestellt sind, und solange diese 15 Millionen, die den lebendigsten und kräftigsten Teil repräsentieren, nicht in den Schoß des gemeinsamen Nationalgefühls und Empfindens zurückgeführt werden, ist jede Rede von Wiederaufstieg und Wiedererhebung Geschwätz und ohne jede Bedeutung. [...] Wenn man begriffen hat, dass die Schicksalsfrage darin besteht, dass der Marxismus gebrochen wird, dann muss auch jedes Mittel recht sein, das zum Erfolg führen kann. Das ist das erste: eine Bewegung,*

*die das durchführen will, muss sich an die breite Masse wenden, an die Masse, mit der der Marxismus selber kämpft [...] In der Masse liegt die Quelle aller Kraft [...] Diese breite, sture Masse, die vernarrt, verbohrt für den Marxismus kämpft, ist die einzige Waffe für die Bewegung, die den Marxismus brechen will. Wenn eine Bewegung aber an die breite Masse appellieren will, in der Erkenntnis, dass man nur mit ihr allein das machen kann, und wenn die gestellte Frage die Lebensfrage der Nation an sich ist, tritt das große*

*Recht in Erscheinung, dass dann jedes Mittel zu verantworten ist, das zum Ziele führt [...] Wenn ich die breite Masse in den Schoß der deutschen Nation zurückzuführen vermag, wer wird mir da später Vorwürfe über die Mittel machen? [...] Wenn wir siegen, wird der Marxismus vernichtet, und zwar restlos.*



Bild: Hitler und Goebbels mit anderen NSDAP-Politikern 1926

Der „AK Linke Irrwege“ kritisiert unsere Ausführungen in der „Good bye, Lenin!“-Broschüre zum Verharren der „Antideutschen“ in völkischem Denken, indem diese alle Deutschen kollektiv als faschistisch und antisemitisch bezeichnen und die Nazi-Ideologie von der „Volksgemeinschaft“ damit lediglich ins Negative wenden, sie aber nicht mehr aus einem Klassenstandpunkt heraus grundsätzlich in Frage stellen, als „blödsinnige Art und Weise des Dekonstruktivismus“; er ist der Meinung:

*Wenn 80-90% der Bewohner\*innen des „Dritten Reiches“ sich mit Tat und Nicht-Tat der Nazi-Volksgemeinschaft angeschlossen haben, dann wurde die Volksgemeinschaft Realität,*

und:

*Wenn in Deutschland geborene und/oder sozialisierte antinational eingestellte Linke Deutschland und „die Deutschen“ verunglimpfen, entweihen*

und anfeinden ist das ein notwendiger Beitrag zur Dekonstruktion und Entrationalisierung des deutschen Nationalismus.

Wir schrieben in der „Good bye, Lenin!“-Broschüre:

*Wenn angebliche Linke jegliche materialistische Analyse der Bedingungen des Faschismus aufgegeben haben und ihr „Antifaschismus“ nur noch darin besteht, rhetorische Scheingefechte gegen metaphysische Konstrukte wie „das deutsche Volk“ zu führen, reproduzieren sie damit nicht nur das alte autoritäre Geschichtsbild, das propagiert, dass „die Nation“ eine soziale und ideologische Einheit sei, sondern vertuschen, indem sie alle Deutschen gleichermaßen für die Herrschaft des Faschismus in Deutschland verantwortlich machen, die Rolle der Großkonzerne, des Kapitals und des Bürgertums als Steigbügelhalter der deutschen Faschisten. Die Ideologie der „Antideutschen“ unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht von den apologetischen Ausführungen bürgerlicher Historiker.*

Genau diesen Vorwurf haben die Autoren des Textes „Die Unschuld der deutschen Arbeiterklasse“ mit ihren Ausführungen bestätigt.

Es scheint bei ihnen eine falsche Analyse des Faschismus – als „Nationalsozialismus“ – vorzuliegen. Der Faschismus wird missverstanden als im Kern ideologische Erscheinung, als entfesselten Nationalismus mit dem Antisemitismus als Hauptmoment.

*Das traf phänomenologisch auf den deutschen Nazismus zu, aber – um die Rede von der Singularität ernstzunehmen – in dieser Form wird er nicht zurückkommen. Denn der Nationalismus ist für das Kapital disfunktional geworden [...]. Deshalb ist es naheliegend, Faschismus nicht primär phänomenologisch, sondern ökonomisch zu definieren, also zu der Kennzeichnung zurückzukehren, die die Komintern auf ihrem 7. Weltkongreß 1935 unter Federführung von Georgi Dimitroff vorgenommen hat.<sup>126</sup>*



Bild: „Arbeiter wählt national“ - unter dem Motto ‚Volksgemeinschaft statt Klassenkampf‘ marschierte die Partei National Orientierter Schweizer noch im Jahr 2004

<sup>126</sup> <http://www.arbeiterfotografie.com/israel/index-israel-0011.html>.

## IV. „ARMUTSZEUGNIS EINER ‚KRITIK‘“ - WENN DEN HERREN „KRITIKERN“ DAS MATERIAL AUSGEHT...

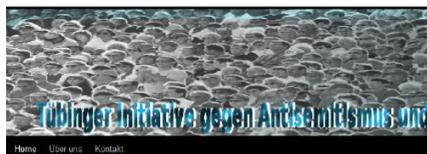
Als Reaktion auf unsere Stellungnahme zum Vortrag Daniel Späths<sup>127</sup> veröffentlichte dieser am 16. August auf dem „AK Linke Irrwege“-Blog einen Text, in dem er der MAT nun auch noch „Gutmenschen- und Denunziantentum“ sowie „Scheinheiligkeit“ vorwirft.<sup>128</sup> Dieser Text Späths bildet wahrhaft den Tiefpunkt in der mit Unterstellungen und falschen Zuschreibungen arbeitenden suggestiven „Argumentation“ des „AK Linke Irrwege“.

### IV. 1. Antisemitismus in der Tübinger Linken salonfähig?

Späth verteidigt seinen aggressiven und polemischen Stil der Auseinandersetzung folgendermaßen:

*Ausgangspunkt nämlich war die „Marxistische Aktion Tübingen“ selbst mit ihrer Stellungnahme zu Tarachs Vortrag, die in der Tat keine Polemik war, sondern eine Denunziation: Wurden in ihr doch AntisemitismuskritikerInnen im Allgemeinen und Tarach im Besonderen als VerschwörungstheoretikerInnen gebrandmarkt! Insofern war es wiederum die MAT selbst, die mit einem völlig unbegründeten Antisemitismusvorwurf (Tilman Tarach gegenüber!!!) auftrat, den sie mir entgegenschleudert. Warum nach einem solchen Versuch, den Antisemitismus in der Tübinger Linken noch salonfähiger zu machen, KritikerInnen auf den Plan treten, darüber darf die „Marxistische Aktion Tübingen“ einmal ganz angestrengt nachdenken.*

#### Tübinger Initiative gegen Antisemitismus und Antizionismus



#### Aktuell

Zur Zeit nichts neues hier. Mit großer Sorge beobachten wir die Vorbereitungen für die kommende Gaza Flotille und deren Tübinger Soliszene aus Christen, Islamisten, Sozialisten

*Bild: Screenshot: Tübinger Initiative gegen Antisemitismus und Antizionismus*

Antizionismus“ im Februar 2010 im Tübinger Universitätsgebäude „Neue Aula“ die Methode des Referenten Tilman Tarach, mit Hilfe des Antisemitismus-Vorwurfs als politischem Instrument die Linke zu diffamieren, geschrieben:

Daniel Späth ist also tatsächlich der Überzeugung, Antisemitismus sei in der Tübinger Linken salonfähig! Hier offenbart sich nicht nur eine absolut verschobene Wahrnehmung der Realität, sondern es handelt sich auch um einen Affront, eine Beleidigung gegenüber allen, die sich der Tübinger Linken zugehörig fühlen. Darüber sollte Daniel Späth – und jene Teile der Tübinger Linken, die ihn hofieren – einmal „ganz angestrengt nachdenken“.

Tatsächlich hatten wir in unserem Text zu der Veranstaltung von „Emanzipation und Frieden“ in Kooperation mit der „Tübinger Initiative gegen Antisemitismus und

<sup>127</sup> <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Alles-zu-Sp%C3%A4th2.pdf>.

<sup>128</sup> Wer den gesamten Text lesen will, kann dies unter <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/08/16/gutmenschen-und-denunziantentum-die-scheinheiligkeit-der-marxistischen-aktion-tuebingen/>.

Wie bei Israel-Apologeten üblich, halluziniert Tarach eine Weltverschwörung gegen das Judentum herbei, an der fast alle beteiligt sind: Die UNO, die Muslime, die „deutsche Linke“, die Nazis, linke Juden wie Ilan Pappé und Noam Chomsky – dem „Hohepriester der Israelhasser“ – sowie Amnesty International. [...] Aus dem Publikum kam zu Recht der kritische Hinweis, dass auch der Antisemitismus mit solchen Verschwörungstheorien arbeitet, worauf der Referent nichts zu erwidern wusste.<sup>129</sup>

Diese Kritik als „Antisemitismusvorwurf (Tilman Tarach gegenüber!!!)“ zu deuten, dazu gehört schon ein gerüttelt Maß an Ideologie und Fanatismus – oder Kalkül. Und weder das zweite, noch das dritte mit Pathos und Nachdruck gesetzte Ausrufezeichen vermag am unsinnigen Gehalt dieser Aussage etwas zu ändern...

Aus der aus unserer Perspektive notwendigen Kritik an neokonservativen Theoretikern wie Tarach – und Späth selbst –, die den Antisemitismus-Vorwurf instrumentalisieren um gegen die Linke oder gegen Kommunist\_innen zu Felde zu ziehen und ihn durch inflationären Gebrauch entwerten, wird bei Späth plötzlich eine „unverfrorene Bekämpfung von AntisemitismuskritikerInnen und Leugnung des Antisemitismus als globale Ideologie“, er versteigt sich sogar zu der – ganz schön irren – Behauptung, laut der MAT existiere Antisemitismus „nur in den Köpfen der AntisemitismuskritikerInnen“. – Sowohl Tarach als auch Späth sind, wie man sieht, Paradebeispiele dafür, dass *solche* angeblichen „Antisemitismuskritiker“ sich längst selbst in das antisemitische Wahnsystem verstrickt haben und zugleich die Opfer des faschistischen Antisemitismus verraten.<sup>130</sup>

## IV. 2. Rein suggestive Kritik?

Offensichtlich aus Mangel an weiteren aus Texten der MAT stammenden Satzfragmenten, welche sich, aus dem Zusammenhang gerissen, so interpretieren lassen, dass sie sich nach Ansicht Späths dafür eignen, uns „an den Karren zu fahren“, hat er es inzwischen bereits nötig, uns Texte, die überhaupt nicht von uns stammen, stillschweigend unterzuschieben. So wird aus einer Kritik an einem „Antideutschen“ aus Hamburg – „JustIn Monday“, einem der Referenten bei der vom „AK Linke Irrwege“ veranstalteten Vortragsreihe, der u.a. auch schon bei *Exit!*,<sup>131</sup> in der *Phase 2*<sup>132</sup> und bei der *Hamburger Studienbibliothek*<sup>133</sup> publiziert hat –, die im Vorfeld des Vortrags anonym auf dem Informationsportal *Tue-Info* veröffentlicht worden ist,<sup>134</sup> eben einmal kurz eine „Stellungnahme“ der MAT gemacht.

Nicht nur macht Späth aus der vor dem Vortrag veröffentlichten Kritik an „JustIn Monday“ fälschlicherweise eine „Stellungnahme auf den Vortrag JustIn Mondays“ (eine solche hätte logischerweise *nach* dessen Vortrag erfolgen müssen), sondern er behauptet auch, dass jener mit dem Blog *mcguffin.blogsport.de*, der im Zentrum der auf *Tue-Info* veröffentlichten Kritik steht, weil darauf gewisse „antideutsche“ Demo-Parolen, deren Inhalt antimuslimischen Rassismus transportiert, propagiert werden,<sup>135</sup> nichts zu tun habe – dabei sind mehrere Beiträge auf dem Blog namentlich mit „JustIn Monday“ unterzeichnet!<sup>136</sup>

129 [http://www.marxistische-aktion.de/?page\\_id=235](http://www.marxistische-aktion.de/?page_id=235).

130 vgl. S. 10 unten.

131 In Heft 7 (Artikel „Eine innere Angelegenheit“) und in Heft 8 (Artikel „Frauenbild und Frauenbilder“).

132 <http://phase2.nadir.org/rechts.php?artikel=318&print=>.

133 <http://www.studienbibliothek.org/texte/DoingWeltmacht.pdf>.

134 <http://www.jpberlin.de/tueinfo/cms/node/19709>.

135 vgl. I. 4.

136 <http://mcguffin.blogsport.de/2010/04/27/1-mai-an-die-luft-wo-der-engels-nach-uns>

Wir hatten erklärt, dass wir bereit sind, uns mit seriös geäußelter Kritik auseinanderzusetzen; wir halten es aber nicht für angebracht, auf angebliche „Kritik“ einzugehen, welche auf unsere wirklichen politischen Positionen inhaltlich gar nicht Bezug nimmt, sondern sich neben permanenten persönlichen Beleidigungen in erster Linie durch Unterstellungen und falsche Zuschreibungen auszeichnet.<sup>137</sup> Nachdem Daniel Späth trotzdem abermals absolut unlautere Methoden der „Kritik“ angewandt hat, indem er dieses Mal nicht nur Zitate mutwillig aus dem Zusammenhang gerissen hat, sondern uns gleich einen ganzen Text untergeschoben hat, welcher überhaupt nicht von der MAT stammt, beschwert er sich dann wirklich noch, dass auf diese Art der „Kritik“ von unserer Seite „inhaltlich“ nicht eingegangen werde:

*Wie bei der Stellungnahme auf den Vortrag JustIn Mondays tangiert die MAT die inhaltliche Seite meines Vortrags kein bisschen. Das einzige, was ihr zu ihm einfällt, sind Kommentare, die versuchen, die Auseinandersetzung auf eine Frage von persönlichen Interessen, Sympathien oder Antipathien zu reduzieren („Feldzug“). Wenn es nur darum geht, politische Auseinandersetzungen in einem Interessenhorizont zu formulieren oder auf persönliche Dispositionen zurückzuführen, wird ein objektiver Maßstab der Auseinandersetzung eliminiert und übrig bleibt eine rein suggestive Kritik*

– rein suggestive Kritik? Spricht Späth hier noch von der MAT oder reflektieren diese Aussagen eigentlich vielmehr seine eigenen Methoden?

Nach all seinen falschen Unterstellungen, Zuschreibungen und sonstigen Versuchen, die MAT zu diffamieren, beschwert sich Späth dann tatsächlich auch noch in larmoyantem Duktus darüber, dass wir seine schriftliche „Nachträgliche Klarstellung“<sup>138</sup> nach seinem Vortrag „Antiimperialismus und Ideologie“ am 18. Juli, in welcher er sein angebliches Bedauern darüber ausdrückte, in seinem Vortrag, wie er schreibt, „die ‚Marxistische Aktion Tübingen‘ mit der ‚Aktion der Tupamaros West-Berlin‘ (die einen antisemitischen Anschlag auf die ‚Jüdische Gemeinde Berlin‘ im Jahre 1969 verübte) verglichen“ zu haben, nicht zur Kenntnis nehmen würden, weil wir geschrieben hatten:



*Bild: Otto Schily, Peter Urbach und Fritz Teufel am 20. Februar 1968 im Raum 101 des Amtsgericht Tiergarten (Berlin). Die nicht explodierte, von Urbach stammende Bombe hätte nach Polizeiangaben das Gebäude des ehemaligen Jüdischen Gemeindehauses komplett zerstört, in dem sich zum geplanten Explosionszeitpunkt rund 250 Menschen aufhielten.*

*Auch die wenig glaubwürdige „nachträgliche Klarstellung“, die nach dem Vortrag veröffentlicht wurde, ändert rein gar nichts an der Tatsache, dass sich Späth auf seinem persönlichen Feldzug gegen die MAT und ihren „Arbeiterklassenmarxismus“ selbst dafür nicht zu schade war, wissentlich und willentlich Parallelen zwischen der Marxistischen Aktion Tübingen und Mordanschlägen (!) auf Menschen jüdischen Glaubens herzustellen.<sup>139</sup>*

ruft/, <http://mcguffin.blogspot.de/2010/02/09/ein-lautschweigender-konsens/>, <http://mcguffin.blogspot.de/2008/06/16/anie-wieder-hegde-fonda-a-artiges-zum-wunsch-in-der-linkspartei-ihre-antizionismuskritikerinnen-wieder-loszuwerden/>.

137 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Alles-zu-Sp%C3%A4th2.pdf>.

138 <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/07/20/nachtraegliche-klarstellung/>.

139 <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Alles-zu-Sp%C3%A4th2.pdf>.

Die Begründung, die Späth in seiner „Klarstellung“ für den Vergleich bringt, kann nicht anders bezeichnet werden als äußerst dämlich:<sup>140</sup> Der Zusammenhang habe sich für ihn „einzig auf die Tatsache, dass beide sich als ‚Aktion‘ bezeichnen“, bezogen, schreibt Späth. Auf eine Erklärung solchen Niveaus müssen wir nicht eingehen. – Die militante Gruppe, die im November 1969 von Peter Urbach, einem V-Mann des Berliner Verfassungsschutzes, eine Bombe erhielt um diese im Jüdischen Gemeindehaus zu platzieren, hieß im Übrigen schlicht *Tupamaros West-Berlin*, das Wort „Aktion“ führte sie nie in ihrem Namen.

Zudem hat Späth weitere Anschuldigungen und Assoziationen ähnlicher Art, die er in seinem Vortrag gemacht hat, niemals zurückgenommen – beispielsweise deutete er an, dass er der Meinung ist, die MAT würde die Existenz der Gulags in der Sowjetunion leugnen.

#### **IV. 3. Das „Gesamt-Konstrukt‘ der MAT“, wie es nur in der Fantasie Daniel Späths existiert**

Späth beschwert sich, dass von unserer Seite bislang nicht inhaltlich auf die Kritik des „AK Linke Irrwege“ eingegangen worden sei. Der Vorwurf, dass die MAT sich einer inhaltlichen Auseinandersetzung „leidenschaftlich verweigert“ hat sich mit diesem ausführlichen Papier nun ja wohl erledigt.

Anzumerken ist dazu aber, dass umgekehrt wir der Meinung sind, dass der „AK Linke Irrwege“ unsere politischen Positionen überhaupt nicht inhaltlich kritisiert und letztlich auch kein Interesse an einer fairen inhaltlichen Auseinandersetzung hat. Stattdessen werden unsere politischen Inhalte dezidiert falsch wiedergegeben. So schreibt Späth etwa:

*So ist das Wesen des Kapitalismus für die „Marxistische Aktion“ der Klassenkampf, wohingegen die Entstehung von Ideologien durch „Konstruktionen“ zu erklären sei, die, im Gegensatz zum Klassenkampf, noch im Kapitalismus abgeschafft werden könnten. Für die „Marxistische Aktion“ ist also gemäß ihrer Weltanschauung die Frage der Ideologiebildung ein zur Unwesentlichkeit degradiertes Moment, während das Hauptaugenmerk auf dem Klassenkampf und den daraus entspringenden „taktischen“ Konfliktfeldern liegt.*

Ersteres ist eine verkürzte, verzerrte und damit falsche Wiedergabe unserer Position, Letzteres ist eine Folgerung Späths aus dieser falschen Darstellung, die mit unseren Ansichten nichts zu tun hat.

In dem Text, auf den Späth sich hier bezieht,<sup>141</sup> ging es uns darum, gegenüber Personen aus der Tübinger „undogmatischen Linken“, welche in Bezug auf den Klassenbegriff eine idealistische, offensichtlich von poststrukturalistischen Theorien beeinflusste Position einnehmen, deutlich herauszustellen, dass Klassen lediglich als gesellschaftliche Konstrukte zu fassen ein gravierender theoretischer Fehler ist, der zwangsläufig zu falschen Vorstellungen über die kapitalistische Gesellschaft und damit auch zu einer falschen politischen Praxis führen muss – denn die Abschaffung der Klassen ist untrennbar an die Abschaffung des Kapitalismus gebunden und umgekehrt, wohingegen beispielsweise Rassismus und Sexismus theoretisch innerhalb der herrschenden kapitalistischen Ordnung überwunden, aufgeweicht, abgeschwächt oder transformiert werden können, jedenfalls für deren Funktionieren und Fortbestehen nicht unbedingt notwendig sind.

<sup>140</sup> Wir hoffen, mit diesem Ausdruck keine „androzentrische Denkfigur“ zu kolportieren...

<sup>141</sup> [http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Erkl%C3%A4rung-an-die-Schelling-Bewohner\\_innen1.pdf](http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Erkl%C3%A4rung-an-die-Schelling-Bewohner_innen1.pdf).

Der Text entstand also gerade zur Abgrenzung von Positionen, welche im Wesentlichen von den Zuschreibungen von Geschlecht, Rasse, etc. als lediglich im gesellschaftlichen Diskurs ausgehandelten „Konstrukten“ ausgehen – dieses Wort wird in unserem Text überhaupt nur deswegen aufgegriffen, weil uns vorgeworfen worden war, einem „Zwangskonstrukt der Klasse“ anzuhängen. Dass Späth uns nun umgekehrt vorwirft, wir seien der Meinung, die Entstehung von Ideologien sei durch „Konstruktionen“ zu erklären, zeigt abermals nur, dass „Kritikern“ wie ihm überhaupt nicht wirklich an einer inhaltlichen Kritik politischer Positionen gelegen ist. Er hat offensichtlich lediglich nach einem Textfragment gesucht, das als Beleg dafür herhalten kann, dass wir angeblich, wie er schreibt, „alle Ideologien als ein im Grunde beherrschbares, unwesentliches Problem“ deklarieren würden,

*wenngleich es auch hier Abstufungen zu geben scheint: Der Antisemitismus ist in diesem Gesamt-„Konstrukt“ der MAT wohl der unterste Nebenwiderspruch, existiert er doch gemäß der „Marxistischen Aktion“ nur in den Köpfen der AntisemitismuskritikerInnen.*

Wenn sich der „AK Linke Irrwege“ wirklich inhaltlich mit unseren Positionen auseinandersetzen würde, statt nur Fragmente unserer Texte in einer solchen Art und Weise aus dem Zusammenhang zu reißen, dass uns unter Verweis auf sie Positionen, welche sich nach Ansicht des Arbeitskreises dazu eignen, uns zu diffamieren, zugeschrieben werden können, dann hätte Späth sich an dieser Stelle mit unseren bisherigen Veröffentlichungen zu diesem Thema auseinandersetzen müssen. So haben wir beispielsweise in unserer Broschüre zum 100. Weltfrauentag die Auffassung, die Entstehung von Ideologien sei durch „Konstruktionen“ zu erklären, die Späth uns unterstellt, heftig kritisiert. Dort heißt es:

*Postmoderne Feminismen rütteln noch nicht notwendigerweise an kapitalistischen Strukturen.*

*Deshalb muss für uns als Marxist\_innen und Kommunist\_innen jedoch die Einsicht bestimmend bleiben, dass (Zwangs-)Zuschreibung sozialer Identitäten wie Geschlecht oder „Rasse“ nie losgelöst von einer realen historischen und ökonomischen Basis zu denken ist. Diese zu verstehen ist maßgeblich, wenn man sich dem Kampf für eine Gesellschaft jenseits der benannten und vieler anderer Zwangsmechanismen verpflichtet fühlt. Sexuelle Diskriminierung ist auch heute noch in allen Teilen der Welt als ganz reales ökonomisches und soziales Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnis existent, und diese Machtstrukturen werden sicher nicht durch einen rein theoretisch geführten Diskurs über Fragen individueller Identität, sondern einzig durch eine gemeinsame revolutionäre Praxis angegriffen und überwunden werden können. Es gehört jedoch zu den Merkmalen der postmodernen Theorieentwicklung, dass sie weitgehend losgelöst von jeder realen Praxis in rein akademischen Debatten stattfindet und nur bedingt gesellschaftliche Wirkmacht entwickeln kann.*

*Kein\_e Kommunist\_in kann sich mit dem Kampf um Fragen der individuellen Identität oder bestimmter Freiräume innerhalb der herrschenden Verhältnisse zufrieden geben, sondern muss diese Kämpfe zu jeder Zeit mit dem Kampf um den Umsturz dieser herrschenden Verhältnisse verbinden. Und dafür liefern die postmodernen Queer- und Gender Studies allein sicher nicht die notwendigen theoretischen Werkzeuge.<sup>142</sup>*

<sup>142</sup> <http://www.marxistische-aktion.de/wp-content/uploads/Info-Broschuere-Frauentag-2011.pdf>, S. 43; ähnlich wird auch bereits hier argumentiert: <http://www.marxistische-aktion.de>

Auffällig ist, dass, obwohl wir eine ausführliche Broschüre zur Frauenfrage herausgebracht haben, sich bei den Sexismus-Vorwürfen gegen uns überhaupt nicht auf diesen Text bezogen wird. Stattdessen wird mit allgemeinen, uns zugeschriebenen Behauptungen und konstruierten Vorwürfen operiert.

Späth will analysiert haben,

*dass mit der Insistenz auf dem Klassenkampftheorem der Sexismus (wie alle anderen Ideologien) als sekundäres Substrat („Konstrukt“) abqualifiziert wird, womit eine strukturell androzentrische Denkfigur gesetzt*

sei. Weiter heißt es:

*Es geht nämlich um den Stellenwert dieser Ideologien auf der Ebene von Denkformen, nicht von unmittelbaren Aktionen. Und hier gilt es festzuhalten, dass die Realität von Frauen im warenproduzierenden Patriarchat nicht eine Realität von Klassenkämpfen ist, da Frauen systematisch aus der Lohnarbeit gedrängt werden und eine Arbeitsform einnehmen müssen, die nicht mit dieser Kategorie erfasst werden kann. Die Fokussierung auf die Lohnarbeit ist das Produkt einer androzentrischen Selbsterhaltung, die sich abdichtet gegen die Diskriminierung der Frauen zur Haus-, Sex-, und Liebesarbeit; gegen einen Modus von Arbeitstätigkeiten, dem eine ganz andere Logik als die „abstrakte Arbeit“ (Marx) des Kapitals zugrunde liegt. In der Ausblendung dieses gesellschaftlichen Formprinzips kehrt die androzentrische Logik wieder, die diesen Bereich als nicht-gesellschaftlichen, privaten, natürlichen etc., also als einen Nebenwiderspruch abqualifiziert.<sup>143</sup>*

Im Hintergrund steht hier wieder das Scholzche „Abspaltungstheorem“.<sup>144</sup> Dieses ist allerdings so einfach als Ideologie zu entlarven, dass nicht einmal die Bahamas darauf hereingefallen ist: Schon in Heft 33 aus dem Jahr 2000 wurden die Ansichten von Roswitha Scholz dort einer vernichtenden Kritik unterzogen. In dem Artikel von Natascha Wilting wird u.a. darauf abgehoben, dass mit der Unterdrückung von Emotionen und Bedürfnissen um als Lohnarbeiter\_in sich der Verwertungslogik des abstrakten Wertes möglichst widerstandslos fügen zu können nicht „das Weibliche“, sondern ein allgemein menschliches Prinzip<sup>145</sup> abgespalten wird. Außerdem wird auf die tendenziell zunehmende Einbindung von Frauen in die Erwerbsarbeit hingewiesen. Niedrigere Löhne und eine höhere Arbeitslosenquote seien etwa auch bei Afroamerikaner\_innen in den USA festzustellen – solcherlei Diskriminierung habe also nichts mit dem Gegensatz von „Männlichem“ und „Weiblichem“ zu tun, sondern sei Ausdruck verschiedener Strategien des Kapitals, den Preis der Ware Arbeitskraft zu senken. Wilting weist auch darauf hin, dass etwa Arbeit in der Altenpflege keineswegs aus der Sphäre der



Bild: MAT-Broschüre  
 „Frauen, zurück auf die Barrikaden!“  
 Online unter [www.marxistische.aktion.de](http://www.marxistische.aktion.de)

[de/?page\\_id=97](http://de/?page_id=97).

<sup>143</sup> <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/08/16/gutmenschen-und-denunziantentum-die-scheinheiligkeit-der-marxistischen-aktion-tuebingen/>.

<sup>144</sup> vgl. I. 3. und besonders Anm. 73.

<sup>145</sup> <http://emanzipationoderbarbarei.blogspot.de/images/33GrundprinzipWertabspaltung.pdf>, S. 49.

Öffentlichkeit ausgeschlossen und in die Privatsphäre verbannt wird; des weiteren wird die fortschreitende Auflösung der Kleinfamilie bestritten und auf eine gewisse „Renaissance“ der Kleinfamilie – gerade auch im Zuge ökonomischer Notwendigkeiten – hingewiesen. Man sieht hier schon, dass die Thesen von Scholz einer empirischen Überprüfung nicht standhalten.<sup>146</sup>

Zu dem, was Daniel Späth aus dem Scholz'schen „Abspaltungstheorem“ ableitet, ist von unserer Seite aus zunächst anzumerken, dass wir es grundsätzlich für falsch halten, den Status von Frauen im Kapitalismus einfach als aus der Lohnarbeit verdrängt zu betrachten, da ja immerhin ein viel größerer Teil der Frauen in den Industrieländern beruflich tätig ist als früher. Richtig ist, dass sie in der Arbeitswelt weiter benachteiligt und diskriminiert sind und teilweise stärkerer Marginalisierung und härteren Ausbeutungsbedingungen ausgesetzt sind; richtig ist aber auch, dass sich nach wie vor – und die Tendenz ist in den entwickelten Ländern prozentual steigend, nicht etwa umgekehrt, wie Späth behauptet – Millionen von Frauen in Lohnarbeitsverhältnissen, also direkter kapitalistischer Ausbeutung, befinden, und ergo auch klar ihren Platz in einer Klassenkampfperspektive haben.

Späth meint, jede Klassenkampfformation schließe Frauen von vornherein aus. Das ist offenkundiger Unsinn. Erstens hat auch jede Frau, die im Kapitalismus ökonomisch von ihrem Mann abhängig ist, natürlich ein unmittelbares Interesse an der Subsistenz ihres Mannes und ihrer ganzen Familie, also an der Höhe dessen Lohnes, also letztlich an dessen Stellung im Klassenkampf, auch dem ganz alltäglich geführten, gewerkschaftlich organisierten Klassenkampf um Tarifverträge, Renten, Versicherungen, Rechte, Sicherheiten etc., und zweitens kann doch die Abhängigkeit und doppelte Ausbeutung vieler Frauen, die im Kapitalismus Realität ist, nur dann endgültig aufgehoben werden, wenn das Lohnarbeitsverhältnis selbst, also der Kapitalismus, aufgehoben wird. Hinzu kommt die Notwendigkeit, die gesellschaftlich notwendige Arbeit zur Reproduktion und Entwicklung der Gesellschaft ohne Geschlechterdiskriminierung auf alle arbeitsfähigen Mitglieder der Gesellschaft zu verteilen, und die Trennung von (privater und unbezahlter) Reproduktionsarbeit und („produktiver“ und bezahlter) Lohnarbeit durch die Vergesellschaftung der möglichst gesamten Reproduktions-, Erziehungs-, und Bildungsarbeit umzusetzen. Die Voraussetzung für all das wäre der Triumph im Klassenkampf über die Kapitalistenklasse und ihren Repressions- und Verwaltungsapparat.

Es ist aber zudem schlicht eine Falschbehauptung, dass Kommunist\_innen den Kampf der Frauen auf Arbeits- oder gar Lohnkämpfe reduzieren würden, denn in der kommunistischen Bewegung war es ja immer zentrales Anliegen der Frauenpolitik, auch auf jenseits der Lohnarbeit liegende Unterdrückung aufmerksam zu machen bzw. diese zu bekämpfen, dazu eigene Organisationen zu unterhalten, Agitationsarbeit zu machen usw. Diese Kämpfe sind aber sinnvollerweise in die Strategie der Arbeiter\_innenbewegung zu integrieren und nicht als „Feminismus“ außerhalb derselben zu stellen, wie es ein Daniel Späth tut, der ja den Klassenkampf natürlich sowieso genauso fürchtet wie die, deren Anliegen er letztlich vertritt – nämlich die Kapitalisten.

146 Eine immanente Kritik am Wert-Abspaltungstheorem, auf die es wiederum eine Antwort von Roswitha Scholz gibt (<http://www.exit-online.org/textanz1.php?table=autoren&index=22&posnr=472&backtext1=text1.php>), hat Fritjof Bönold in der selbst „wertkritisch“ orientierten österreichischen Zeitschrift *Streifzüge* geleistet: <http://www.streifzuege.org/2008/zur-immanenten-kritik-am-wert-abspaltungstheorem> und <http://www.streifzuege.org/2008/zur-immanenten-kritik-am-wert-abspaltungstheorem-2>.

Dass der „AK Linke Irrwege“ komplett und unkritisch im antikommunistischen bürgerlichen Mainstream angekommen ist, zeigt sich nicht zuletzt auch an der kommentarlosen Übernahme der Erklärung „Die Linke hat einen reaktionären Rand und sein Maß ist voll!“ des „AK Geschichte sozialer Bewegungen Ost/West“,<sup>147</sup> ein Boykott-Aufruf gegen die marxistische Tageszeitung *junge Welt*.

## V. 1. 1989 hat offenbar das „bessere Deutschland“ gesiegt?

In der *jungen Welt* würden, so die Erklärung, „die ehemaligen Unterdrücker in der DDR das Wort“ erhalten, die Zeitung sei die „propagandistische Tribüne“ der „stalinistischen Ideologen und ihrer unbelehrbaren Nachfolger“, ein Blatt, in dem der „gegen die Bevölkerungsmehrheit gerichtete SED-Unterdrückungsapparat gefeiert“ werde. Schließlich ist tatsächlich von den „1989 abgeschüttelten DDR-Unterdrücker[n]“ die Rede – ganz so, als ob die Annektierung des Staatsgebiets der ehemaligen DDR durch die BRD ein emanzipatorischer Akt gewesen sei.

Weiterhin ist man sich nicht zu schade, sich das Vokabular, dessen sich die reaktionärsten „Totalitarismustheoretiker“ bedienen, zu eigen zu machen und ehemalige DDR-Funktionäre mit Nazis zu vergleichen:

*Die Linke hat einen reaktionären Rand, der sich auszudehnen scheint und in der linken Szene auf Bauernfang geht. Er klebt an ihr wie Scheiße am Schuh, er gehört dazu, ob sie will oder nicht. Jeder sieht es. So hat die Linke dasselbe Problem wie das Bürgertum, an dessen rechtem Rand sich die alten und neuen Nazis tummeln.*

Die Totalitarismustheorie war von Anfang an Ausdruck des Antikommunismus, der sich in der Bundesrepublik Deutschland vor allem gegen die Sowjetunion und die DDR richtete. Je mehr sich der Kalte Krieg verschärfte, umso einflussreicher wurde die Theorie. Seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus und insbesondere in den letzten Jahren hat sie aufgrund eines entsprechenden Nährbodens in der etablierten Politik mehr und mehr Erfolg.<sup>148</sup>

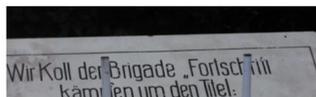
147 <http://linkeirwege.blogspot.de/2011/09/01/die-linke-hat-einen-reaktionaeren-rand-und-sein-mass-ist-voll/>

148 So wird beispielsweise in immer mehr europäischen Ländern die Leugnung „kommunistischer Verbrechen“ unter Strafe gestellt (vgl. z.B. <http://www.jungewelt.de/2011/10-05/027.php>). Im Rückblick auf die antikommunistische Hetzkampagne der bürgerlichen Medien gegen die *junge Welt* im Januar dieses Jahres anlässlich der *Rosa-Luxemburg-Konferenz* in Berlin schrieb der marxistische Philosoph Hans Heinz Holz: *Der utopistische Moralismus, mit dem einige leider lautstarke ehemalige Kommunisten die Geschichte der Arbeiterbewegung betrachten, vergißt alles, was sie einmal über die Dialektik gelernt, aber offenbar nicht begriffen hatten. Zu keiner Zeit lebten oder leben wir in irgendeinem Teil der Welt in der Gesellschaftsordnung des Kommunismus, nicht einmal des vorbereitenden Sozialismus,*



Blog  
 « Rechte von Linke gelesen: angeblicher... Buchtitel: „Mädelsache! Frauen in der...  
 Feindamer als Kronzeuge für linke... Rechte: „Stimme“ von Andrea Stolpe und...  
 Verschwörungstheorien... Andreas Speit »

Nein Danke, DDR!  
 19. August 2011 in Allgemein und Antisemitismus & Israelfeindschaft



*Bild: DDR-kritischer Eintrag auf einem Tübinger „antideutschen“ Blog. Man beachte die Kategorie, welcher der Beitrag zugeordnet worden ist: „Antisemitismus & Israelfeindschaft“!*

Alles in allem wird deutlich, dass die Akteure des „AK Linke Irrwege“ als Angehörige des „antideutschen“ und „wertkritischen“ Spektrums ideologisch längst mit der Linken gebrochen haben, und zwar grundsätzlich – es bleibt abzuwarten, ob sie sich konsequenterweise ganz aus ihr verabschieden werden; leider hängen ihr ja viele der antikommunistisch gewendeten Ex-Linken „wie Scheiße am Schuh“.

## V. 2. Der „reaktionäre Rand“ der Linken: Krieg ist Frieden, Unwissenheit ist Stärke

Es stimmt: Die deutsche Linke hat seit der „Wende“ einen reaktionären Rand entwickelt – dieser aber ist weniger dort zu suchen, wo Linke noch marxistische Positionen vertreten und das Ziel einer Überwindung der bürgerlichen Herrschaft noch nicht aufgegeben, sondern vielmehr dort, wo sie sich im Vollzug eines *affirmative turn*, dessen vorerst letzte, logische Konsequenz nicht nur die Bejahung der herrschenden Zustände, sondern, wie sich nun zeigt, die Anschlussfähigkeit an neue rechte Strömungen ist, von essentiellen linken Positionen zunehmend entfernt haben und zu Antikommunist\_innen geworden sind, die sich zentralen Ideologemen des Neokonservatismus verschrieben haben.

Anders Behring Breivik tötete am 22. Juli 2011 insgesamt 77 Menschen, um Norwegen gegen den Islam und den „Kulturmarxismus“ zu verteidigen. Es sei „eine seltsame Szene“, in der Breivik sich vor seiner Tat bewegt habe, schrieb, etwas ratlos, das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*; sie sei „pro-westlich und ausgesprochen pro-amerikanisch, Israel freundlich zugetan“. Nazis verabscheue diese Szene, Sympathien und informelle Kontakte pflege man hingegen mit der US-amerikanischen Tea-Party-Bewegung, zur FPÖ, aber auch in die rechte Fußball-Fan-Kultur der „Casuals“ und zur britischen „English Defence League“.



Bild: Englische Karikatur:  
„The very tolerant English Defence League“

Die gilt zwar als militant und ultrarechts, kooperiert aber auch schon mal mit der unter Terrorverdacht stehenden Jewish Defence League (JDL) – undenkbar bei der „Konkurrenz“ aus dem Neonazi-Lager. Das geht bis zu gemeinsamen Veranstaltungen und Demonstrationen. Die Allianzen in dieser Szene sind so überraschend wie eindeutig: Hauptsache, es geht gegen Muslime<sup>149</sup>

– so *Der Spiegel*. Die Szene sei bestens vernetzt und breite sich rapide aus: Breivik selbst will in den letzten Jahren am Aufbau eines norwegischen EDL-

sondern mitten im härtesten internationalen Klassenkampf, in dem der Machtwechsel als Bedingung des Übergangs zum Sozialismus sich vollzieht oder vereitelt werden wird. Es sei utopistisch, die Vorstellungen von Marx und Engels, wie eine kommunistische Gesellschaft aussehen könne, bereits auf die Zeit der Revolution zu übertragen, die zu den Anfängen dieser neuen Stufe der Menschheitsentwicklung führen soll. Die Revolution sei kein einmaliges Ereignis, sondern ein Prozess, der durch den härtesten Klassenkampf bestimmt sei. Wer aber das Wort „Barbarei“ gleichermaßen beispielsweise für den deutschen Faschismus und den Aufbau der Sowjetunion unter Stalin gebrauche, stelle sich auf das Niveau und in den Dienst der primitivsten bürgerlichen Ideologieformel „Rot gleich Braun“ (Hans Heinz Holz: *Dialektik der Vernunft*, *junge Welt*, 2.2.2011, online zugänglich z.B. unter <http://www.triller-online.de/k0439.htm>).

149 <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/0,1518,776275,00.html>.

Ablers mitgearbeitet haben, der *Norwegian Defence League ND.L.*

Die Redaktion Bahamas bezieht sich positiv auf die EDL und bezeichnet sie in typisch neokonservativem „Neusprech“ als „antifaschistisch“ – sie ist der Meinung, Antifaschismus und britischer Nationalismus würden sich nicht ausschließen, der Patriotismus habe sich gegen den Faschismus im allgemeinen und den „Nationalsozialismus“ im besonderen gar als wirksames Gegengift erwiesen; spätestens seit Churchills berühmter „Blut, Schweiß und Tränen“-Rede von 1940, die bewusst und mit Erfolg auf die patriotischen Gefühle der Briten gezielt habe, lasse sich nicht mehr bestreiten, dass diese mit dem Antifaschismus vereinbar sein könnten. Das englische Antifamagazin Searchlight, das über die Umtriebe der EDL informiert, wird als „Propagandaorgan“ bezeichnet, das „die EDL in das vorgefertigte Nazi-Korsett“ zwingen wolle; die Mitglieder der EDL als Hetzer zu bezeichnen, sei „einfach nur böswillig“. Dass Islamophobie genauso inakzeptabel sei wie jede andere Form von Rassismus, wird schlicht als „Lüge“ bezeichnet.<sup>150</sup>



Bild: : Anhänger der EDL

Breiviks Pamphlet mit dem Titel „2083: A European Declaration of Independence“, welches er vor seiner Tat veröffentlicht hat, besteht zu großen Teilen aus Artikeln und Essays, die er aus diversen neurechten und neokonservativen Blogs heruntergeladen hat. Dabei bezog er sich u.a., wie bereits unter I.1. dargelegt wurde, auf den inzwischen vom Spiegel zur Welt gewechselten Journalisten Henryk M. Broder, welcher der „israelsolidarischen“ Linken noch immer als positiver Referenzpunkt dient.

Der Attentäter bezog sich in seinem „Manifest“ auch auf die italienische Autorin Oriana Fallaci. In ihren in Buchform erschienenen Essays „La Rabbia e l’Orgoglio“ (dt.: „Die Wut und der Stolz“) wirft sie der islamischen Welt vor, sich im Krieg gegen die westliche Zivilisation zu befinden. Dieser Krieg werde offen – durch Terrorismus, zum Beispiel durch religiös motivierte Selbstmordattentate –, aber vor allem verdeckt geführt, indem durch massive muslimische Einwanderung besonders die christlichen europäischen Länder unterwandert werden sollen. Ziel dieser langfristig angelegten Strategie sei es, den muslimischen Bevölkerungsanteil stetig zu erhöhen – wenn nötig über einen Zeitraum von etlichen Generationen –, bis in den einzelnen Ländern die Bevölkerungsmehrheit erreicht sei.<sup>151</sup> – Es handelt sich bei dem Weltbild Fallacis um eine klassische Verschwörungstheorie – die Verschwörung zur Erreichung der Weltherrschaft sieht als Hauptfiguren aber nicht mehr „die Juden“, sondern „die Muslime“. <sup>152</sup> Über „Die Wut und der Stolz“ titelte sogar das konservative Springer-Blatt Die Welt: „Das Buch ist schlimm“. <sup>153</sup> In Deutschland bezog sich lediglich die rechte Wochenzeitung Junge Freiheit positiv auf das Machwerk – und die angeblich „ideologiekritische“ Zeitschrift Bahamas. Diese verteidigte die Autorin in mehreren Artikeln, übersetzte Auszüge ihrer Schriften und feiert „La Rabbia e l’Orgoglio“ als Texte, in denen Fallaci dazu aufgerufen habe, „den Gotteskrieger mit antifaschistischer Entschlossenheit militärisch entgegenzutreten.“<sup>154</sup>

<sup>150</sup> <http://www.redaktion-bahamas.org/auswahl/web59-2.html> – der Artikel, der in Heft 59/2010 erschienen ist, wurde folgendermaßen angekündigt: „Wer im Geiste Winston Churchills handelt, kann eigentlich kein schlechter Mensch sein“ (<http://www.redaktion-bahamas.org/heft-archiv.html>).

<sup>151</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Oriana\\_Fallaci](http://de.wikipedia.org/wiki/Oriana_Fallaci).

<sup>152</sup> <http://www.jungewelt.de/2011/07-28/060.php>.

<sup>153</sup> [http://www.welt.de/print-wams/article606250/Das\\_Buch\\_ist\\_schlimm.html](http://www.welt.de/print-wams/article606250/Das_Buch_ist_schlimm.html).

<sup>154</sup> <http://redaktion-bahamas.org/auswahl/web38-3.html>.

Breivik ist kein Neonazi. Die neuen rechten proisraelischen und proamerikanischen Strömungen weisen Rassismuskritik vehement zurück – EDL-Mitglieder, darunter viele Schwarze, verbrannten zu diesem Zweck plakativ vor einem Transparent, auf welchem „BLACK AND WHITE UNITE!“ geschrieben stand, eine Hakenkreuz-Fahne und hielten Schilder hoch, auf denen z.B. „WE SUPPORT ISRAEL'S RIGHT TO EXIST“ zu lesen war.<sup>155</sup> Diese Strömungen setzen den „Nationalsozialismus“ eher mit dem Islam und dem Marxismus gleich, die allesamt für „kollektivistisch“ verunglimpft werden – ihnen werden „westliche Werte“ positiv gegenübergestellt.



Bild: Im Juni 2010 gründete die EDL eine „Jewish Division“.

An diesem Punkt treffen sich in ideologischer Hinsicht diese neuen rechten Strömungen mit den neuen linken und ex-linken „israelisolidarischen“ Bewegungen.

Spätestens mit dem Attentat in Norwegen hätte in letzteren ein kritischer Reflexionsprozess einsetzen müssen, inwieweit man verkannt hat, dass in der momentanen kapitalistischen Krise zunehmend „der Moslem“ zum neuen Sündenbock gemacht wird, bzw. inwieweit man selbst von antimuslimischem Rassismus geprägten Denkmustern verfallen ist – doch Fehlanzeige; stattdessen tauchten nach dem 22. Juli 2011 aus „antideutschem“ Dunstkreis Artikel auf mit Überschriften wie „Es gibt keine Islamophobie. Der Begriff verschleiert nur, worum es tatsächlich geht, nämlich um Antisemitismus“.

In dem Artikel heißt es:

*Wer hier wie auch sonst von Islamophobie spricht, hat nichts anderes im Sinn, als Antisemitismus zu verschleiern. Es gibt keine Islamophobie. Es gibt Antisemiten, die entweder links oder rechts stehen*

– so Gerhard Scheit, der auch regelmäßig u.a. in der *Bahamas* und auf der „antideutschen“ Website *Café-Critique* publiziert, in der *Jungle World*.<sup>156</sup>

In einer solchen fast wahnhaften Fixiertheit auf den Antisemitismus, welche, was den zunehmenden antimuslimischen Rassismus betrifft, schlicht mit Realitätsverleugnung einhergeht, offenbart sich, was Moshe Zuckermann als „fetischisiert-ideologische Erstarrung des ursprünglichen kritischen Impulses“ der Antisemitismuskritik beschrieben hat. In Anlehnung an ein Diktum des Historikers Theodor Mommsen zum Antisemitismus aus den 1880er Jahren schreibt Zuckermann in der Vorbemerkung seines aktuellen Buches, die „lustvoll heteronome Verwendung von ‚Antisemitismus‘ als Parole im vermeintlichen Kampf gegen Antisemitismus“ sei selbst „in eine fürchterliche Epidemie, wie die Cholera‘ umgeschlagen“.<sup>157</sup> Im Interview dazu befragt, meint er:

*Mommsen verwendete seinerzeit diese Metapher, weil er in der Verbreitung des Antisemitismus eine soziale Verblendung gewahrte, die sich durch das Ansteckende des unreflektierten, von Grund auf irrationalen Ressentiments*

<sup>155</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=4slamEP1LhE>.

<sup>156</sup> <http://jungle-world.com/artikel/2011/32/43769.html>.

<sup>157</sup> Moshe Zuckermann: „Antisemit!“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument, Wien 2010, S. 8.

auszeichnet. Ähnliches lässt sich heute vom fetischisierten Anti-Antisemitismus behaupten: Er ist schon darin irrational, dass er in nichts oder doch nur wenig Realem gründet; er ist unreflektiert, weil er ein fremdbestimmtes Bedürfnis bedient; und er ist ansteckend, weil er sich auf dem Boden einer umfassenden gesellschaftlichen Ideologie bildet. Dieser allgemeine Verblendungszusammenhang ist es, der ihm einen fruchtbaren Nährboden bietet, wodurch er auch die ungewöhnlichen Dimensionen einer politischen Epidemie annehmen kann. Von selbst versteht sich dabei, dass „Epidemie“ hier nichts Biologisches bzw. Medizinisches meint, sondern, wenn überhaupt, eine politische Pathologie.<sup>158</sup>

Welch „epidemischen“ Charakter die „antideutsche“ Jagd auf „linke Antisemiten“ inzwischen angenommen hat und wie sie staatstragend den Herrschenden in die Hände spielt, ließ sich in den letzten Monaten auch an der „Antisemitismus-Debatte“ um die Partei *Die Linke* beobachten – ein Paradebeispiel für den Einsatz des Antisemitismus-Vorwurfs als Herrschaftsinstrument.<sup>159</sup>

Auch hier zeigte sich, dass die früheren politischen *cleavages* am Aufbrechen sind: Es kommt inzwischen zu der absurd anmutenden Situation, dass ausgerechnet CDU und FDP als Parteien, die sich in der Nachkriegszeit durch einen hohen Anteil an Altnazis auszeichneten, der Linkspartei Antisemitismus vorwerfen. Ende Mai wurde das Thema im Plenum des Bundestages diskutiert. Die Vorlage, die CDU und FDP dafür benutzten, war ein Pamphlet zweier einschlägig bekannter junger „antideutscher“ Akademiker, welches von der Presse in die Öffentlichkeit lanciert worden war. Es handelt sich um Sebastian Voigt und Samuel Salzborn – zwei Beispiele dafür, wie man als „Antideutscher“ mit dem Fokus auf Antisemitismusforschung Karriere im deutschen Wissenschaftsbetrieb machen kann. „PD Dr. Samuel Salzborn“, 1977 geboren, hat bereits „Lehr- und Forschungstätigkeit an den Universitäten Marburg, Bielefeld, Prag (VSE), Jerusalem und der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung“ hinter sich und ist gegenwärtig tätig am Institut für Politikwissenschaft der Universität Giessen,<sup>160</sup> Sebastian Voigt vom *Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur*, der Gründungsmitglied des „Bundesarbeitskreises Shalom“ der Linksjugend [solid] ist,<sup>161</sup> war von 2001 bis 2004 Stipendiat der Rosa-Luxemburg-

158 <http://www.hintergrund.de/201011251260/feuilleton/zeitfragen/das-boese-der-banalisierung.html>.

159 *Es geht [...] nicht um die Bekämpfung des realen Antisemitismus, den man ohnehin in seiner definitiven Beliebigkeit nicht mehr präzise fassen kann. Der Begriff verschwimmt zunehmend mit der Inflationierung seines Gebrauchs und dem ideologischen Kurzschluss, der Judentum, Zionismus, Holocaust, Israel und israelischer Politik zu einem Element zusammenbindet. Dafür stehen die jetzt gebräuchlichen Konstruktionen eines antiisraelischen oder antizionistischen Antisemitismus. Sie sollen dem Kritiker der israelischen Politik und ihrer zionistischen Mission auch das letzte Schlupfloch aus der Antisemitismusfalle nehmen: die Kritik der Politik sei nur der Mantel, unter der sich die antisemitische Gesinnung verstecke. In dieser Funktion ist der Antisemitismusvorwurf das verlogene Mittel für ganz andere Ziele und Interessen im internen politischen Machtkampf der Bundesrepublik* (<http://norman-paech.de/app/download/5008881602/Am+Pranger+im+Parlament.pdf>). – Vgl. auch die Analyse von Moshe Zuckermann: <http://www.hintergrund.de/201109301757/feuilleton/zeitfragen/linker-antisemitismus-im-visier.html>.

160 <http://www.salzborn.de/>.

161 Dabei handelt es sich nach eigenen Angaben um eine „Plattform gegen Antisemitismus, Antizionismus, Antiamerikanismus und regressiven Antikapitalismus“. Der „BAK Shalom“ tritt neben einer „Solidarität mit dem Staate Israel“, „offensiv für die Verteidigung der bürgerlichen Freiheiten“ ein, in Bezug auf den Nahen Osten wird eine „Demokratisierung und Liberalisierung“ gefordert, für diese Ziele geworben wird mit Slogans wie z.B. „Für Individualismus und Aufklärung!“ – <http://bak-shalom.de/>.

Stiftung und ist seit 2009 Promotionsstipendiat der Hans-Böckler-Stiftung.<sup>162</sup> Beide schreiben für die *Jungle World* – Salzburg außerdem für die *Bahamas* – und sind „Gastautoren“ bei Henryk M. Broders Blog „Achse des Guten“, wo Samuel Salzburg u.a. vom „Antisemitismus als manifestem Problem des deutschen Linksextremismus“ schrieb. Dort heißt es:

*Der Antiimperialismus, der sich primär gegen Amerika und Israel richtet, stellt die Rahmenideologie dar, deren integraler Bestandteil der Antisemitismus, vor allem in Form des Antizionismus ist. Der antiisraelische Antisemitismus fungiert insofern – zusammen mit dem Antiamerikanismus – als zentrales ideologisches Bindeglied in einem modernefeindlichen Weltbild, das den Linksextremismus nicht nur in Deutschland, sondern weltweit verbindet.*<sup>163</sup>

Man kann dem Urteil von *Hintergrund*-Autor Jens Mertens nur zustimmen: Innerhalb der Partei *Die Linke* gibt es ein Netzwerk von Mitgliedern, das gezielt an der Demontage linker Positionen arbeitet. Der Einfluss dieses „antideutschen“ Netzwerks reicht bis in die obersten Spitzen der Partei.

Es handelt sich hierbei um Kräfte,

*die linke Positionen bekämpfen und mittels einer „emanzipatorisch“ verbrämten Rhetorik rechte, pro-imperialistische Auffassungen in der Linken mehrheitsfähig machen wollen. Als erfolgversprechendstem Mittel bedienen sie sich dabei des Vorwurfs des Antisemitismus gegenüber ihren linken Widersachern. Vorteilhaft für ihre Denunziationskampagnen ist die Tatsache, dass diese begierig von der bürgerlichen Presse aufgegriffen und unterstützt werden.*<sup>164</sup>

Nicht zuletzt dieses Beispiel dürfte gezeigt haben, dass es sich bei dem in dieser Broschüre thematisierten Konflikt längst nicht mehr um eine „innerlinke Auseinandersetzung“ handelt, sondern die Frontlinien in dieser Auseinandersetzung sich inzwischen gänzlich neu formiert haben. Dieser neuen Situation gilt es zu begegnen.



*Bild: Gregor Gysi und „sein lieber Henryk“. „Zwei stolze Deutsche!“ betitelt Henryk M. Broder das Foto auf seiner eigenen Homepage.*

Ein Blick über den Tellerrand zeigt, welche bedrohliche Formen die in dieser Broschüre nachgezeichnete Entwicklung annehmen kann:

Die *English Defence League* wurde erst im Jahr 2009 gegründet; u.a. vom IT-Millionär und prominenten Islam-Hasser Alan Lake finanziell unterstützt, ist sie seither aber in atemberaubender Geschwindigkeit gewachsen. An den fast wöchentlich organisierten Aufmärschen der *EDL*, die mittlerweile in mehreren Städten Großbritanniens gleichzeitig stattfinden, nehmen regelmäßig zwischen einigen hundert bis zu 4000 Anhänger\_innen teil. Im September konnten, wie die sozialistische Tageszeitung *Neues Deutschland* berichtete, Krawalle der *EDL* im islamisch und multikulturell geprägten Bezirk Tower Hamlets von über 1500 Menschen, die an diesem symbolträchtigen Ort, an dem sich schon in den 30er Jahren kommunistische Arbeiter\_innen dem

<sup>162</sup> <http://www.dubnow.de/Sebastian-Voigt.489.0.html>.

<sup>163</sup> [http://www.achgut.com/dadgdx/index.php/dadgd/article/antisemitismus\\_linksextremismus\\_islamismus/](http://www.achgut.com/dadgdx/index.php/dadgd/article/antisemitismus_linksextremismus_islamismus/).

<sup>164</sup> <http://www.hintergrund.de/20100317759/politik/inland/die-linke-von-innen-umzingelt.html>.

faschistischen Führer Oswald Mosley und seinen Schwarzhemden in den Weg gestellt hatten, zusammenkamen, verhindert werden.<sup>165</sup>

Als wenige Tage nach dem Massaker in Norwegen bekannt geworden war, dass Breivik zu den Bewunderern der *EDL* gehört und mit Hunderten ihrer Mitglieder Facebook-Freundschaften unterhielt, geriet die Organisation ins Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik. „Das Innenministerium muss die *EDL* formal als extremistische Organisation einstufen“, forderte Nick Nowles, Chefredakteur von *Searchlight*. Die Unruhen, die sich seit August vom Londoner Stadtteil Tottenham ausgehend über England ausbreiteten, nahm die *EDL*-Führung zum Anlass, um das Image aufzupolieren: „Bitte kontaktiert eure Divisionsführer und regionalen Organisatoren, um zu erfahren, wie ihr helfen könnt“, hieß es in einer Verlautbarung auf der offiziellen *EDL*-Internetseite, die wie ein Einberufungsbefehl klang. „Wir hoffen, das Geschäftsleben durch starke physische Präsenz sichern und Unruhestifter davon abhalten zu können, sich in unseren Städten zusammenzurotten.“ *EDL*-Chef Lennon führte sich auf wie der Befehlshabende eines Spezialkommandos: „Wir werden diese Krawalle stoppen – die Polizei ist augenscheinlich nicht dazu in der Lage.“ – Lennon selbst ist wegen Körperverletzung an Polizeibeamten vorbestraft, und bei den Aufmärschen der *EDL* kommt es regelmäßig zu Angriffen auf Ordnungshüter\_innen und linke Gegendemonstrant\_innen. Geschäfte und Restaurants arabischer Einwanderer\_innen werden demoliert. In Internet-Foren diskutierten *EDL*-Sympathisant\_innen über Möglichkeiten, das Chaos in den Städten auszunutzen, um Moscheen anzugreifen.<sup>166</sup>

All das erinnert an jene Zustände der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als sich ebenfalls in der Krise die faschistischen Schlägertrupps als Garant für die Aufrechterhaltung von „Recht und Ordnung“ anboten. Als das Kapital keinen anderen Ausweg mehr sah als Eroberung und Krieg wurde ihren Führern die Macht übertragen.

Im Gegensatz zu den Altfaschisten können sich heute Teile der neuen „israelsolidarischen“ Rechten der Rückendeckung durch gewisse Vertreter des Kapitals sicher sein. Dieser Umstand macht sie sehr gefährlich. Es ist deshalb fatal, wenn „antideutsch“ beeinflusste Antifa-Gruppen aufgrund ihrer ideologischen Verblendung diese Gefahr nicht wahrnehmen,<sup>167</sup> stattdessen ihre Energie in Scheingefechte mit „Islam-“ und „Linksfaschismus“ fließen lassen und damit auch noch die ohnehin schon marginalisierte Linke weiter spalten; und es ist nicht mehr zu tolerieren, dass linke Gruppierungen noch immer mit jenen „antideutschen“ Ex-Linken und neuen Konservativen zusammenarbeiten, welche die neuen rechten Bewegungen nicht nur kleinreden, sondern inzwischen sogar Anschluss an sie suchen.

165 <http://www.neues-deutschland.de/artikel/205987.rechter-kreuzzug-in-london-gestoppt.html>.

166 <http://www.neues-deutschland.de/artikel/204241.kreuzritter-wittern-im-chaos-ihre-chance.html>.

167 vgl. III. 4.